G. H. Hüsermeshlen

Asc. 5468 l/2

Weckstimmen

0a

Weckstimmen
in
biblischen Betrachtungen
auf
alle Tage im Jahre.

Herausgegeben
von
dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland.

Zweites Bändchen.

Halle, 1842.
Zu finden in der Buchhandlung des Waisenhauses, und in der Niederlage der Schriften des christlichen Vereins zu Eisleben.

g. m. 1259

Bemerkung.

Das dritte und letzte Bändchen der „Weckstimmen" wird unfehlbar im Anfange des künftigen Jahres erscheinen, so daß in diesem schon ein jeder die vorliegenden Betrachtungen ohne Unterbrechung wird gebrauchen können.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

1. Mai.

Mel. Wunderbarer König rc.

Soll das Reich des Sohnes
Voll von großen Heerden
Hoch und reich gesegnet werden:
O so laßt uns lieben,
Und in Liebe brennen!
Jesu, hilf, daß wir es können!
Satan wehrt,
Denn das Schwert
Festverbundner Liebe
Schlägt ihm tiefe Hiebe.

1 Thess. 5, 14. Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, vermahnet die Ungezognen, tröstet die Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.

Im Ermahnen der Brüder thun etliche zu wenig, etliche zu viel. Die Brüder nur ermahnen, wenn sie uns unbequem und verdrießlich werden, also nicht aus Bruder- sondern aus Eigenliebe, oder sie ganz gehen lassen und gar nicht vermahnen, ist ein eben so großes Vergehen gegen den Herrn, wie gegen den Nächsten, denn wie die Liebe es fordert, so gebietet es der Herr, daß wir nicht bloß für un-

sere, sondern auch des Nächsten Seele sorgen sollen. Aber der Geduld vergessen in der Vermahnung der Ungezogenen, der Tröstung der Kleinmüthigen, der Aufrichtung der Schwachen, und mit Gewalt drein fahren, ist auch gegen den Willen des Herrn. Das ist aber gemeiniglich die Art derer, welche eben bekehrt sind. Ein solcher hatte sich auch einmal darauf gesetzt, einen andern noch unbekehrten Menschen auf einen andern Weg zu bringen. Es sollte und mußte gelingen, und er ließ dem andern Ruhe weder Tag noch Nacht, und je mehr Widerstand er fand, desto größer wurde der Eifer auf seiner, und die Plage auf des andern Seite. Da träumte ihm einst, er stehe vor einem Bäumchen, begieße dasselbe ohne Aufhören, daß er Früchte an demselben sähe, rüttelte und schüttelte es auch, daß die Frucht komme. Plötzlich aber wird er stark an der Schulter erfaßt; bestürzt wendet er sich um, blicket auf und fragt: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" Da spricht der Herr: „Du sollst mir meine Bäume, die ich gepflanzt habe, nicht verderben, ich will mich selbst meiner Bäume annehmen, du aber sollst nur die Raupen von denselben lesen." Da rief der Eiferer: „Ich verstehe dich, o Herr!" und betete von der Stunde an mehr über dem andern,

als er ihn ermahnte. Es kann der Mensch ihm nichts nehmen, es werde ihm denn von Gott gegeben. Wir müssen bei unserm Vermahnen nie vergessen, daß der Herr allein kann die Herzen bekehren, und nicht wir, und bei aller Treue und allem Eifer, womit wir des andern wahrnehmen, Geduld haben, bis der Herr komme. Laß mich, mein Gott, nie vergessen, wie ich, was ich bin, allein bin durch deine Gnade, und welche Geduld Du mit mir, Sünder, haben mußtest, damit auch ich Geduld habe mit meinen Brüdern, ihnen zurechthelfe mit geduldigem und sanftmüthigem Geiste und vor allem für sie fleißig und treulich bete, weil von Dir allein der Segen kommt und Du allein die Herzen der Menschen in Deiner Hand hältst!

Mel. O Gott, du frommer Gott 2c.

Verseh' ich's oft und viel,
Ach, so vergieb die Schulden
Und laß mich eben so
Des Nächsten Fehler dulden.
Gieb meiner Seele Kraft,
Steh' mir in allem bei,
Daß des Versuchers List
An mir vergebens sei.

---

2. Mai.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Ich komm, o höchster Gott, zu dir,
Und lieg auf meinen Knieen;
Ach willst du denn so gar von mir
Du, lieber Vater, fliehen?
Ach nicht! ach nicht! hilf, Helfer, doch,
Weil du, mein Gott, kannst helfen noch,
Und reiß mich aus den Nöthen.

Ps. 39, 11. Wende deine Plage von mir, denn ich bin verschmachtet von der Strafe deiner Hand.

Zu solchem Angstgeschrei kommt es am Ende mit dem Menschen, wenn er lange in Sünden sicher gelebet und die göttlichen Warnungen und Drohungen frech verachtet hat. Das Gewissen ist gleich dem dem Propheten Hesekiel gezeigten Briefe, der erst zusammen gelegt war, als er aber ausgebreitet wurde, war er beschrieben inwendig und auswendig und stand darin geschriebne Klage, Ach und Wehe (Hesek. 2, 9. 10.). Je länger der verblendete Mensch sündiget, desto mehr Brandholz sammelt er über seine arme Seele, das am Ende in Feuer aufgeht und ihn verzehret. Der Zorn Gottes plaget ihn, seine Sünden verfolgen ihn, wie bellende Hunde und reißende Wölfe; er

ist, wie ein Pferd, das von Bremsen und Wespen gejagt wird, und kann ihnen nicht entfliehen. Ich weiß von einem Menschen, der in seiner Jugend und auch noch später der Unzucht, dem Trunke und andern schweren Sünden ergeben war. Sein Gewissen wachte auf, und er kam in solche Angst, daß er weder Tag noch Nacht Ruhe hatte, und obgleich ihn niemand verfolgte, so flohe er doch, wie Kain, von einem Orte zum andern, daß der Angstschweiß ihm von der Stirn lief und er keuchte, wie ein gejagter Hirsch. Man versuchte zwar, ihm Trost einzusprechen, er hatte aber keine Ruhe, denselben zu hören und anzunehmen. Es ist ein wahres Wort, was der Apostel zu dem spricht, der von Sünden nicht lassen will: „Du aber nach deinem verstockten unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken." (Röm. 2, 5. 6.) Ach, mein Gott, so laß mich denn nicht mit der Sünde scherzen, und laß mich meine Buße nicht sparen, bis es zu spät ist. Ich habe genug schon gesündiget; ich fliehe zu Dir, o Jesu, mein Versöhner, mein Heiland, mein Erretter! Vergieb mir meine Sünde, und wende meine Plage von mir, erlöse mich von der Strafe

Deiner Hand, und gieb mir Deinen heiligen Geist, daß ich wandle in deiner Wahrheit!

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Ich will von nun an sagen ab
Der Sündenlust bis in mein Grab,
Und in dem neuen Leben
In wahrer Herzensreinigkeit
Dir dienen noch die kurze Zeit,
Die mir zum Heil gegeben.

---

3. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ach wer schon im Himmel wäre,
Liebster Gott, bei Dir, bei Dir!
Höre doch, mein Schöpfer, höre,
Und laß mich nicht länger hier.
Ich muß ja sein, wo du bist,
Wo mein Schatz, mein Jesus, ist.
Ich muß aus dem Weltgetümmel,
Weil mein Tröster ist im Himmel.

2 Cor. 5, 8. Und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn.

Auf seiner Reise nach Rom traf Luther in Augsburg eine Jungfrau an, welche von jedermann als eine lebendige Heilige gepriesen ward, weil sie nach ihrem Vorgeben in vielen Jahren keine irdische Speise genossen, sondern allein durch Gottes Kraft

erhalten wurde, und ihre Zeit in beständigem Gottesdienste hinbrachte. Luther ließ sich mit derselben in ein Gespräch ein; und nachdem er mancherlei mit ihr geredet, fragte er sie zuletzt, ob sie auch ein Verlangen bei sich finde, je eher, je lieber die Welt zu verlassen und bei Christo zu sein? Sie aber antwortete, sie scheue sich billig vor dem Tode, denn was sie hier habe, das wisse sie, was ihr dort begegnen möchte, wisse sie nicht. Da hat der Mann Gottes sie ernstlich gewarnet, sie möchte sich wohl vorsehen; zu seinen Begleitern aber nachher frei gesagt, er könne die für keine Heilige halten, die nicht Verlangen habe, bald aus der Welt zu sein, es wäre gewiß ein Betrug dabei, der sich bald offenbaren werde, wie denn auch geschehen. Prüfe dich! die Natur entsetzet sich wohl vor dem Tode, und ein natürlicher Mensch mag von dem Tode nichts wissen, weil seine Hoffnung allein auf dieß Leben gestellet ist. Aber die wahren Gläubigen haben allezeit mit dem Apostel vielmehr Lust gehabt, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn. Sie haben freilich in herzlicher Geduld ihre Sache Gott heimgestellt, und ihren Willen in seinen Willen gegeben; aber weil sie ihre einige Lust und Freude in dem Herrn gefunden, der sie erlöset, mit Schmer-

zen aber gefühlet, daß weder in diesem Leibe, in welchem die sündlichen Lüste nicht aufhören sich zu regen, noch in dieser Welt, welche ganz im Argen liegt, und in welcher es an Versuchungen und Anfechtungen nimmer fehlt, sie ihres Heilandes recht genießen, noch ihm, nach ihrem und seinem Willen dienen konnten: so haben sie allezeit den Wunsch gehabt, je eher, je lieber abzuscheiden, um dort ihrem Heilande ungestört und vollkommen leben und dienen zu können. Ach mein Gott, erwecke auch in mir durch Deinen heiligen Geist solch himmlisch Verlangen, damit ich mich je länger je mehr bereite auf die selige Erscheinung des Herrn und Heilandes Jesu Christi und mit Freuden dereinst sein Antlitz schaue!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele rc.

Soll nach Deinem Rath ich wandeln
Länger noch in dieser Zeit,
So hilf mir stets christlich handeln,
Mein Gott, mache mich bereit.
Weis' mir, wie ich leben soll,
Wie ich sterbe sanft und wohl,
Und laß dieses Weltgetümmel
Mich nicht wenden von dem Himmel.

---

4. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig, selig sind die Seelen,
Die in Geistesarmuth stehn,
Die ihr Elend nicht verhehlen,
Und sich ganz verlassen sehn,
Die von ihrer Schuld gedrückt,
Die des Richters Ernst erblickt,
Und bei heißen Thränengüssen
Nichts von eitelm Hochmuth wissen.

Ps. 131, 1. Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz und wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind.

Wollte Gott, daß du mit Fug und Recht dem demüthigen David solches nachsprechen könntest! Es wäre dir wahrlich geholfen, denn den Demüthigen giebt Gott Gnade, gleichwie er den Hoffärtigen widersteht. Aber die Demuth ist ein selten Gewächs in dieser Welt; Hochmuth dagegen steht an allen Wegen und Stegen. Kein Wunder! denn durch Hochmuth ist der Mensch gefallen, und so lange er mit seinem Herzen vom Herrn weichet, wird seines Herzens Dichten und Trachten Hoffart sein. Prüfe dich, liebes Herz, was findest du in dir? Gedanken von eigner Weisheit

und Verstand, Kunst und Geschicklichkeit? Es ist Hoffart. Oder wohlgefällige Betrachtung des Lobes, das dir von andern gespendet, des Vorzugs, der dir von andern gegeben wird? Wieder Hoffart. Immer weitere Anschläge, wie du in der Welt einen berühmten Namen mögest erlangen? Auch Hoffart! Hohe Worte und glänzende Rede, denen die Welt Beifall klatschen soll? Noch mehr Hoffart! Köstliche Kleider, Pracht und Glanz um dich her, die den Leuten die Augen blenden sollen? Immer ärger! Oder ein verbissener Schmerz, daß du nicht so kannst, wie du willst, und daß die Welt dir nicht so viel Ehre erweisen mag, als du zu verdienen glaubst, beständige Klagen über der Welt Undankbarkeit und Schlechtigkeit? Nicht weniger Hoffart. Hinaus mit all' diesem Geschmeiß! Willst du dich selbst elend und Gott dir zum Feinde machen? Die Hoffärtigen sind Gott ein Greuel und die Gewaltigen stürzt er vom Stuhle. Beginne doch, liebes Herz, dem Hoffartsteufel gute Nacht zu geben, und dem demüthigen Jesu nachzufolgen. Höre nicht auf, mein Vater, mit Deiner gnädigen Züchtigung, so lange du noch siehest, daß ich hohe Gedanken hege, bis ich dahin komme, daß ich mit dem demüthigen David in Wahrheit sprechen kann: „Mein Herz

ist nicht hoffärtig und meine Augen sind nicht stolz und wandle nicht in großen Dingen, die mir zu hoch sind."

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig sind, die Demuth haben,
Und sind allzeit arm am Geist,
Rühmen sich gar keiner Gaben,
Daß Gott werd' allein gepreis't,
Danken Ihm auch für und für;
Denn das Himmelreich ist ihr.
Gott wird dort zu Ehren setzen.
Die sich selbst gering hier schätzen.

---

5. Mai.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Geist vom Vater und vom Sohne,
Gleicher Majestät und Kraft
In dem höchsten Himmelsthrone,
Gieße neuen Lebenssaft
In mein Herz, Seel' und Gemüthe,
Daß der Reichthum Deiner Güte
Und die Stärke Deiner Hand
An mir Schwachen werd erkannt.

Komm, erleuchte meine Sinne,
Komm, durchstrahle den Verstand,
Daß die Finsterniß zerrinne
Und nicht nehme überhand.
Oeffne meiner Seele Augen,
Daß sie zu erkennen taugen
Der Geheimniss' tiefsten Grund,
Die uns lehret Christi Mund.

Joh. 16, 13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Es sind mancherlei Geister ausgegangen in die Welt. Der unsaubere Geist durchwandert dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht, findet aber sieben Geister, die ärger sind, denn er selbst (Luc. 11, 14.). Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Derselbe ist aber ein Lügner und ein Vater der Lügen, und wenn er die Lügen redet, redet er von seinem eignen (Joh. 8, 44.). Er hat den ersten Menschen belogen um seine Unschuld; er belügt alle Menschen noch um ihren Gott und ihre Seligkeit. Er belügt uns um die Erkenntniß des wahren Gottes, daß wir einen Gott uns machen nach unserm Gefallen, der zu unsern Sünden schweigt und unsere Lüste duldet. Er belügt uns um die Erkenntniß unserer selbst, daß wir uns für gerecht halten, obgleich wir die größten unter allen Sündern sind, daß wir sprechen: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr," während das Verderben schon über unserm Haupte ist. Er belügt uns um den Weg des Heils, daß wir mit eigner Kraft uns helfen, aber nicht glauben wollen an Christum,

den einigen Heiland und Helfer von Sünd und Tod. Vergebens suchen wir den Täuschereien dieses Lügners zu entfliehen; es wird uns nicht eher geholfen, bis der Geist der Wahrheit kommt. Der Lügner geht von sich selbst aus; der Geist der Wahrheit gehet aus vom Vater und wird gesendet von dem Sohne; jener redet von sich selbst, dieser aber redet nur, was er höret von dem wahrhaftigen Gotte, dem Vater und dem Sohne. Er redet zu uns in dem Worte der Wahrheit, das von ihm ist; er offenbaret in unserm Herzen alle Wahrheit, so daß wir nicht minder uns selbst recht erkennen, als den Vater und den Sohn, unsere Sünde nicht minder, als die Gnade, die uns durch den Vater in dem Sohne gegeben ist. Indem er immer mehr die Lügen zerstreuet, in denen wir gefangen sind, leitet er uns von Wahrheit zu Wahrheit, bis wir in seinem Lichte zur vollkommnen Erkenntniß unsers Gottes gelangen und ihn schauen von Angesicht zu Angesicht.

Mel. Nun bitten wir den heil'gen Geist ꝛc.

Du werthes Licht, gieb uns deinen Schein
Lehr' uns Jesum Christ kennen allein,
Daß wir an ihm bleiben,
Dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrieleis.

---

6. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

Ich bin mit Dir, mein Gott, zufrieden,
Und halte Deinem Willen still.
Was Deine Güte mir beschieden,
Damit vergnüget sich mein Will',
Mein Will', der zwar nicht ferner mein,
Dieweil er Dein beginnt zu sein.

2 Sam. 10, 12. Der Herr aber thue, was ihm gefällt.

Das sollte ja billig unser Wahlspruch sein, wie im Leben so im Tode. Haben wir einmal im Glauben erkannt und hat es sich uns in unzähligen Erfahrungen unsers Lebens bestätigt, daß Gottes Wille mit uns allezeit heilig und gut ist, ja daß durchaus kein besserer Wille gedacht kann werden, als sein Wille; müssen wir überdieß uns verbunden achten, Ihm, als dem Schöpfer und Herrn unsers Lebens, mit allen unsern Wünschen und Hoffnungen uns ganz unbedingt zu ergeben: so müssen wir ja stets mit dem vollkommensten Vorbilde unsers Lebens sagen: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, o Herr!“ Ein Gottesgelehrter sagt daher: „Wenn ein Christ von seinem Gotte, nach seinem Rathe und aus heiligen Ursachen, auf eine Zeit in die Hölle verwiesen wä-

re, und es stünde in seiner Macht, wieder herauszugehen; oder wenn er bis an die Himmelsthür gebracht wäre, so daß es ihm frei stände, hineinzugehen: so würde er deß keines thun, sondern erst seinem himmlischen Vater nach den Augen sehen, und nach seinem Wink und Willen sich richten." Wohlan denn! will der Herr mir zeitliches Gut und Ehre geben: er thue, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß ich seine Gnade höher achte, als aller Welt Herrlichkeit. Will der Herr aber in Armuth und Verachtung mich fallen lassen: er thue auch, was ihm gefällt; ich bitte nur um Geduld. Will der Herr mich krank werden lassen: er thue, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß die Züchtigung die friedsame Frucht der Gerechtigkeit bei mir hervorbringe. Will der Herr mir mein Weib und meine Kinder und endlich mich selbst sterben lassen: er thue, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß ihr und mein Tod selig sei. Will der Herr mich aber noch einmal von dem Tode erretten: ich hätte wohl Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, aber der Herr thue auch darin, was ihm gefällt; ich bitte nur, daß ich die mir einmal geschenkte Zeit wohl auskaufe, ritterlich ringe und durch Tod und Leben zu Ihm dringe.

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

Gott wolle meinen Wunsch erfüllen,
Er breche ferner meinen Sinn,
Und unterwerf' ihn seinem Willen.
Sein heil'ger Geist treib' mich dahin,
Daß künftig meiner Werke Ziel
Und Losung heiße: Wie Gott will.

---

7. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

Reiß alles weg aus meiner Seele,
Was Dich nicht sucht und Deine Ehr';
Ja wollte es sich auch verhehlen,
So prüfe selbst je mehr und mehr
Mein' innere Beschaffenheit,
Und gieb mir Herzensredlichkeit.

1 Petr. 2, 16. Als die Freien, und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit.

Es geschiehet, sonderlich in unsern Tagen, daß etliche, die zwar von dem Evangelio nichts wissen, die Freiheit auf eine unmäßige Weise rühmen; aber es ist offenbar, daß sie die Freiheit nur wollen gebrauchen zum Deckel der Bosheit, denn sie wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, verachten die Herrschaft, sind thürstig, eigensinnig, erzittern nicht, die Majestäten zu lästern (2 Petr. 2, 10.), und richten Aufruhr und Blutvergießen

allenthalben an, daß sie durch ihre Freiheit andern das Joch auf die Hälse legen. Andere wissen wohl vom Evangelio und kennen die inwendige Freiheit, die Christus erworben hat; aber sie gebrauchen solche Freiheit nicht minder zum Deckel der Bosheit, indem sie das Gesetz verachten und dem Fleische unter dem Vorwande der christlichen Freiheit allzuviel Raum geben. Nun ist freilich kein größer und herrlicher Gut, als eben diese Freiheit, da Christus uns erlöset hat vom Gesetze und desselbigen Fluch, und wir sollten dieselbe uns wohl bewahren, damit wir allezeit ein getrost und fröhlich Herz hätten im Glauben, aber wiederum sollten wir auch gerne äußerlich dem Gesetze unterthan sein, daß wir mit Lust sein Gebot erfülleten. „Aber das ist allezeit der Mangel," sagt Luther, „daß wir es umkehren und allzu willig und demüthig sind, zu hören alles, was das Gesetz sagt, und davor erschrecken, da wir sollten den Kopf aufsetzen und nicht hören, noch folgen. Wiederum auswendig wollen wir allzu sehr in die Freiheit gerathen, da wir sollten getrost den Leib drücken und mit dem Gesetz üben, daß er müßte leiden alles, was ihm wehe thut, weil er noch immerdar sündiget; also daß die Sünde hier außen bleibe, da sie bleiben soll und ihren

Mosen habe, der ihr auf dem Rücken liege und treibe; inwendig aber keine Sünde, noch Gesetz regiere, sondern Christus allein mit lauter Gnade, Freude und Trost. So ginge es alles recht und wäre der Mensch zu allem Guten geschickt, beide, alles zu thun und zu leiden, mit Lust und willigem fröhlichem Herzen aus einem feinen rechtschaffenen Glauben der Gnaden Gottes durch Christum. Dazu hilf mir, mein Gott, errette mich von allen Sünden, auf daß ich mit freiem und fröhlichem Herzen im Glauben vor Dir stehe, durch die Liebe aber eben so gern ein Knecht meines Nächsten werde, und das Joch der Gerechtigkeit gern trage, das Du mir auferlegt!

Mel. Der Tag ist hin 2c.

Gott rufet mich: wie, daß ich mich nicht gebe?
Ich fürcht' sein Joch, und doch im Joch ich lebe;
Ich halte Gott und meine Seele auf:
Er ziehet mich; mein armes Herze, lauf'!

Gieb dich, mein Herz, gieb dich doch ganz gefangen,
Wo willst du Trost, wo willst du Ruh' erlangen?
Laß los, laß los! Brich alle Band' entzwei,
Dein Geist wird sonst in Ewigkeit nicht frei.

8. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

Hat dir dein Gott ein Kreuz beschieden,
Und fließt in Thränen dein Gesicht,
So sei mit deinem Gott zufrieden,
Und murre ja dawider nicht;
Faß deine Seele in Geduld,
Es tröste dich des Höchsten Huld.

Klagel. Jer. 3, 22, 23. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

Fast war es allerdings aus mit denen, in deren Namen der Prophet Jeremias jene schwermüthigen Klagen aussprach, von denen seine Klagelieder voll sind; aber das war es, was sie zur rechten Erkenntniß der Güte und Barmherzigkeit Gottes brachte. Die Güte des Herrn über uns ist immer dieselbe; aber erst, wenn es mit uns zum Aeußersten gekommen, und es durch Gottes rechtzeitige Hilfe mit uns nun doch kein Ende nimmt, gehen uns die Augen auf, daß wir seine Güte sehen. Wir sollten freilich auch ohne solche bittere Erfahrung bei diesem unserm bösen Herzen und sündlichen Wandel billig gleich erkennen, wie wir Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdienet hätten, und wie es

daher lauter Gnade und Güte von Gott ist, daß wir noch leben und sind. Aber dazu ist unser Herz viel zu hoffärtig und eigengerecht, viel zu trotzig und hart. Der harte Boden muß durch vielen Regen erst mürbe werden, wenn es wachsen, und das undankbare Kind muß erst einmal die Ruthe der Fremden kosten, wenn es die Güte seiner Eltern erkennen soll. O, mein Gott, so laß mich's nur recht fühlen, und nimmer vergessen, wie schuldig vor Dir ich bin, damit ich nicht allein einen jeden neuen Tag meines Lebens, sondern auch die kleinste Wohlthat, welche ich darin von Dir genieße, als ein unverdientes Geschenk Deiner göttlichen Güte ansehe. Laß mich alle Tage auch deß immer wieder recht froh werden, daß Deine Barmherzigkeit noch kein Ende hat, damit ich Dir desto mehr danke, Deine Gnade aber auch desto eifriger zu meines Lebens Besserung gebrauche.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit rc.

Ich flehe, Herr, mach mich bereit
Zu dem, was Dir gefällig,
Daß ich recht brauch der Gnadenzeit;
So flehen auch einhellig
Die Kinder, die im Geist gebor'n
Und die sich fürchten vor dem Zorn
Nachdem du sie erleuchtet.

Herr, bleib bei mir, du ew'ges Licht,
Daß ich stets gehe richtig.

Erfreu mich durch Dein Angesicht,
Mach mich zum Guten tüchtig,
Bis ich erreich die goldne Stadt,
Die deine Hand gegründet hat,
Und ewiglich erleuchtet.

---

9. Mai.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc.

Regt euch, alle meine Kräfte,
Stimmt zum Lobe Gottes ein;
Denn das köstlichste Geschäfte
Muß der Ruhm der Gnade sein.
Gott sei Lob, der mich erwählet,
Eh' die Welt gegründet war,
Und mich seiner heil'gen Schaar
Aus Erbarmung zugezählt.
Was damals geschehen ist,
Das geschah in Jesu Christ.

Joh. 15, 16. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe.

Was der Heiland hier sagt, das mag ein Mensch, der von den Wegen Gottes keine Erfahrung hat, weder glauben noch verstehen, der meint, es gehe schon, wenn man nur wolle. Es geht aber auch danach. Heuchlerische und hinfällige Menschentugend mag sich wohl durch Menschenwillen und

Menschenkraft erreichen lassen; aber wenn wir in dem Namen des Herrn hingehen, ihm Frucht bringen, und unsere Frucht bleiben soll, so muß der Herr selbst alles thun; und wer auf diesem Wege wirklich ist, der weiß und bekennt auch, daß er nicht durch sein Laufen und Wollen, sondern allein durch Gottes Erbarmen dahin gekommen ist. Die ganze Sache beruhet auf der Selbsterkenntniß. Wer sich selbst recht erkennt, der wird wissen, daß Welt und Sünde viel zu mächtig in ihm sind, als daß er sich allein davon losreißen, den Herrn erwählen und Gutes thun könne; und wer sich selbst nicht kennet, dem bleibet seine Schwachheit, und darum auch der Rath des Herrn verborgen. Es sollte aber ein jeder darum bitten, daß ihm seines Herzens Verderben und Gottes Gnadenwahl offenbar würde, weil nur auf diesem Wege Buße und Glauben gewirkt, der Seelen Rettung gefunden und wahrhaft Gutes gethan werden kann. Mein Herz aber, o Jesu, soll Dir allein die Ehre geben. Ich wäre heut noch auf des Todes Wege, wärest Du nicht zu mir gekommen und hättest mich Dir erwählet. Du hast mich gesetzet, daß ich hingehe und Frucht bringe. Ach Herr, ich wollte gern, aber nur Du kannst's thun. Wirke Du selbst in mir die Frucht, Du heiliger Wein-

stock, dann wird meine Frucht auch bleiben ins ewige Leben, und werde mich derselben freuen noch dort, denn es ist Deine Frucht.

Mel. Zion klagt mit Angst rc.

O Herr, laß mich dahin streben
Meiner Wahl gewiß zu sein.
Richte selbst mein ganzes Leben
So nach Deinem Willen ein,
Daß des Glaubens Frucht und Kraft,
Den Dein Geist in mir geschafft,
Mir zum Zeugniß dienen möge,
Daß ich auf dem Himmelswege.

---

10. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Wenn wir den Reichthum jetzt verachten,
Den uns des Höchsten Gnade zeigt,
So mögen wir hernach verschmachten,
Wenn diese Gnade von uns weicht,
Und wenn kein Brunn des Trostes quillt,
Der unsre matten Seelen stillt.

Sprüch. 27, 7. Eine volle Seele zertritt wohl Honigseim, aber einer hungrigen Seele ist wohl alles Bittere süße.

Nicht als ob bloß das Bittere, aber das Süße nicht auch süße wäre der hungrigen Seele, Beides ist ihr vielmehr süße; und deßhalb ist sie unendlich viel glücklicher, als die volle Seele,

welcher nun alles so sehr ein Ekel ist, daß sie selbst den Honigseim mit Füßen zertritt. Und das Wort Gottes weissagt den Satten auch nichts Gutes. Es ruft: „Wehe euch, die ihr voll seid; denn euch wird hungern!" (Luc. 6, 25.) Ja es straft und sagt: „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß!" (Offenb. 3, 17.) Das ganze Gefühl empört sich, wenn man solch einen übermüthigen Satten den köstlichen Honig, oder sonst eine edle Gabe Gottes, die einen Hungrigen überglücklich gemacht hätte, wegwerfen siehet; aber noch empörender ist es zu sehen, wie die geistlich Satten das Wort Gottes, das da freilich viel süßer ist, als Honig und Honigseim, und viel köstlicher, als irgend eine andere Gabe Gottes, und was ihnen darin geboten wird, Vergebung der Sünde, Friede und Freude des Geistes und das ewige Leben, so trotzig mit Füßen treten! Was euch aber vorhergesagt ist, wird bald in Erfüllung gehen: „Euch wird hungern." Denn ihr wißt nur jetzt nicht, wie elend, jämmerlich, nackt, blind und bloß ihr seid, und wie sehr ihr bedürfet dieser Speise, aber ihr werdet's erfahren! Ach mein Gott behüte mich vor den Satten und laß meine

Seele nur immer eine hungrige sein, die da sage: Ich dürste nach dem lebendigen Gott! O wie wird mir dann alles so süße sein, was Du mir redest oder thust!

Mel. Aus tiefer Noth 2c.

Ich weiß, daß ich ein Sünder bin;
Doch will ich's nicht erkennen.
So laß, o Gott, in meinem Sinn
Dein Licht der Gnade brennen.
Ach, Jesu, Glanz der Ewigkeit,
Durchleuchte doch die Sicherheit,
Daß ich mein Elend schaue.

---

11. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele 2c.

Nein, Dich kann ich nicht erkennen,
Jesu, noch mit rechter Treu
Meinen Gott und Herrn Dich nennen,
Stehet mir Dein Geist nicht bei.
D'rum so laß ihn kräftiglich
In mir wirken, daß ich Dich
Glaubensvoll als Mittler ehre,
Und auf Deine Stimme höre.

1 Cor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.

Herr, Herr sagen zu Ihm, das kann ich auch wohl ohne den heiligen Geist; aber Ihn nicht

allein als den Schöpfer und Herrn des Himmels und der Erden, sondern auch als meinen Herrn, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen hat, auf daß ich sein eigen sei — als einen solchen Ihn lebendig erkennen, freudig vor aller Welt auch unter Spott und Hohn Ihn bekennen, Ihn ehren und preisen mit Herz und Sinn, mit Wort und That, Ihm nachfolgen auf allen Wegen, in herzlicher Demuth, brünstiger Liebe, unverrücktem Gehorsam, also in Wahrheit Ihn einen Herrn heißen — das kann ich nicht ohne durch den heiligen Geist. Denn zu Sünd und Welt kann ich wohl, aber zu meinem Herrn Jesu Christo kann ich nicht aus eigner Vernunft und Kraft kommen, noch an Ihn glauben, sondern der heilige Geist muß mir geben: erleuchtete Augen des Verständnisses, daß ich in Ihm meinen und der ganzen Welt Herrn erkenne, — ein neu Herz, das, nachdem es Ihn in Sündenangst gesucht uud gefunden, nun spricht: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!" — endlich auch Muth und Kraft, mit Wort und That Ihn zu preisen, zu behaupten und fest zu halten wider Welt und Teufel, dazu auch wider meines Fleisches Lust und des Herzens

Bosheit. Nun heiliger Geist, mein einiger Trost, führe mich denn immer näher zu meinem Jesu, und lehre mich doch immer besser Ihn einen Herrn heißen, damit ich Ihm nur lebe und sterbe, denn, wenn die Welt Ihn auch jetzt nicht einen Herrn heißen will, so wird sie es doch einst müssen thun, denn es müssen vor Ihm sich alle Kniee beugen, nicht allein derer, die auf Erden, sondern auch derer, die unter der Erden und im Himmel sind, und alle Zungen bekennen, daß Christus der Herr sei zur Ehre des Vaters!

Mel. Von Gott will ich nicht lassen rc.

Ja zeug' in meinem Herzen
Von Jesu ganz allein,
Von seinem Tod und Schmerzen,
Und seiner Wahrheit Schein;
Daß ich, ganz überzeugt,
Kein Bild in meiner Seelen,
Als Jesum, mög' erwählen,
Bis daß mein Herz ihm gleicht.

---

12. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Was hinkst du denn auf beiden Seiten,
O Seel? Ist Gott der Herr dein Schatz,
Was haben denn die Eitelkeiten
Für einen Anspruch, Theil und Platz?
Soll er dich nennen seine Braut,
Kannst du nicht andern sein vertraut.

Im Fall du Christum willst behalten,
So halt ihn einig und allein;
Die ganze Welt soll dir erkalten
Und nichts als lauter Greuel sein,
Dein Fleisch muß sterben, eh' die Noth
Der Sterblichkeit dir bringt den Tod.

Josua **24, 19.** Josua sprach zum Volk: Ihr könnet dem Herrn nicht dienen; denn er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird.

Kurz zuvor hatte Josua die Kinder Israel so dringend ermahnt, den Herrn zu fürchten und ihm rechtschaffen zu dienen; und nun sie sich dazu bereit erklären, spricht er auf einmal: „Ihr könnet dem Herrn nicht dienen!?" — Aber, er kannte den Herrn und kannte ihre Herzen. Der Herr ein heiliger Gott, eifersüchtig, die Herzen allein und ganz zu besitzen, und eifrig, jede Untreue mit Feuer und Schwert, mit Noth und Tod zu rächen — und die Herzen des Volks, des Götzendienstes gewohnt, wenn auch in diesem Augenblick ihm zu entsagen bereit, im Grunde doch noch fest gekettet an ihn und aller Sünde und Thorheit verkauft — wie konnten sie in dieser Verfassung dem Herrn dienen, ob sie es gleich gelobeten? Mein himmlischer Josua! ich höre

Dein Wort: „Niemand kann zween Herrn dienen.“ (Matth. 6, 26.) Und das andere: „Wer nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ Du kennst mein Herz, und weißt, ob ich Dir dienen und Dein Jünger sein kann. Eins aber bitte ich von Dir:

Mel. Mein Jesu, dem die Seraph. rc.
Zerbrich, verbrenne und zermalme,
Was Dir, o Herr, nicht wohlgfällt,
Ob mich die Welt an einem Halme,
Ob sie mich an der Kette hält:
Ist alles eins in Deinen Augen,
Da nur ein ganz befreiter Geist,
Der alles andre Schaden heißt,
Und nur die lautre Liebe taugen.

---

13. Mai.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade rc.
Laß mich stündlich wachen, beten
Und in's Wort des Lebens geh'n
Laß mich stündlich niedertreten,
Was Dir will entgegensteh'n.
Laß mein Ziel mir sein vor Augen,
Und thu' alles ab von mir,
Was nicht kann dort ewig taugen,
Eil', o Herr, zieh' mich nach Dir.

Marc. 12, 33. Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.

Ich weiß von einer frommen Frau, die hat, so oft sie den Stundenschlag der Glocke hörte, die

Hände gefaltet, und gebetet: „So oft ich hör der Glocke Schlag, hilf Gott, daß ich bedenken mag, daß wieder meines Lebens Frist ein Stündlein kürzer worden ist.“ Sie ist wohl von manchem darüber verspottet worden, doch hat sie darin treulich bewahret das Wort des Herrn: „Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.“ Wenn wir gleich alle Dinge wüßten, und reden könnten, wie Salomo, von Vieh, von Vögeln, von Gewürme, von Fischen, von Bäumen, von der Ceder an zu Libanon, bis an den Ysop, der aus der Wand wächst (1 Kön. 4, 33.); eins hat sich Gott zu wissen vorbehalten, nämlich die Stunde des zukünftigen Gerichts und die Stunde unsers Todes. Sie kann noch viele Jahre ausbleiben, sie kann aber noch heute kommen, und thöricht handeln die, welche wie jener böse Knecht, in ihrem Herzen sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ Der Herr wird über sie kommen an dem Tage, deß sie sich nicht versehen, und zu der Stunde, da sie nicht meinen, und wird sie zerscheitern und ihnen ihren Lohn geben mit den Heuchlern (Matth. 24, 48 — 51.). Selig aber, wer alle seine Stunden zählet, und bei jeder denkt, diese könnte die letzte sein, und in jeder bittet, daß der Herr seine Seele also be=

reite, daß er mit Freuden vor seinen Richterstuhl treten könne! Besser, hierin zu viel, als zu wenig gethan. Die eine Stunde, in welcher ich einmal vergäße zu wachen und zu beten, könnte grade die sein, in welcher der Herr käme. Habe ich darum alle Stunden meines Lebens dem Herrn geweihet, so will ich diese eine, die ich noch mein nenne, nicht aufs Spiel setzen, daß ich damit die andern alle nicht etwa verliere. Denn der Herr spricht: „Wenn ein Gerechter sich von seiner Gerechtigkeit wendet, und thut Böses, so soll alle seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, nicht angesehen werden" (Hes. 3, 20.). Ich will daher bei jeder noch kommenden Stunde gedenken: diese ist's, die über mein ewiges Schicksal entscheidet, so wird der Herr mich allezeit wachend finden, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

Mel. Ringe recht, wenn ꝛc.

Eine von den Lebensstunden
Wird die allerletzte sein,
O so schließ in Deine Wunden
Jesu, mich stets fester ein.
Gieb, daß ich mich jede Stunde
Schick zur letzten Stund der Zeit
Schmücke mich, nach Deinem Bunde,
Zu der frohen Ewigkeit.

14. Mai.

Mel. Auf meinen lieben Gott rc.

Mein Vater! Deine Gnad',
Die Du mir früh und spat,
So reichlich hast erwiesen,
Die sei von mir gepriesen;
Jetzt und zu allen Zeiten,
Will ich Dein Lob ausbreiten.

Ps. 71, 17. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder.

Wer Kinder zu erziehen gehabt hat, der weiß, wie sie es machen, und wie ihre Ungelehrigkeit, Leichtsinn, und nimmer aufhörende Unarten oft alles Maaß der Geduld erschöpfen. Darum kein saureres Brot in der Welt als das eines Lehrers, zumal von einem Haufen wilder Knaben. Heiliger, großer Gott, der Du nicht einen oder zwei, der Du nicht zehn oder hundert, der Du den ganzen unermeßlichen Haufen Deiner Menschenkinder in dem Hause und in der Schule dieser Welt alle Tage dieser Zeit zu lehren, zu unterweisen, zu erziehen gehabt hast und noch hast, wie verwundere ich mich über Deine unsägliche Geduld, wenn ich bedenke und sehe dieser Menschenkinder Thorheit, Verkehrtheit, Unlenksamkeit,

Bosheit, Widersetzlichkeit, Verachtung gegen Dich und Dein Wort, nicht bloß in ihrer Jugend, sondern auch bis in ihr Alter hinauf. Und ich gehöre auch unter diesen Haufen, hab's nicht besser gemacht, als sie alle. Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend! Aber weil Du ungeachtet aller meiner Thorheit und Bosheit doch niemals müde geworden bist, mich zu lehren durch Dein Wort, mich zu ermahnen und zu führen durch Deinen Geist, so will ich nun diese Wunder Deiner Geduld und Langmuth auch laut verkündigen vor allen Menschen. Ach, Herr, gieb nur, daß diese Deine Geduld mir nie aus dem Sinne komme, damit sie mich immer von neuem rühre und zu Dir führe, und wie Du in meiner Jugend mit mir gewesen, so verlaß mich auch nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich Deinen Arm verkündige Kindeskindern und Deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Mel. O, daß ich tausend Zungen ic.

Ich will von Deiner Güte singen,
So lange sich die Zunge regt;
Ich will Dir Freudenopfer bringen,
So lange sich mein Herz bewegt;
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich doch mit Seufzen ein.

15. Mai.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc

Ich bin's gewiß, mich kann nichts scheiden,
Von meinem Heil, von meinem Gott.
Was frag' ich nach Welt, Kreuz und Leiden?
Was acht' ich Noth, Tod, Hohn und Spott?
Mir bleibt gewiß, was Gott verspricht,
Ich weiß, mein Jesus läßt mich nicht.

2 Cor. 4, 8. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

Und weiter noch fährt der Apostel fort: „Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“ Das alles aber konnte er in seinem und der andern Apostel Namen in Wahrheit sagen, weil er sich mit ihnen rühmen durfte, einen überschwänglichen Schatz in irdischen Gefäßen zu haben. Da mochte denn dieß gemeine irdische Gefäß auch gestoßen, ja zerstoßen werden, der überschwängliche Schatz blieb doch unversehrt, ja je mehr Löcher in den Topf kamen, desto glühender strahlte das Licht des köstlichen Schatzes hindurch. O diesen edlen Schatz, Herr, schenke auch mir, und ich bitte Dich um nichts, als um ihn. Hab ich nur Dich, o Jesu, Du himmli-

sches Kleinod, Du köstliche Perle, Du unvergänglicher Reichthum, Du ewiges Manna, so laß das irdische Haus dieser Hütte auch Noth leiden oder gar vernichtet werden, das beste Theil muß mir doch bleiben. Und ich weiß auch wohl, daß ich in dieser Welt ohne Anfechtung nicht bleiben kann, sonderlich wenn ich meinem Herrn Jesu Christo will nachfolgen, und von allen Seiten muß Trübsal haben, da die Welt mich wird allenthalben ängsten, auch der Teufel mir weder innerlich, noch äußerlich wird einige Ruhe lassen, also daß mir fast bange wird: aber bleibst Du bei mir, Du mein wahrer und ewiger Trost, so werde ich wohl, wie Dein Apostel, sprechen können: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht.“

Mel. Was mein Gott will, gescheh' rc.

Mit Jesu Christ, dem Herren mein,
Will ich gar wohl bestehen,
Wenn mitten ich durch Noth und Pein
Nach Gottes Will'n soll gehen.
Was will mir denn wohl haben an
Welt, Teufel, Tod und Sünde?
Beim Herren Christ, dem Heiland mein,
Ich all'zeit Rettung finde.

Mit Jesu Christ, dem Herren mein,
Will ich vor Gott selbst treten,

Vor allen Feinden sicher sein,
Mein' Seele wohl zu retten,
Zum Leben will ich gehen ein,
Will lieblich dann anschauen
Den Heiland schön, den ich geseh'n
Allhier allein im Glauben.

---

16 Mai.

Mel. Wo Gott der Herr rc.

Erbarme Dich, o treuer Gott!
Der Du die Welt geliebet,
Die Welt, die, ganz in Sünden todt,
In Irrthum Dich betrübet.
Gieb Deines heil'gen Geistes Kraft,
Der neue Herzen in uns schafft,
Daß sich die Welt bekehre.

Jes. 64, 1. 2. Ach daß du die Himmel zerrissest, und führest herab, daß die Berge vor dir zerflössen, wie ein heißes Wasser, vom heftigen Feuer versiedet, daß dein Name kund würde unter deinen Feinden, und die Heiden vor dir zittern müßten!

Noth lehrt beten, und Angst lehrt schreien. Das Geschrei, welches hier zum Herrn erhoben wird, ist auch durch große Angst und Leid dem Herzen ausgepreßt worden. Die da jetzt rufen: „Ach daß Du den Himmel zerrissest!" haben zuvor geklaget: „Warum lässest Du uns Herr, ir-

ren von Deinen Wegen, und unser Herz verstocken, daß wir Dich nicht fürchten? Wir sind alle verwelket, wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin, wie ein Wind." (Jes. 64, 17.) Und abermal: „Sie besitzen Dein heiliges Volk schier gar, Deine Widersacher zertreten Dein Heiligthum." (V. 18.) Da ist Noth von innen und von außen. Hier kann nur geholfen werden, wenn Außerordentliches von dem Herrn geschieht. Hat er den Himmel um sich gethan, wie ein dickes Gewand, wie eine eherne Mauer, daß er sich verberge vor dem Angesichte seines Volkes, so muß er solche Hülle zerreißen, und muß selbst kommen, und wie mit Feuer die Herzen seines Volkes zerschmelzen und die Feinde durch seines Armes Stärke zerstreuen. Die Zeiten, die ehedem waren, sind wieder gekommen. Verderben überall, wohin man blicket. Die Heiligen haben abgenommen, der Gläubigen sind wenig worden auf Erden. Unglaube und Ungerechtigkeit hat überhand genommen, die Liebe ist erkaltet. Gottes Wort wird verachtet, die Tempel und Altäre sind zur Wüste geworden. Die Feinde Christi haben hoch ihr Haupt erhoben, sie zertreten das Heiligthum, verführen, wo es möglich wäre, die Auserwählten, und ist niemand,

der ihnen widerstehe. Wo ist nun, Herr, Dein Eifer und Deine Macht? Deine Barmherzigkeit hält sich hart gegen uns. Aber Du bist doch unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das Dein Name. Ach, daß Du nun den Himmel zerrissest und führest herab, daß Berge vor Dir zerflössen, wie ein heißes Wasser vom heftigen Feuer versiedet! Ach, daß Deines Geistes Feuer vom Himmel herabfiele, daß die Herzen Deines Volkes wieder flammeten, und Deine Ehre verkündeten und mit heiligen Thaten Dich priesen! Ach, daß Du Wunder thätest, deren man sich nicht versiehet, und Dein Name kund würde unter Deinen Feinden, und die Gottlosen erzitterten! Herr, höre das Rufen Deiner Kinder, komm, komm bald!

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich 2c.

Ach daß die Hilf aus Zion käme!
O daß Dein Geist, so wie Dein Wort verspricht,
Dein Volk aus dem Gefängniß nähme;
O würd' es doch nur bald vor Abend Licht!
Ach, reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei,
Und komm herab zur Hilf und mach uns frei!

---

17. Mai.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht rc.

Ihr, die ihr euch nach Christo nennt
Und euch zu seiner Lehr' bekennt,
Die ihr seid durch sein Blut erkauft
Und auch auf seinen Tod getauft:

Führt nicht den Namen nur allein,
Ihr müßt auch rechte Christen sein,
Wenn ihr einst wollt nach dieser Zeit
Eingeh'n zu Christi Herrlichkeit.

Röm. 12, 13. Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage.

„Das Kleid macht den Mann," sagt die Welt. Darum begnügt man sich mit dem Kleide, und fragt nicht danach, wie der Mann ist. Viele haben das Kleid der äußerlichen Ehrbarkeit wohl an, aber ihr Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Doch wissen sie sich viel damit, und denken, Gott werde vor dem Kleide sich eben so bücken, wie Menschen; aber irret euch nicht, der Herr sieht das Herz an. Allein wenn auch das Kleid nicht den Mann macht vor Gott, so gehört zum Mann doch das Kleid. Dem Fürsten stehet der durchlöcherte Rock nicht wohl an, und einem rechtschaffenen Christen nicht ein Wandel ohne Zucht und Ehrbarkeit. Neues Herz, neues Leben. Haben selbst die Heiden aus dem Lichte der Natur

erkannt, daß man ohne öffentliche Schande und Laster leben müsse, wie vielmehr müssen Christen, denen das Licht der Gnade so helle ist aufgegangen, wandeln, wie es den Kindern des Tages geziemt, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern in Mäßigkeit, Keuschheit und Liebe. Der ganze Wandel sei ehrbar, damit den Feinden des Herrn der Vorwand zur Lästerung genommen, und allen Menschen aller Anlaß zur Lobpreisung ihres Vaters im Himmel gegeben werde. Der Ehrbarkeit befleißige dich im Dienste Gottes; schicke dich in den Brauch und die Ordnung, welche die Gemeine Gottes hält, und meide, was Anstoß und Aergerniß giebt. Der Ehrbarkeit befleißige dich im täglichen Geschäft und Verkehr mit der Welt; mit Zucht und Sittsamkeit, mit Fleiß und Sorgsamkeit, mit Wahrheit und Treue, mit Freundlichkeit und Dienstwilligkeit, mit Sanftmuth und Geduld ziere deinen Wandel draußen. Der Ehrbarkeit befleißige dich vor allem in deinem Hause; wie draußen, so auch drinnen, damit deine Hausgenossen nicht von dir sagen, du seiest ein anderer hier wie dort, und sich ärgern an dir zum Schaden ihrer Seele. Du aber, mein Gott, wollest Herz und

Wandel regieren; daß ich Dir zur Ehre und meinem Nächsten zur Erbauung allenthalben und zu allen Zeiten lebe. Laß mich anziehen den Herrn Jesum Christum von innen und außen, und als ein Kind des Lichts im Lichte wandeln vor Dir und den Menschen, daß Du durch mich von allen Menschen gepriesen werdest.

Mel. Wer nur den lieben Gott 2c.

Wohlan, so lebe, thu' und leide,
Wie Christus dir ein Vorbild war;
Such', daß dich seine Unschuld kleide,
So bleibst du in der Seinen Schaar.
Wer Christi ist, der sucht allein,
Im Leben Christo gleich zu sein.

---

18. Mai.

Mel. O, daß ich tausend Zungen 2c.

Beglücktes Herz, was willst du haben,
Wenn du nur Deinen Jesum hast?
Recht selig kannst du dich nur laben,
Wenn bei ihm ist dein Lustpalast.
In seinem Schutz, in seiner Hand
Rührt dich kein eitler Unbestand.

Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Ein Mensch, welchen der heilige Gott zu sich gezogen und durch viele innere und äußere Trüb-

sale bewähren wollte, befand sich einst in so großer Bedrängniß, daß er nicht wußte, wo ein und wo aus, er konnte weder beten, noch auch seufzen, und es war ihm, als müßte ihm das Herz zerspringen. Da eilet er hinaus in den am Hause gelegenen Garten, fällt nieder auf seine Knie, und weil er nichts anders weiß, so hebet er an, das Vater unser zu beten. Und wie er das erste Wort sagt, so wird ihm dasselbe so unbeschreiblich süß, daß alle Angst auf einmal von ihm genommen ist, und er immer wieder und wieder rufen muß: „Vater," und es ist ihm jedes Mal wie ein Zuckerkorn, welches in seiner Seele zerfließe und dieselbe mit unnennbarer Wonne erfülle. Er pflegte nachher zu sagen, wenn er der Welt Kinder eitle Freude sah: „Lauf hin, du tolle Schaar, und suche die Trauben auf den Dornsträuchen und die Feigen auf den Disteln, weil du es nicht besser haben willst! Meine Freude ist, daß ich mich zu Gott halte, der durch ein einzig Wort mich mehr erquicken kann, als die Welt mit all' ihrer Pracht und Herrlichkeit!" Mein Lieber! hast du auch schon einen empfindlichen Geschmack von der Liebe Gottes gehabt? Wenn nicht, so prüfe dich. In einem verschleimten Magen taugt der Zucker nicht;

und die himmlische Süßigkeit ist nicht für ein Herz, welches der Eitelkeit der Welt ergeben ist. Schmecktest du darum noch nicht, wie freundlich der Herr ist, weil dein Herz noch mit Weltlust erfüllt war: so reinige dein Herz, damit du in reinem Gemüthe den reinen Geschmack der Liebe deines Gottes habest. Findest du aber, daß dein Herz rechtschaffen vor Gott, und du dennoch dieses süßen Geschmackes seiner Güte entbehrtest: so bedenke, daß Kinder nicht allezeit mit Zuckerbrot von ihren Eltern können gespeiset werden, sondern zufrieden sein müssen, wenn ihnen nur Hausbackenbrot gereicht wird. Laß dir an der Gnade deines Gottes genügen, welche dir durch sein Wort verbürgt ist; Gott wird wohl wissen, daß du so am besten gedeihest. Ja, mein Gott, laß mich von Herzen zufrieden sein mit dem, was Du mir giebst. Laß mich nie untreu sein in diesem, so lange ich hier bin. In jener Welt werde ich da wohl schmecken alle Süßigkeit Deiner ewigen Gnade.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit rc.

Ich bin zufrieden, wie er's macht,
Er kann's nicht böse meinen;
Er lässet nach der Trauernacht
Die Freudensonne scheinen;

Der Herr ist meines Lebens Licht,
Hab' ich nur ihn, mehr will ich nicht,
Mehr ist mir auch nicht nütze.

---

19. Mai.

Mel. An Wasserflüssen Babylon rc.

Von Gnaden bin ich, was ich bin;
Die Gnade will ich rühmen,
Der eigne Ruhm ist ganz dahin:
Wie sollt' er Sündern ziemen?
Die Gnade war's, die angeklopft;
Daß ich mein Ohr ihr nicht verstopft,
War Gnade, die mich faßte;
Sie drang mich, daß ich Buße that,
Daß ich bei Gott um Gnade bat,
Und meine Sünden haßte.

1 Cor. 15, 10. Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

So spricht Paulus, und was Paulus war, weiß ich; aber was bist du? Zum ersten sehe ich, daß du ein Mensch bist, hast Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne, Glieder des Leibes und Kräfte der Seele, bist dazu frisch und gesund. Zum andern sehe ich, daß du in mancher Gefahr behütet, aus mancher Noth errettet, mit allerlei Gütern des Leibes und des Lebens reichlich gesegnet bist. Du nährest dich deiner Hände Ar-

beit und hast es gut; dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie Oelzweige um deinen Tisch her; dazu hast du Haus und Hof, Acker und Vieh, gute Freunde, getreue Nachbaren, und was sonst deinem Herzen gefällt. Was aber sagest du von dir selbst? Die Welt spricht: „Ich bin, das ich bin, durch mich." Paulus sagt: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin." Bist du nun gleich noch nicht, was Paulus ist, so bist du doch, das du bist, nicht durch dich, sondern von Gottes Gnade, denn Gott hat dich zu dem gemacht, das du bist, und bist der keines werth, das er dir gegeben an äußerlichem Gut und Glück, und hast der keines verdient. Ich wollte aber, du wärest, was Paulus war, nämlich eine Geburt (1 Cor. 15, 8), eine Geburt aus Gott, eine neue Creatur, von welcher es heißet: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Hat man aber das zeitliche Gut nur aus Gnaden, so hat man dieß geistliche Gut noch viel weniger, denn aus Gnaden. Aus Gnaden seid ihr selig worden, nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Es liegt nicht an jemandes Laufen oder Wollen, sondern an Gottes Erbarmen. Wir sind nicht tüchtig, von uns selber etwas Gutes zu denken, viel weniger uns zu

bekehren. Gottes Gnade muß uns, die wir Sünder sind, zur Buße erwecken und den Glauben schenken, den alten Menschen tödten, den neuen zum Leben bringen; und wohl dem, welcher der rufenden, erleuchtenden und heiligenden Gnade nicht widerstehet, und der in Wahrheit mit Paulus dann sagen kann: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“ Mein Gott! laß Deine Gnade an mir nicht vergeblich sein und laß Deine Gnade mich rühmen für und für.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

So bin und bleib' ich hier auf Erden,
Von Gottes Gnaden, das ich bin;
Aus Gnaden wird mir dorten werden,
Ein unaussprechlicher Gewinn.
Dort soll mir nichts erfreulich sein,
Als Gnade, Gnade nur allein.

---

20. Mai.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Keuscher Jesu, hoch von Adel,
Unbeflecktes Gotteslamm,
Züchtig, heilig, ohne Tadel,
Du, mein reiner Bräutigam!
O, Du Krone keuscher Jugend,
Du Liebhaber reiner Tugend,
Ach, entziehe mir doch nicht
Dein holdselig Angesicht.

Sprüch. Sal. 21, 17. Wer gerne in Wollust lebt, wird mangeln.

Es giebt eine gute, und eine böse Lust. Die gute ist die Lust an dem Herrn und sie hat große Verheißung. Gottes Wort sagt: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet." Aber die böse Lust, das ist die Wollust, und der wird nichts Gutes geweissaget. Davon heißt's, wie oben: „Wer gerne in Wollust lebet, wird mangeln." Und das haben schon tausend und aber tausend Exempel bewiesen. Wir könnten viele nennen selbst aus der Schrift, einen David, der, nachdem er von seiner Augen Lust sich einst hatte bethören lassen, der Trübsal kein Ende fand; einen Salomo, einen reichen Mann, der, nachdem er alle Tage herrlich und in Freuden gelebt hatte, nun in die Hölle und in die Qual kam, und andere: aber wir wollen hier nur auf Simson hinweisen, der es wenigstens nicht in minderm Grade erfuhr, wie die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen (Weish. 4, 12.), wie die Lippen der Hure wohl süßer sind, wie Honigseim und ihre Kehle glätter, denn Oel, aber hernach bitter, wie Wermuth und scharf wie ein zweischneidig Schwerdt (Sprüch. Sal. 5, 3. 4.). Simson

war ein Verlobter des Herrn; und war berufen, dem Herrn zu dienen und seinem Volk in Einfältigkeit und Lauterkeit des Herzens und hatte so große Stärke empfangen, das Letztere zu erlösen aus seiner Feinde Hand! Aber wie wendeten sich seine Augen nur immer nach den Weibern, und wie wußten sie ihm seine Geheimnisse zu entlocken, die eine des Räthsels Lösung (Richt. 14, 17.), die andere daß er seiner Stärke Sitz sagete, und wie verriethen sie ihn darnach, und welch ein jämmerlich Ende ward ihm bereitet, daß er, gefangen, des Lichts seiner Augen beraubt, seinen Feinden zu ihrer Lust spielen mußte und endlich sich mit ihnen unter den Steinen des von ihm eingerissenen Hauses begrub! Herr Gott, Vater und Herr meines Lebens! Behüte mich vor unzüchtigem Gesicht und wende von mir alle böse Lüste. Laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen und behüte mich vor unverschämtem Herzen, denn wer gern in Wollust lebet, wird's zuletzt gewiß mangeln.

Mel. Jesu, der du meine Seele rc.

O mein Jesu, der Du weidest
Unter Rosen reiner Zucht,
Keine Wollustnesseln leidest,
Dein Kuß reine Lippen sucht.

Du sollst stets vor andern allen
Meinen Augen wohlgefallen;
Laß denn auch bei mir nichts ein,
Was Dir könnte widrig sein.

---

21. Mai.

Mel. Alle Menschen müssen &c.

Wenn die Noth auf's Höchste kommen,
Pfleget Gott nicht weit zu sein;
Wenn uns aller Rath benommen,
Findet er sich bei uns ein.
Er versüßet unsre Schmerzen,
Und erquickt die matten Herzen;
Denn der höchste Vater thut
Nichts, als was uns nütz' und gut.

Luc. 7, 13. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen und sprach zu ihr: Weine nicht!

Das ist geschrieben von der Mutter des Jünglings, den man aus der Stadt Nain auf den Kirchhof tragen wollte. Sie war ein überaus betrübtes Weib, denn es war ganz und gar vorbei mit ihr. Sie war eine Wittwe; aber als ihr Mann gestorben war, hatte sie doch noch einen Sohn: nun aber hatte sie keinen Mann, keinen Sohn und auch keinen Gott mehr, denn sie gedachte, weil Gott gesagt, daß der Gottlosen Gedächtniß solle ausge-

rottet werden von der Erde, müsse sie auch wohl als eine Gottlose von Gott verworfen sein, weil er mit diesem einigen Sohne auch ihres Stammes und Namens Gedächtniß vertilget habe. Sie dachte auch an keine Hilfe mehr, als sie da der Bahre folgte, auf der ihr einig Kind lag, und sprach wohl in ihrem Herzen: „Ich warte, ob's jemand jammerte, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine." (Ps. 69, 21.) Denn wenn auch viele Freunde und viel Volks mit ihr zog, und alle mit ihr weinten, waren es doch nur Menschen und allzumal leidige Tröster. Wie sie aber in höchster Verzweiflung dahin geht, sollte sie erfahren, was geschrieben stehet: „Und es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören!" Denn obgleich sie vor großem Schmerz und Traurigkeit kein Gebet zu Gott kann sprechen, auch ihre Augen nicht zu ihm aufzuheben wagt, und in ihrem Herzen nichts ist, als ein heimlich Seufzen, so bewies sich der Herr doch als den Gott, der das Verlangen der Elenden höret, und dem ihr Seufzen nicht verborgen ist; und ist als der einige rechte Tröster da zur Stelle, als die Noth auf's Höchste gestiegen, hat nur Sinn und Augen für ihren Schmerz, und für sonst Nichts, spricht zu ihr: „Weine nicht!" und

folget alsbald auch darauf die Hilfe, denn er erwecket den Jüngling und giebt ihn der Mutter aus dem Tode wieder. Du Trostloser höre, was geschrieben stehet Jes. 54, 6—10.: „Der Herr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seist wie ein verlassenes und von Herzen betrübetes Weib, und wie ein junges Weib, das verstoßen ist, spricht dein Gott. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Denn solches soll mir sein, wie das Wasser Noah; da ich schwur, daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn rc.

Weine nicht, Gott lebet noch,
Der dich herzlich liebet,
Ob das schwere Sorgenjoch
Gleich dein Herz betrübet:

Ach so sei nur getreu
Bis die Trauerstunden,
Selig überwunden.

22. Mai.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen ꝛc.

Gott ist und bleibt der Wundermann,
Der viel aus wenig machen kann;
Wer Gott vertrant, dem mangelt's nicht,
Denn Gott weiß wohl, was dir gebricht.

Wenn er will helfen, muß geschwind
Dir dienen Wasser, Luft nnd Wind!
Ein Bröcklein Brot in Gottes Hand
Thut mehr, als dein Witz und Verstand.

Richt. 3, 31. Darnach war Samgar, der Sohn Anath; der schlug sechshundert Philister mit einem Ochsenstecken und erlösete auch Israel.

Da wundert man sich wohl, daß dieser Samgar mit einem bloßen Ochsenstecken so viele hundert Philister habe vor sich hertreiben und erschlagen können. Aber Mose hatte auch nur einen Stab in seiner Hand, und doch geschah es durch denselben, daß das Wasser in Blut verwandelt, Blitz und Donner und Hagel heraufgeführet, das Land mit Heuschrecken bedecket und das rothe Meer zertheilet wurde. So nun hier ein Stab wird zum

Herrn über alle Kräfte und Geschöpfe Himmels und der Erde, wie vielmehr konnten dort durch einen solchen diese paar hundert Philister geschlagen werden! Es ist freilich nicht der Stab gewesen, der solches alles gethan hat, sondern vielmehr Gottes Kraft und Wort bei diesem Stabe. Es ist dem Herrn gleich, durch viel oder wenig helfen, und wo nur sein Wort und Kraft ist, da ist Leben und Sieg. In der Taufe siehet unser Auge nichts denn schlechtes Wasser, aber durch Gottes Wort und Kraft wird es ein gnadenreiches Wasser des Lebens, ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes und wirket Vergebung und Sünden, erlöset vom Tode und Teufel und giebt die ewige Seligkeit. Darum nun soll keine Creatur, und nichts, was unser Auge siehet, unser Stecken und Stab sein, sondern allein Dein Wort, o Herr, und Deine Kraft. Mag solches vor den Augen der Welt auch sein, wie ein verächtlicher Ochsenstecken, ich weiß doch, daß damit Einer tausend Feinde und ihrer Zween zehntausend jagen (5 Mos. 32, 30.), daß ich damit alles erlangen, thun und überwinden kann. Ach daß ich mich nicht stützen möchte auf den zerbrechlichen Rohrstab irgend einer Creatur, Du allein seiest meine Zuversicht; ob ich dann schon wanderte im

finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. (Ps. 23, 4.)

Mel. Was Gott thut, das ist rc.

Auf Gott und nicht auf meinen Rath,
Will ich mein Glücke bauen,
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen,
Als Gott und Vater tragen.

---

23. Mai.

Mel. Wie ist es so lieblich rc.

Kommt, Christen, und lernet, die Brüder zu lieben,
Denn wer da liebt, der ist von Gott;
Hingegen verbotenes Hassen verüben,
Ist Gott verhaßt und wirkt den Tod.
Ach wollt ihr dem Vater der Liebe gefallen,
So müsset ihr Liebe ausüben an allen.

Col. 3, 14. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Ueber das alles ziehet an die Liebe! spricht der Apostel. Zuvor aber hatte er gesagt: „Ziehet an als die Auserwählten, Heiligen und Geliebten Gottes, herzliches Erbarmen, Demuth, Sanft=

muth und Geduld." Die Welt mag sich kleiden in Purpur und köstliche Leinwand; der Christen Schmuck ist nicht auswendig, mit Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt. Wie eine Braut sich schmücket dem Bräutigam, so schmücket eines Christen Seele sich mit allerlei Geschmeide himmlischer Tugenden, daß sie Christo gefalle. Wie aber die Braut nicht gefällt dem Bräutigam in all' ihrer Pracht, so ihr am Schmucke die eine köstliche Perle fehlt, die er ihr als Preis der Liebe verehret, also hat Christus nicht Gefallen an uns, wenn eins uns mangelt — die Liebe. Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Herzliches Erbarmen, Demuth, Sanftmuth und Geduld schöner Schmuck der Seele, aber die Liebe das Band der Vollkommenheit. Die Liebe das Band der Vollkommenheit; zum ersten: weil sie in sich vereiniget des christlichen Lebens Vollkommenheiten, die sonst einzeln gefunden werden; wo die Liebe, da auch herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld und viele andere christliche Tugenden, denn die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht

ungebehrdig, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, da ist es, wo die Liebe. Die Liebe das Band der Vollkommenheit; zum andern: weil sie durch sich vereinigt auf die vollkommenste Weise des christlichen Lebens einzelne Vollkommenheiten und Tugenden, denn nur, wenn diese in der Liebe verbunden sind, und aus der Liebe hervorwachsen, wie die Aeste und Zweige aus dem Stamme, mögen sie Gott gefallen. „Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe nnd ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nicht nütze" (1 Cor. 13, 3.). Die Liebe das Band der Vollkommenheit, endlich auch darum, weil alle Menschen durch sie auf die vollkommenste Weise vereinigt werden, denn die Bande, die sonst die Menschen verbinden, als da sind Eigennutz, natürliches Wohlwollen, selbst das Blut, zerreißen, nur was die göttliche Liebe im Herzen verbunden, ist recht und auf immer verbunden. O ewige Liebe Du, schenk' uns Deine Liebe und vereinige uns vollkommen durch dieß Band der Vollkommenheit, bis wir dahin kommen, wo alles Stückwerk aufhört und dem Vollkommenen auf ewig Platz macht.

Mel. Jesu komm doch selbst ꝛc.

Bind zusammen Herz und Herz
Laß uns trennen keinen Schmerz,

Knüpfe selbst durch Deine Hand
Dieses heil'ge Bruderband.

---

24. Mai.

Mel. Aus meines Herzens Grunde rc.

Mein Gott hat Vaterhände
Und prüfet mit Geduld;
Sein Zorn nimmt bald ein Ende,
Sein Herz ist voller Huld
Und gönnt uns lauter Gut's.
Den Abend währt das Weinen,
Des Morgens macht das Scheinen
Der Sonn' uns gutes Muths.

Ps. 30, 12. Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, Du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet.

Ehe David in diesen Lobgesang ausbricht, saget er: „Herr, höre und sei mir gnädig, Herr, sei mein Helfer!" Dank und Bitte, Preisgesang und Hilfegeschrei stehen dicht bei einander. So ist's hier auf Erden. Der Bedürfnisse, der Schwachheiten, der Nöthe sind so viele, daß bei dem letzten Tone des Reigens, der erste der Klage erfolgt. Aber dem David sollen wir's ablernen, daß wir die Klage dann gar nicht durch viele Töne fortgehen lassen, wozu unser eben

so trotziges als verzagtes Herz nur gar zu sehr geneigt ist, sondern, nachdem wir kurz geseufzet: „Herr, höre und sei mir gnädig, Herr, sei mein Helfer!" gleich mit dem Triumphgeschrei einfallen: „Denn Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, Du hast meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet!" und das entweder so, daß wir gedenken der vorigen Hilfe, um rechten Muth zu gewinnen, die künftige zu hoffen, oder, noch besser so, daß wir im Glauben den Herrn schon preisen für die Hilfe, als sei sie gekommen, noch ehe sie erschienen. Mein Gott! ich will nicht klagen, sondern lobsingen, lobsingen will ich immerdar Dir, meine Ehre. Denn da ich schrie zu Dir, machtest Du mich gesund da ich rief zu Dir in der Noth, erhöretest Du mich. Dein Zorn währet nur einen Augenblick und Du hast Lust zu Leben; den Abend lang währet das Weinen, des Morgens die Freude. Du hast meine Seele aus der Hölle geführet und hast mich errettet aus des Jägers Strick. Durch Dein Wohlgefallen hast Du meinen Berg stark gemacht. Darum will ich Dir vertrauen, mein Fels, meine Burg und mein Erretter, bis Du alle meine Klage in einen Reigen wirst verwandelt haben und mich mit ewiger Freude gegürtet!

Mel. Aus meines Herzens Grunde rc.

Du hast mit mir gehandelt
Viel besser, als ich will.
Mein Klagen ist verwandelt
In eines Reigens Spiel,
Und für das Trauerkleid
In dem ich nur gestöhnet,
Da hast Du mich gekrönet
Mit höchster Lust und Freud'.

Auf daß zu Deiner Ehre
Mein' Ehre sich erhüb'
Und nimmer stille wäre,
Bis daß ich Deine Lieb',
Und ungezählte Zahl
Der großen Wunderdinge
Mit ew'ger Freude singe,
Im gold'nen Himmelssaal.

---

25. Mai.

Mel. Der Tag ist hin, mein rc.

Gott rufet noch: sollt' ich nicht endlich kommen?
Ich hab' so lange die treue Stimm' vernommen;
Ich wußt' es wohl, ich war nicht, wie ich sollt';
Er winkte mir, ich habe nicht gewollt.

Joh. 11, 28. Der Meister ist da und rufet dich.

Diese Worte sagte zunächst Martha, Lazari Schwester, zur Maria, als si dieselbe zum Herrn forderte, welcher eben zur Auferweckung seines Freundes nach Bethanien gekommen war, denn sie war

ganz verloren in ihren Schmerz, daheim sitzen geblieben. Aber, so du es willst annehmen, gelten die Worte auch dir. Sitzest du mit Maria da, verloren in deine eignen Gedanken, seien es Gedanken wirklicher oder selbstgemachter Pein, oder Gedanken üppiger Welt- und Fleischeslust, mit einem Worte verloren in Gedanken und Wege der Sünde: — und es kommt zu dir die Hand des Herrn, sei es die strafende oder segnende; oder das Wort des Herrn, sei es das dräuende oder lockende; oder die Stimme des Geistes, die nur deinem Herzen offenbar wird; deine Seele fühlet sich ergriffen von Gottes Macht, und die Frage will von deinen Lippen hervorbrechen: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" — — siehe dann ergeht das Wort auch an dich: „Der Meister ist da und rufet dich!" Und wie oft ist dieses Wort schon an dich ergangen in Freuden- und Leidensstunden, an Sterbebetten und an Gräbern, in Predigten und Abendmahlen, — und bist doch nicht gekommen! O, so es heut nochmals zu dir heißt: „Der Meister ist da und rufet dich!" versäume den Gnadenruf nicht mehr; verstocke dein Herz nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung (Hebr. 3, 8.); entschuldige dich auch nicht, wie die thaten, die zu

dem Abendmahl des Herrn geladen waren (Luc. 14, 18.), mit der Welt Geschäften und Lüsten und auch nicht mit deiner Sünden Menge oder Größe; sondern bedenke, daß nur Eines noth, daß du kommest; und stehe eilend auf, wie Maria thät, gehe eilend hin, wie die Hirten zur Krippe, so wirst du ihn finden, in dem deine Seele geneset, und du wirst seine Herrlichkeit sehen und Gnade um Gnade von ihm nehmen!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele 2c.

O Du Schöpfer aller Dinge;
Höre, höre mein Gebet,
Das ich jetzo vor Dich bringe,
Weil mein Herz in Aengsten steht.
Meine Sünden ängsten mich,
Darum komm ich auch vor Dich,
Und bekenne meine Sünden,
Ach, Herr, laß mich Gnade finden.

---

26. Mai.

Mel. Alle Menschen müssen sterben 2c.

Bittet, so wird euch gegeben,
Was nur euer Herz begehrt;
Was hier und zu jenem Leben
Nützlich ist, wird euch gewährt.
Sucht mit Fleiß, so werd't ihr finden
Rath und Trost für eure Sünden
Klopft bei Gott im Glauben an,
So wird euch bald aufgethan.

Jes. 65, 24. Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Diese Verheißung unsers gnädigen Gottes stehet freilich unter den Verheißungen, welche erst an dem Tage in ihre volle Wahrheit treten werden, wenn auch das Wort von dem Herrn ist wahr gemacht: „Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen," und zugleich das: „Ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk; und soll nicht mehr darinnen gehöret werden die Stimme des Weinens und die Stimme des Klagens" (Jes. 65, 17. 19.). Zu einem solchen Zustande gehört denn freilich vor allem, daß der Herr gerne Gebet erhöret, ja, daß er giebet, ehe man bittet, denn ein empfindlicher Mangel kann da ja nun nicht mehr vorkommen. Aber, wenn auch das Vollkommene erst dann wird erscheinen, so haben wir doch wenigstens das Stückwerk schon davon. Ach, mein Gott! meine Untugenden scheiden mich und Dich von einander, und wie oft hob ich unheilige Hände im Zorn und Zweifel zu Dir auf, daß Du mich nicht hören durftest

wenn ich Dich anrief, Du Gerechter! Aber wie muß ich doch mit David frohlocken: „Der Herr höret mein Flehen, der Herr nimmt mein Gebet an!" Wie oft ist ungeachtet aller meiner Sünde Deine Gnade so überflüssig gegen mich gewesen, daß Du gehöret hast, wenn ich noch redete; ja wie oft bist Du meinen Bitten zuvor gekommen, hast das heimliche Verlangen und Seufzen meines Herzens angesehen und mir geantwortet, ehe ich zu Dir rief! Wem aber verdanke ich es? Nicht uns, nicht uns, aber Deinem Namen die Ehre, o Jesu! denn Dein Name hat mich angenehm gemacht vor meinem Gotte, daß er mich hörete um Deines Namens willen. Darum will ich auch in Deinem Namen vor ihn treten, und weiß, was ich in Deinem Namen bitten werde, er mir geben wird.

Mel. Dir, dir, Jehovah rc.

Wohl mir, ich bitt' in Jesu Namen,
Der mich zu Deiner Rechten selbst vertritt;
In ihm ist Alles Ja und Amen,
Was ich von Dir im Geist und Glauben bitt'.
Wohl mir, Lob Dir jetzt und in Ewigkeit,
Daß du mir schenkest solche Seligkeit.

27. Mai.

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn &c.

Laß uns, Herr, ohn' Unbestand
Dich im Glauben fassen.
Treuer Führer, Deine Hand
Wird uns nie verlassen.
Ja Du wirst, Friedefürst,
Uns're Herzen stillen
Und mit Fried' erfüllen.

Col. 2, 14. Der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr berufen seid in einem Leibe.

Der Herr sagt: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert," zugleich spricht er zu seinen Jüngern: „Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb' ich euch." (Joh. 14, 27.) Der Prediger aber sagt: „Ein jegliches hat seine Zeit, Streit und Friede." Wo Friede ist mit der Sünde, Einverstand mit der Hölle und ein Bund unter den Gottlosen: da kommt Christi Schwert, und erreget des Herzens Gedanken wie des Hauses Glieder wider einander, den Sohn wider den Vater, die Tochter wider die Mutter, die Schnur wider die Schwieger. Aber wenn du, getroffen durch dieß Schwert, dann sagst: „Es ist kein Friede in meinen Gebeinen

vor meiner Sünde. Es ist mit mir gar anders und bin sehr zerstoßen. Ich heule vor Unruhe meines Herzens. Herr, vor dir ist alle meine Begierde" (Ps. 38.): dann tritt, der da heißet Friedefürst, zu dir und spricht: „Friede sei mit dir." Glaubst du dann und bist gerecht worden durch den Glauben, so hast du nun Frieden mit Gott durch deinen Herrn Jesum Christum (Röm. 5, 1.). Von da an aber soll der Friede regieren in deinem Herzen. Es muß freilich, wie Hiob sagt, der Mensch immerdar im Streit sein auf Erden (Hiob 7, 1.). Ob nun aber auch der Streit sich erhebet in deinem Herzen, oder unter den Brüdern durch den, dessen Lust es ist, überall den Frieden zu stören: so soll der Friede Gottes doch, als der oberste Schiedsrichter und Herrscher, alles wieder beilegen und dann nur um so ungekränkter regieren und herrschen in dem Herzen zuerst, und dann auch in Haus und Gemeinen, denn im Frieden und zum Frieden sind wir berufen, daß wir ein Leib seien in Christo Jesu. Ach Herr, wo es nöthig ist, bringe Dein Schwert! Aber dann gieb wieder Frieden, Du Friedensfürst! Gieb Frieden meinem unruhigen Herzen, Du ewige Quelle des Friedens. Mach' Friede in der Welt, Du star-

ker Gott! Und erhalte Deine Gläubigen in der Einigkeit des Friedens.

Mel. Friede, ach Friede 2c.

Jesu, Du Herzog der Friedensheerschaaren,
O König von Salem, ach zieh' uns nach Dir,
Daß wir den Friedensbund treulich bewahren,
Im Wege des Friedens Dir folgen allhier.
Ach laß uns doch Deinen Geist kräftig regieren
Du wollest in Frieden zum Vater uns führen.

---

28. Mai.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele 2c.

Ich verleugne nicht die Sünden,
Ich verleugne nicht die Schuld;
Aber laß mich Gnade finden,
Trage, Herr, mich mit Geduld.
Alles, was ich schuldig bin,
Will ich zahlen, nimm nur hin
Die Bezahlung meines Bürgen,
Der sich ließ für mich erwürgen.

2 Sam. 12, 7. Da sprach Nathan zu David: „Du bist der Mann."

Das sagte der Prophet Nathan zu König David, als derselbige sich ereiferte über den Reichen, von welchem ihm jener eben erzählt; der, ob er gleich viele Schafe und Rinder hatte, doch dem armen Manne sein einiges Schäflein geraubet

hat, welches von seinem Bissen aß und von seinem Becher trank und in seinem Schooße schlief und hielt es wie eine Tochter. Denn David war allerdings dieser Mann. Obgleich der Herr ihm viele Weiber, dazu das ganze Haus Israel und Juda und alles vollauf gegeben, so hatte er doch dem Uria sein einiges Weib genommen, diesen selbst aber dazu erwürget mit dem Schwerte der Kinder Ammon. Die Propheten und Diener des Herrn haben nur zu viele Ursach, dieses „Du bist der Mann!" bei allen Gelegenheiten einzuschärfen, und jener Prediger hatte wohl recht, daß er seine Zuhörer vor einer zu großen Freigebigkeit warnte. „Viele," sagte er, „besuchen die Kirche, hören die Predigt, und theilen sie, wenn sie vorbei ist, unter die Leute aus. Dieser Theil ist für diesen Mann, jener für diese Frau, jene Ermahnungen sind für diese Personen und diese Drohungen für jene Sünder, und so geben sie die ganze Rede weg und behalten nichts für sich." Man siehet immer den Splitter in des Bruders Auge, des Balkens in dem eignen Auge wird man nicht gewahr. Das menschliche Herz ist der Sünden voll, und wer sich selbst recht erkannt hat, der wird kaum eine Strafe oder eine Ermahnung des göttlichen Wortes fin-

den, da er nicht sagen müßte: „Du bist der Mann!“ Und wer sich der Leitung des heiligen Geistes recht hingiebt, dem wird derselbige Geist überall und immer auch im Herzen bezeugen: „Du bist der Mann!“ Wenn wir solches bei Anhörung oder Lesung des göttlichen Wortes uns aber fleißig bezeugen ließen, so würde keiner einen größern Gewinn davon haben, als wir selbst. Indem wir alle Strafe und alle Verheißung des göttlichen Wortes immer mehr uns zueigneten, würden wir in der Buße und dem Glauben immer mehr wachsen, und dadurch das Heil immer mehr ergreifen, welches durch Gottes Gnade uns zugedacht ist. So wollest du denn, heiliger Geist, mir, so oft ich Gottes Wort höre, stets bezeugen: „Du bist der Mann!“ damit ich einen wahren und ewigen Gewinn habe für meine Seele, das Wort in einem feinen und guten Herzen bewahre und Frucht bringe in Geduld.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen 2c.

Ich will, o Herr, nach Deinem Wort
Mich bessern, leben fromm hinfort,
Damit ich mög' nach dieser Zeit
Gelangen zu der Seligkeit.

29. Mai.

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Was ich den Frommen hier gethan,
Dem Kleinsten auch von diesen,
Das sieht er, mein Erlöser, an,
Als hätt' ich's ihm erwiesen.
Und ich, ich sollt ein Christ noch sein
Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

Matth. 10, 41. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen.

Der fromme Bischof Martinus erschien eines Tages vor dem römischen Kaiser Maximus, und redete in Gegenwart seiner Gemahlin gar lieblich und holdselig von den Tröstungen der göttlichen Gnade, von dem Frieden der Gläubigen, von ihrem seligen Ende und der Herrlichkeit der zukünftigen Welt. Die Kaiserin aber hörete andächtig zu und ward so von des gottseligen Mannes Rede bewegt, daß sie nicht wußte, was sie demselben alles zu Liebe thun sollte. Sie bat daher ihren Gemahl, daß er ihr wolle verstatten, demselben mit eignen Händen eine Mahlzeit zu bereiten. Und sie schürzte sich nun, richtete das Essen zu, trug es selbst auf, stand hinter dem Stuhle des frommen Mannes, spülete ihm den

Becher, füllete ihn, und freuete sich, daß sie ihn bedienen konnte, wie eine Magd. Die aber hat einen Gerechten aufgenommen in eines Gerechten Namen, denn sie hat den Gerechten aufgenommen um seiner Gerechtigkeit willen. Das aber hat ein solches Ansehen vor dem Herrn, daß er selbst spricht: „Wer den Geringsten von meinen Jüngern nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen, dem soll es auch nicht unbelohnt bleiben.“ Denn der Herr sieht hier nicht auf die Gabe, sondern auf das Herz. Ein Herz, welches um des Glaubens und um der Gerechtigkeit willen einem andern Gutes thut, ist selbst des Glaubens voll, denn die Welt hat nur das Ihre lieb und hasset und verfolget diejenigen, welche der Gerechtigkeit nachjagen. Wenn wir wissen wollen, ob wir Liebe haben, fragen wir nach den Wohlthaten, die wir andern erweisen; wollen wir aber wissen, ob wir im Glauben stehen, sehen wir zu, wem wir sie am liebsten zuwenden. Gott wird zwar keinen Dienst unbelohnt lassen, welchen wir den Armen und Hülfsbedürftigen erzeigen, aber der Dienst, den wir den Gläubigen erweisen, darum, daß sie den Herrn lieb haben, erhält den höchsten Preis, denn wir haben nicht Menschen, sondern

Gott gedienet, und er wird einst sprechen: „Was ihr einem unter den Geringsten von meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan!“ Darum ermahnt auch der Apostel: „Als wir denn nun Zeit haben, lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen“ (Gal. 6, 10.). So gehe denn hin und thue, wie dir Gottes Wort befiehlt.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit rc.

O Vater, gieb mir solchen Sinn,
Daß ich von Deinen Gaben,
Die Du mir giebst, recht willig bin,
Die Gläubigen zu laben;
Laß mich, nach Deinem Ebenbild,
Im Glauben gütig sein und mild;
Dieß bitt' ich herzlich. Amen.

---

30. Mai.

Mel. Gott des Himmels und der rc.

Glänzet gleich das Weltgepränge,
Ist es lieblich anzusehn,
Währt es doch nicht in die Länge,
Und ist bald damit geschehn;
Plötzlich pfleget aus zu sein
Dieses Lebens Glanz und Schein.

Jes. 40, 6. Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

Das Wort führen wohl viele im Munde, aber wenige im Herzen. Es ist kein Wort leichter

und schwerer zugleich zu lernen, als dieses. Keines leichter, weil wir alle Tage, Stunden und Augenblicke die sichtlichsten Erfahrungen von der menschlichen Hinfälligkeit an uns und andern machen; nichts schwerer, weil unserm hochmüthigen und eiteln Herzen nichts mehr zuwider ist, als die Erinnerung an das menschliche Elend. Es ist daher nöthig und heilsam, daß wir uns oft starke Zeugnisse von der Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeit vorhalten. König Salomo, nachdem er sein Herz hatte begeben, zu suchen und zu forschen weislich alles, was man unter dem Himmel thut, und selbst hatte alles gethan und genossen, was ein Mensch Herrliches auf Erden haben kann, und hatte Häuser gebaut, und Weinberge gepflanzt, und Gärten und Lustgärten sich gemacht, und viel Gold und Silber gesammelt, sprach zuletzt doch: „Es ist alles eitel, es ist alles ganz eitel.“ Der fromme Graf Philipp Ludwig von Hanau mochte es, als er auf dem Krankenbette lag, nicht mehr ertragen, daß man ihn „gnädiger Herr“ nannte, und sprach: „Ach ein armer Herr bin ich jetzt.“ Als die fromme Königin von Preußen Luise in schwerer Krankheit daniederlag; sprach sie: „Ich bin eine Königin, und kann weder Hand noch Fuß

regen." Selbst gottlose Fürsten haben es gestehen müssen, daß alle ihre Herrlichkeit nichts sei. Als Kaiser Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo gedankenvoll in einem Zimmer seines Pallastes saß, und ein Kind, dem er öfter eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ihm einige Erfrischungen auftrug, sah er es an und fragte: „Bist du nicht aus Gonesse?" „Nein," erwiederte das Kind, „ich komme aus Pierefitte." — „Wo deine Eltern eine Hütte und einige Morgen Acker haben?" — „Ja." — „Dort wohnt wahres Glück!" sprach der Mann, unter dessen Scepter die halbe Welt und viele Könige und Fürsten sich hatten gebeugt, und der nun einem Bauer die ärmliche Hütte mußte beneiden. Ja, ja, alles Fleisch ist wie Heu und alle Herrlichkeit des Menschen, wie des Grases Blume! Laß mich, mein Gott, fleißig dieses Lebens Hinfälligkeit und aller menschlichen Herrlichkeit Nichtigkeit betrachten, damit ich mein Glück auf Erden nicht suche, sondern allein in Dir, auch auf mein Ende mich alle Tage mit Ernst bereite.

Mel. Valet will ich dir geben 2c.

Ich bin der Erde müde,
Die Seele wünscht allein,
Daß sie in Rast und Friede
Bei Jesu möge sein,

Der mich zum Kind und Erben
Des Himmels hat gemacht.
Drum will ich freudig sterben
Und sagen: Gute Nacht!

---

31. Mai.

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Wie grundlos sind die Tiefen Deiner Liebe!
Wie heiß, wie zärtlich, Jesu, Deine Triebe!
Kein Mutterherz gleicht Deinem treuen Herzen,
Dir Mann der Schmerzen!

Sacharj. 11, 12. Und ich sprach: Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so lasset es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge.

Ueber das lebensgefährliche Stoßen eines Ochsen war in dem Gesetze Mosis die Verordnung gegeben: „Stößt er einen Mann oder Weib, so soll man den Ochsen steinigen und sein Herr soll sterben. Stößt er aber einen Knecht oder Magd, so soll er ihrem Herrn dreißig Silberlinge geben, und den Ochsen steinigen." (2 Mos. 21, 29. 32.) Und Du, der Du den Himmel ausbreitest allein, und die Erde weit machst ohne Gehilfen (Jes. 44, 24.); Du, dessen Ehre die Himmel erzäh-

len, und den seine Werke loben an allen Enden seiner Herrschaft (Ps. 103, 22.); Du, der Du bist das Leben und das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen (Joh. 1, 4.); Du, der Du Dein Volk Dir hast erwählet aus dem Haufen der Heiden; der Du mit Deiner Gnade über ihm gewesen bist wie eine Thauwolke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet (Hosea 6, 4.), und hast es Dir zugerichtet, daß es Deinen Ruhm erzählen soll (Joh. 43, 21.): — Du trittst hin vor Dein Volk und sprichst: „Gefällt es euch, so bringet her, wie viel ich gelte!" Und sie haben ihn geurtheilet nicht einmal wie einen Mann, sondern nur wie einen Knecht, den ein Ochse gestoßen hat; sie haben nicht mehr denn dreißig Silberlinge für ihn dargewogen, und um dreißig Silberlinge sein Leben verkauft. Ei, eine treffliche Summe, der Du bist werth geachtet von ihnen! Ach, wie hast Du doch sein müssen der Allerverachtetste und Unwertheste in dieser Welt! Sie haben dreißig Silberlinge ehemals für Dich dargewogen: und wie viel geben sie jetzt für Dich! Ach sie verkaufen Dich täglich für eine kleine Gunst des nichtswürdigsten Menschen, für einen Augenblick der gemeinsten Lust, für ein

Stücklein Brots. Nicht einen Pfennig geben sie für Dein Blut, für Dein Wort, für Dein Heil und Deine armen Brüder! O mein verachteter König! was soll ich sagen! Ich verhülle mein Angesicht und schäme mich vor Dir, denn, ob ich Dich wohl über alles achte, weil ich Deine Herrlichkeit habe gesehen, so ist meine Sünde nur um so größer, daß auch ich um zeitlichen Gewinnes, weltlicher Lust, oder Gunst der Menschen willen Dich habe so oft nichts geachtet und verleugnet? Ach vergieb mir meine Schuld, ach laß mich den Glanz Deiner Herrlichkeit immer so schauen, daß ich alles alles für Schaden achte gegen die überschwängliche Erkenntniß meines Herrn und Heilandes Jesu Christi und alles für Unrath achte, daß ich Dich nur gewinne, und nach Himmel und Erde nichts frage, wenn ich Dich nur habe.

Mel. Straf' mich nicht ꝛc.

Liebster Heiland nahe Dich,
Meinen Geist berühre
Und aus allem kräftiglich
Mich in Dich einführe,
Daß ich Dich, ewiglich
Mög' in Liebe fassen,
Alles Andre lassen.

1. Juni.

Mel. Was Gott thut, das ist rc.

Dein Wort, o Herr, ist milder Thau
Für trostbedürft'ge Seelen.
Laß keinem Pflänzchen Deiner Au'
Den Himmelsbalsam fehlen;
Erquickt durch ihn, laß jedes blüh'n,
Und in der Zukunft Tagen
Dir Frucht und Saamen tragen.

Jac. 1, 21. Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzt ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Ich sahe wohl viele Pflanzen auf Erden, an denen mein Auge sich weidete, doch keine herrlichere je, als Dein Wort, o Herr! Unter allen guten Gaben, welche von oben herabkommen, von Dir, dem Vater des Lichts, ist keine so gut und vollkommen, als dieses Dein Wort; denn wenn sie alle vergehen, so soll dieß doch bleiben, wenn sie alle mich erfreuen, so kann dieß doch allein meine Seele selig machen. Ich will es darum nicht verwerfen; und nicht allein mit Sanftmuth, sondern auch mit Freude und Danksagung annehmen. Aber Du kennst mein Herz, wie widerstrebend es dennoch ist; darum pflanze Du selbst es in meine Seele. Du weißt, wie dieses Herz ist gleich einem Fels, und mit den

Dornen und Disteln so vielerlei sündlicher Lüste bedecket; ach zermalme den Fels, rotte aus die Dornen und bereite Dir selbst zu diesen Boden, wie ein Gärtner das Erdreich, in welches er die Pflanze setzen will. Deine Diener sind wohl bemühet, das theure Wort in meine Seele zu bringen, indem sie als Deine Botschafter nicht ablassen, mich zu vermahnen; aber strecke Du nur selbst aus Deine Hand, o Herr, denn alle Pflanzen, die Du nicht gepflanzet hast, werden doch ausgerottet werden (Matth. 15, 13.). Und weil auch unter den Menschen weder der da pflanzt noch der da begeußt, etwas ist, sondern allein Du, der Du das Gedeihen giebst; so wollest Du, nachdem Du Dein heiliges Wort in meine Seele gepflanzt hast, durch die Ströme des heiligen Geistes es begießen, und wollest es schützen mit Deiner mächtigen Hand, damit es fröhlich wachse und gedeihe, immer tiefer wurzele, sich immer mehr ausbreite in meiner Seele, und dann viele Früchte bringe, als da sind Glaube, Demuth, Sanftmuth, Keuschheit, Liebe, Geduld, und ich zuletzt ernte von dieser Frucht mit Freuden das ewige Leben, zu Deines Namens Preis, denn nicht uns, nicht uns, Deinem Namen allein die Ehre.

Mel. Es ist das Heil uns kommen rc.

Herr Jesu, laß mein Herze sein
Erweichet und zerschlagen,
Damit der Saame dring' herein
Und laß ihn Früchte tragen,
Die mir im Himmel folgen nach,
Da ich sie finde tausendfach.
Das wünsch' ich mit Verlangen.

---

2. Juni.

Mel. Alle Menschen müssen sterben rc.

Herr, entzünde mein Gemüthe,
Daß ich Deine Wundermacht,
Deine Gnade, Treu' und Güte
Stets erhebe Tag und Nacht.
Denn von Deinen Gnadengüssen
Leib und Seele zeugen müssen.
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

1 Mos. 28, 15. Und siehe ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hingehest, und will dich nicht lassen, bis daß ich thue alles, was ich dir geredet habe.

Solche Verheißung gab der treue Gott dem Jacob, als er eben unter dem Segen seines Vaters das älterliche Haus verlassen hatte, und im Begriff stand, in der Fremde sein Glück zu suchen. Er wußte freilich nicht, wie es ihm hier gehen würde; das aber sollte er zu seinem Troste wis-

sen, daß, wenn auch nichts weiter, er doch die Liebe Gottes auf allen seinen Wegen finden würde, welche überall, wohin er gehe, mit ihm ziehen wolle, um ihn zu behüten und alle ihm gegebenen Verheißungen wahr zu machen. Und Jacob hat diese Liebe denn auch reichlich gefunden auf den Wegen seiner Wanderschaft; sie hat ihn in das Haus geleitet, wo er Gottesfurcht und gastliche Aufnahme, Weib und Kind fand, dazu auch großen Reichthum, den ihm der Segen des Herrn wider den Willen der Menschen zuwandte. Und wie Jacob ist auch dem Joseph auf allen den wunderbaren Wegen, die er durch Gruben und Gefängnisse, durch den Neid und Haß der Menschen geführt wurde, immer diese treue Liebe Gottes begegnet, sie hat ihn getröstet in seinem unverschuldeten Leiden, sie hat ihn besuchet in seinem finstern Kerker, sie hat für ihn gewirket, da er noch an keine Rettung dachte, sie hat ihn herausgeführet aus aller Schmach, ihn hoch erhöhet und auf einen königlichen Thron gesetzet. Und wie Joseph, so haben auch später alle Kinder Israels, und nicht allein sie, sondern auch alle Gläubige zu allen Zeiten, auf allen ihren Wegen immer diese Liebe Gottes angetroffen, die sie hat behütet und ge-

segnet mit allem Reichthum an irdischen und himmlischen Gütern; ja selbst den Gottlosen ist sie niemals ferne gewesen, denn wie könnte die Liebe, die des eingebornen Sohnes für die Sünder nicht verschonet hat, jemals diese lassen, und sie nicht, so lange sie leben, zur Buße rufen! O Du ewige Liebe! wie preise ich Dich! Ich bin ein Fremdling in dieser Welt, und weiß nicht, durch welche Wüsten ich werde zu wandern haben. Ach welch ein süßer Trost ist es mir nun, daß ich Dich, Du ewige Liebe, überall soll finden, und daß Du überall mir wollest folgen. Ach gieb mir, daß ich in Deinen Armen allezeit ruhe, und von Deinen Augen mich allezeit leiten lasse!

Mel. Herr Christ, der ein'ge Gott's Sohn ꝛc.

O Liebe, Wunderliebe!
Ich hänge mich an Dich;
Und wenn ich einst zerstiebe,
Erweckst Du dennoch mich.
Liebst Du uns so auf Erden,
Was wird's im Himmel werden!
Du liebst ja ewiglich.

---

3. Juni.

Mel. Komm, o komm, du Geist des Lebens rc.

Nimmermehr sei falsch im Handeln,
Noch im Reden, noch im Thun;
Willst du vor dem Herren wandeln,
Dermaleinst auch selig ruh'n,
Liebe Wahrheit, Recht und Zucht,
Als des Geistes rechte Frucht.

Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit.

Paulus spricht: „Leget die Lügen ab!" Du sprichst: „Was ich nicht anhabe, kann ich nicht ablegen. Ich bin kein Lügner." Bedenke dich. Das Wort Gottes sagt: „Es bleibe vielmehr also, daß Gott allein sei wahrhaftig und alle Menschen falsch." (Röm. 3, 4.) „Wie denn?" Dein Mund singet Gott bald Loblieder, bald Bußlieder. Dein Herz aber ist weder dankbar noch bußfertig. Du bittest in deinem Gebet um Zuwendung allerlei geistlicher Gaben und Tugenden, dein Herz begehret nur der Welt und der weltlichen Güter. Dein Mund gelobet Gott in der Beichte Besserung des Lebens, und die Besserung folgt nimmer. Lauter Lügen! Du hast in deinem Amte und Stande alle Treue und Gewissenhaftigkeit versprochen, aber du hältst wenig

davon. Du hast dem Nächsten dein Wort gegeben, aber wird es dir zu schwer, es zu halten so suchst du Ausflüchte. Du hast Böses gethan, der andere ziehet dich zur Rechenschaft, und damit du der Scham und Strafe entgehest, leugnest du und entstellest die Wahrheit. Der andere lobet dich wegen einer Handlung, die auswendig wohl gut ist, der Beweggrund aber schlecht; du lässest das Lob dir gefallen, und verschweigest die Wahrheit. Du sprichst viel und erzählst viel, aber wenn man alle deine Worte auf die Goldwage legen wollte, würden viele zu leicht erfunden werden. Du redest Gutes von denen, die du liebest, und Böses von denen, die du hassest; was aber deine Liebe und dein Haß zu der Wahrheit thut, möchte leicht das Meiste sein. Du zeigst dem Nächsten ein freundlich Gesicht und redest zu ihm ein freundlich Wort, aber dein Herz ist nicht freundlich gesinnt gegen ihn. Lauter Lügen! Du schonst dein selbst auch nicht und treibst mit dir selbst ein lügnerisches Spiel. Du schmückest dein Thun und treibst unter solchem Schein nur mehr Bosheit, du lügest dir Gutes zu und Böses ab, entschuldigest und rechtfertigest dich vor dir selbst wider die Wahrheit, damit du weder mit Scham zu bestehen, noch dich zu bessern

brauchest. Wieder nichts als Lügen! Aber höre Gottes Wort: „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit!“ Wer die Lügen redet, der ist vom Teufel, der ein Vater ist aller Lügen. (Joh. 8, 44.) Der Teufel ist Gott und Menschen Feind, der Lügner auch, dazu sich selbst. Gott, gieb mir den Geist der Wahrheit, daß ich die Lügen erkenne, leite mich in Deiner Wahrheit, daß ich die Lügen ablege und wandle in Deiner Wahrheit!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Reiß' alles weg aus meiner Seele,
Was Dich nicht sucht und Deine Ehr':
Ja wollte es sich auch verhehlen,
So prüfe selbst je mehr und mehr,
Mein' innere Beschaffenheit
Und gieb mir Herzensredlichkeit.

---

4. Juni.

Mel. Christus, der uns selig ꝛc.

Morgens soll der Anfang sein,
Jesum anzubeten,
Daß er woll' dein Helfer sein
Stets in Deinen Nöthen.
Morgens, Abends, bei der Nacht
Steh' er dir zur Seiten,
Wenn des Satans List und Macht
Dich sucht zu bestreiten.

Ps. 119, 147. Ich komme frühe und schreie; auf dein Wort hoffe ich.

Die Morgenstunde hat Gold im Munde. Wenn es alle Morgen Gold regnete, so würde mancher frühe auf sein und sammeln. Aber wie gewonnen, so zerronnen. Wer zum Goldklumpen spricht: „Du bist mein Trost!" wird bald erfahren, daß er ein leidiger Trost ist. Die Erde giebt's, und die Erde nimmts. Wir haben nichts mit in die Welt gebracht, darum auch offenbar ist, daß wir nichts mit werden hinausnehmen. Die Morgenstunde hat Gold im Munde. Ich komme frühe zu Dir, mein Gott; auf Dein Wort hoffe ich, das ist besser, als viel tausend Stück Goldes und Silbers. Wer in der Frühe des Tages zu Gott kommt, daß er ihm danke für die gnädige Bewahrung in der Nacht, und Gott anrufe um die gnädige Behütung vor aller Leibes- und Seelengefahr den Tag über, und um Zuwendung alles leiblichen und geistlichen Segens, der wird finden, daß die Morgenstunde hat Gold im Munde, nämlich das lautere Gold eines süßen Friedens, einer göttlichen Kraft, dadurch man fröhlich und im Segen arbeiten, geduldig leiden, glücklich leben, und selig sterben kann. Und wer

in der Frühe seines Lebens zu Gott kommt und sich zu ihm bekehrt, der wird es noch mehr erfahren, daß die Morgenstunde hat Gold im Munde, denn er findet frühe den Trost, den viele vergebens an dem Abende ihres im Elende der Sünde verbrachten Lebens suchen, und hat in Zeit und Ewigkeit des Segens fröhlich und selig zu genießen, welchen eine frühe Buße jedem bringt, der sich ihrer nicht weigert. Darum soll das mein Wahlspruch bleiben: „Morgenstunde hat Gold im Munde." Ich will frühe zu Dir kommen, mein Gott; und wenn der Abend meines Lebens schon herannahete, so will ich meine Buße nun wenigstens nicht länger verschieben, in der heutigen Frühe Dich anrufen um Deine Gnade für die vergangene und zukünftige Zeit meines Lebens, und von nun an in der Frühe jedes Tages, den Du mir noch schenken wirst, Dich suchen, damit ich das lautere Gold meiner Seligkeit doch noch finde.

Mel. Vater unser im Himmelreich rc.

Hilf, o Herr Jesu, hilf Du mir,
Daß ich nun komme bald zu Dir,
Und Buße thu' den Augenblick,
Eh' mich der schnelle Tod hinrück',
Auf daß ich heut' und jederzeit
Zu meiner Heimfahrt sei bereit.

---

5. Juni.

In eigner Melodie.

Du, o schönes Weltgebäude,
Magst gefallen, wem du willt,
Deine scheinbarliche Freude
Ist mit lauter Angst umhüllt.
Denen, die den Himmel hassen,
Will ich ihre Weltlust lassen.
Mich verlangt nach Dir allein,
Herr, Du sollst mein Alles sein!

Luc. 14, 33. Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.

Viel oder wenig, es gilt gleich vor dem Herrn; wer nicht allem absagt, das er hat, kann nicht sein Jünger sein, denn er will Jünger haben, welche ihm dienen mit Herz, Muth und Sinn, mit Hand und Fuß, mit allen Kräften der Seele und des Leibes. Du sprichst: „Gold und Silber habe ich nicht, auch keine Ehre und Gewalt, noch Lust und Freude in dieser Welt; wem soll ich absagen?" Frage nicht so. Der Herr sieht das Herz an. Manche haben nichts und wollen doch alles haben; und andere haben alles, und haben es, als hätten sie es nicht. Wer ist der Beste? Die Hand aufs Herz. Du bist arm, desto mehr wünschest du Reichthum; du bist verachtet, desto mehr ver-

langest du Ehre; du bist im Unglück, desto mehr suchest du das Glück. Von außen hast du Keinem abzusagen, desto Mehrem von innen. Du hast einen Sinn, der nach der Welt steht; ein Herz, das mit weltlichen Sorgen beschwert ist; ein Gemüth, welches das Eigne suchet; Begierden, welche dem Willen Gottes nicht unterthan sein mögen; Hoffnungen, die auf der Menschen Gunst und Hilfe gerichtet sind; und über dem allen und in dem allen die Sünde, welche dir immerdar anklebet: dem allen aber mußt du von Herzen absagen, wenn du willst Christi Nachfolger sein. Jener Jünger sprach: „Erlaube mir, Herr, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe." Aber der Herr sagte zu ihm: „Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben." (Matth. 8, 21. 22.) Eins ist noth, und gegen das Eine muß alles zurück stehen. Wer allem in dieser Welt absagt, um Christum zu gewinnen, hat alles gewonnen, denn in Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes, dazu haben wir in Ihm volle Genüge hier und das ewige Leben dort. Der Herr spricht: Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen,

der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. (Matth. 19, 29.)

Mel. Nun lob' mein' Seel' ꝛc.

In Jesu hab ich Güter,
In Jesu hab ich Lieb und Lust,
Wie Dir, Du Menschenhüter,
Ist mehr denn allzuwohl bewußt.
Will mich die Welt verachten,
Das kränkt mich nicht ein Haar;
Ich will nach Ehren trachten,
Die frei sind von Gefahr.
Laß mich die Welt nur hassen;
Ich will mit Lieb und Treu
Nur meinen Jesum fassen,
So bleib' ich sorgenfrei.

---

6. Juni.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Wer liebet, der ist Gottes Kind
In welchem sich das Leben find't;
Wer ohne Lieb' ist, bleibt im Tod,
Ja, ist ein Mörder auch vor Gott.

Hesek. 33, 26. Ja ihr fahret immer fort mit Morden und übet Greuel.

Behüte der Herr! Wie sollten wir so großes Uebel thun und des Nächsten Blut vergießen? Aber wisset ihr nicht, was der Herr sagt: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord?“

(Matth. 15, 19.) Und was Paulus von allen Sündern sagt: „Ihre Füße sind eilend, Blut zu vergießen?" (Röm. 3, 15.) Was die Hand nicht thut, thut der Mund und das Herz, Gott siehet aber auf das Herz und den Mund, wie auf die Hand. Wer seinen Bruder im Herzen den Tod wünschet, wer ihm im Herzen zürnet und ihn hasset, der ist ein Todtschläger. (1 Joh. 3, 15.) Gleicher Weise, wer seinem Bruder das Leben, und was zu des Lebens Nahrung und Nothdurft gehört, mit neidischem oder unbarmherzigem Sinne nicht gönnet, ist ein Mörder an ihm. Und noch mehr, wer mit zorniger oder spöttischer Gebehrde, mit hartem, höhnischem, bitterm Wort seinen Nächsten tödtlich kränket, durch Verdruß und Kummer das Leben ihm verkürzet, oder durch Verrath, Verleumdung und üble Nachrede seine Ehre und guten Namen zu Grabe bringt, ist auch ein Todtschläger. Und wer dem andern das Wort Gottes entziehet oder zum Bösen ihn verführt, der ist schlimmer, als ein gemeiner Mörder, denn er tödtet die Seele des Nächsten. Was Wunder aber, daß du des Andern nicht schonest, wenn du mit dir selbst kein Erbarmen hast. Gott hat dir das Leben gegeben, daß du es dir, Gott und dem Nächsten zu

Nutz bewahrest. Aber du bringst es muthwillig in Gefahr durch verwegene That; du verkürzest es dir durch den Zorn, dem du nachhängst, durch die allzu große Traurigkeit, der du Raum giebst, durch die böse Lust und Unzucht, der du fröhnest, durch Uebermaaß in Speise und Trank, durch nächtliches Schwärmen und allerlei Ausschweifung; du tödtest deine Seele durch die Sünde, welcher du dienest; und fährest fort mit Wüthen und Morden gegen dich selbst, weil du nicht Buße willst thun. Ach stehe doch still und besinne dich nun, damit das vergossene Blut nicht wider dich um Rache schreie zu Gott! Mein Gott, es ist mir bange um meine Seele! Wie werde ich vor Dir bestehen, wenn Du mir willst zurechnen den Mord, den ich an mir und meinen Brüdern begangen! Ach laß das Blut Deines Sohnes besser reden vor Dir, als dieß Blut! Ach reinige meine Hände und mein Herz, daß ich hinfort meines und meiner Brüder Leben und Seele schone, Dir zu Preis und mir zum Heil.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

O Jesu Christe, der Du hast
Am Kreuze für mich Armen
Getragen aller Sünden Last,
Woll'st meiner Dich erbarmen.

O wahrer Gott, o Davids Sohn!
Erbarm' Dich mein und meiner schon',
Sieh an mein ängstlich Rufen.

Laß Deiner Wunden theures Blut,
Dein' Todespein und Sterben
Mir kommen kräftiglich zu Gut;
Ach laß mich nicht verderben.
Bitt' Du den Vater, daß er mir
Im Zorn nicht lohne nach Gebühr,
Wie ich es hab' verschuldet.

---

7. Juni.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Denen, die Gott lieben,
Wird viel zugetrieben
Von der bösen Welt.
Doch, wenn sie nur dulden,
Ohne ihr Verschulden,
So wie's Gott gefällt,
So ist schon die Ehrenkron'
Von dem Höchsten zubereitet
Jedem, der recht streitet.

Jac. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen.

Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und stäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Und so wir die Züchtigung erdulden, erbietet sich uns Gott, als Kindern; bleiben wir aber ohne

Züchtigung, so sind wir nicht Kinder, sondern Bastarte. Auch ist noch kein Heiliger in das Reich Gottes ohne Trübsal eingegangen; Abraham, Jacob, Joseph, Hiob, David, Paulus, die Apostel des Herrn Jesu und er selbst haben die Anfechtung erduldet, und die Schaar, welche der heilige Seher in weißen Kleidern und mit Palmen des Friedens in den Händen erblicket, woher sind sie kommen? Sie sind aus großer Trübsal kommen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. (Offenb. 7.) Aber doch macht die Anfechtung allein den Menschen noch nicht selig. König Pharao hatte der Anfechtung genug in den zehn Plagen, welche über ihn und sein Land kamen, aber der Zorn Gottes stürzte ihn in die Fluthen des Meeres mit Roß und Wagen. Man muß die Anfechtung standhaft erdulden und sich darin bewähren, wie das lautere Gold und Silber im Feuer. Man muß sich bewähren vor allem im Glauben, denn der Herr spricht: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat;" nicht minder in der Geduld, denn der Herr spricht abermal: „Fasset eure Seelen in Geduld!" auch in der Demuth, denn das Wort Gottes sagt: „Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes,

damit er euch erhöhe zu seiner Zeit;" nicht weniger in der Liebe, denn die Liebe verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles und duldet alles (1 Cor. 13, 7,); endlich auch in aller Fügsamkeit, Folgsamkeit und allem Gehorsam, daß wir nicht allein erkennen, sondern auch thun, was der Herr durch solche Anfechtung und Trübsal bei uns will erreichen. Selig ist aber in Wahrheit der Mann, der so die Anfechtung erduldet; denn, nachdem er auf diese Weise bewähret erfunden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welches der Seelen ewige Seligkeit ist, die der Herr denen geben wird, welche im Glauben erfunden, und treu beharret haben bis ans Ende. O mein Gott! laß stets meine Blicke auf dieser Krone des Lebens gerichtet sein, damit ich die Anfechtung, die Du mir sendest, nicht allein willig erdulde, sondern auch darin bewähret erfunden werde, Dir zum Preis und mir zum ewigen Heil!

Mel. Wachet auf, ruft uns rc.

Jesu, stärke Deine Kinder
Und mach' aus denen Ueberwinder,
Die Du erkauft mit Deinem Blut.
Schaff' in mir ein neues Leben,
Daß wir uns stets zu Dir erheben,
Wenn uns entfallen will der Muth.

Gieß aus auf uns den Geist,
Dadurch die Liebe fleußt
In die Herzen, so halten wir getreu an Dir
Im Tod und Leben für und für.

---

8. Juni.

Mel. Von Gott will ich nicht ꝛc.

Laßt uns zum Himmel dringen
Mit herzlicher Begier,
Laßt uns zugleich auch singen:
Dich, Jesu, suchen wir,
Dich, o Du Gottessohn!
Dich, Weg, Dich, wahres Leben,
Dem alle Macht gegeben,
Dich, unsers Hauptes Kron'!

Hohel. 1, 4. Ziehe mich dir nach, so laufen wir.

Eines stehet fest, Christi Wort: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." (Joh. 14, 6.) Das andere aber nicht minder: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater; der mich gesandt hat." (Joh. 6, 44.) Wir sind von der Erde und es ist das Tichten und Trachten unsers Herzens böse von Jugend auf; es ist daher allein der Zug des Vaters, der uns zum Sohne führt. Es kommt dieser Zug unserm

Gebete zuvor; und wenn der Herr spricht: „Ich habe dich je und je geliebet, und dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jer. 31, 3.): so wissen wir, was den Herrn unsern Gott beweget, uns zu sich zu ziehen; es ist seine lautere Liebe und Gnade. Und wie ziehet er uns? Freud und Leid, Gutes und Böses, und was dir begegnet auf deinem Lebenswege, gehört auch zum Zuge des Vaters; vor allem aber des Wortes Ruf und des Geistes Trieb, der dein Herz ergreift. Es sind aber viele, die achten nicht des göttlichen Zuges, oder sie zerreißen die Liebesseile, in welche der Herr sie verschlungen; es sind aber andere, die folgen mit Freuden dem Zuge der Gnade; haben sie aber einmal in dem Sohne Leben und Heil gefunden und seines Friedens Süßigkeit geschmecket, so werden sie nimmer satt; sie möchten immer näher zu ihm heran, immer tiefer in ihn hinein, und ihr täglich Gebet ist: „Zeuch mich Dir nach!“ Man hat es wahrgenommen, daß sein Gnadenzug es allein hat angefangen; man weiß, daß sein Gnadenzug allein forthelfen kann; und je mehr man fühlet das Bleigewicht, das einem anhanget, des Herzens Trägheit und Mattigkeit; desto brünstiger bittet man: „Zeuch mich Dir nach!“ und desto vertrauensvoller setzet man hin-

zu: „So laufen wir!" Denn, Herr, „wenn Du mein Herze tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote." (Ps. 119, 32.) So wollest Du denn nicht ablassen, mich Dir nach zu ziehen. Ich wanke auf gelähmten Füßen, und mein Herz ist matt; ich will aber auf Dich harren, so werde ich auffahren mit Flügeln wie Adler, so werde ich wandeln und nicht müde werden, so werde ich laufen und nicht matt werden. Zeuch mich Dir nach, der Du im Himmel bist, daß ich schaue Dein Angesicht mit Freuden, und mit ewiger Wonne gesättigt werde.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher Geist rc.

Zeuch' uns Dir nach, so laufen wir;
Gieb uns des Glaubens Flügel!
Hilf, daß wir fliegen weit von hier
Zu Zions goldnem Hügel.
Mein Gott, wann fahr' ich doch dahin,
Woselbst ich ewig fröhlich bin?
Wann werd' ich vor dir stehen,
Dein Angesicht zu sehen!

---

9. Juni.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt rc.

Strahl der Gottheit, Kraft der Höhe,
Geist der Gnaden, wahrer Gott!
Höre, wie ich Armer flehe,
Mir zu geben, was ist noth;
Laß den Ausfluß Deiner Gaben
Auch mein dürres Herze laben.

Laß das Feuer Deiner Liebe
Rühren meine Zung' und Mund,
Daß ich stets mit heiß'rem Triebe
Gottes Thaten mache kund;
Wollest Seel' und Herz entzünden,
Gottes Zeugniß zu verkünden.

Joh. 15, 27. Und ihr werdet auch zeugen.

Das hat der Herr Jesus zu seinen Jüngern gesagt, nachdem er ihnen den heiligen Geist versprochen hatte, welcher zuvor von ihm in ihren Herzen zeugen sollte. Denn das ist die Ordnung, daran alles Zeugniß, das da ein rechtes Zeugniß sein soll, gebunden ist. Erst muß der heilige Geist in unserm Herzen zeugen von Christo, also daß wir nicht mehr menschlich, sondern göttlich gewiß sind, daß er sei unser und der ganzen Welt einiger Heiland; dann werden wir nicht allein, sondern wir können auch nicht mehr anders, als vor der Welt von ihm zeugen, wie geschrieben steht: „Ich glaube, darum rede ich.“ Ein Zeugniß, das nicht auf solchem Grunde ruht, kann nimmer etwas Rechtes schaffen und wirken, denn es ist ein menschlich Zeugniß, und Gottes Kraft nicht dabei. Aber des andern Zeugnisses Gotteskraft merket man bald daran, daß die Welt dawider aufsteht, wie denn der Herr seinen Jüngern zuvor sagt, daß

man sie werde in den Bann thun, ja selbst tödten. Denn es straft der heilige Geist in solchem Zeugniß die Welt um alle ihre Weisheit und alle ihre Gerechtigkeit, damit allein Christi Gerechtigkeit aufgerichtet werde und gelte; das will aber die Welt nicht leiden, fängt darüber an, die solches predigen, zu lästern und zu verfolgen. Sie wird aber doch nichts schaffen mit all ihrem Groll und all ihrer Gewalt, denn das ist unser Trost, daß der heilige Geist dennoch bei uns bleiben, das Wort erhalten und einen Sieg über den andern geben wird, wenn wir gleich darüber leiden müssen.

Mel. Komm, o komm, du Geist &c.

O Du Geist der Kraft und Stärke,
Du gewisser neuer Geist,
Förd're in uns Deine Werke,
Wenn der Satan Macht beweist.
Schenk uns Waffen in dem Krieg
Und erhalte uns den Sieg.

---

10. Juni.

Mel. Herr Christ, der ein'ge &c.

Merkt auf, ihr Menschenkinder!
Denn Jesus rufet euch.
Er rufet euch, ihr Sünder!
Er ruft euch in sein Reich;
Er ruft mit treuem Munde,
Er ruft zu aller Stunde;
Wohl dem, der Jesu folgt!

Jes. 41, 4. Wer thut es und macht es, und ruft alle Menschen nach einander vom Anfang her? Ich bin es, der Herr, beides der Erste und der Letzte.

Haben wir unsere Herzen von Gott gewandt, so hat Gott doch sein Herz nicht von uns gewandt. Er bezeuget: „Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern will, daß der Gottlose sich bekehre und lebe.“ Er weiß aber wohl, daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt, noch in jemandes Macht, wie er seinen Gang richte und wandle, darum schaffet er beide das Wollen und das Vollbringen in uns nach seinem Wohlgefallen. Fraget man daher: „Wer thut es und macht es, und rufet alle Menschen nach einander vom Anfang her?“ so antwortet er selbst: „Ich bin es, der Herr, beides der Erste und der Letzte.“ Er rufet aber auf allerlei Weise. Er sendet Kreuz und Trübsal, und thut uns Gutes, daß er unsere Seele zum Aufmerken bringe; ermahnet durch sein Wort, daß wir Buße thun; gleicher Weise erwecket er durch den heiligen Geist in uns allerlei heilsame Gedanken, uns auf den rechten Weg zu leiten. Da sitzen auch einmal zwei Jünglinge unter dem Schatten eines Baumes und der eine von ihnen,

da er den Blick aufhebt, ruft aus: „Ach wie schön ist der Himmel!" Der andere aber antwortet: „Ja, wer ihn mit gutem Gewissen ansiehet!" „Hast du denn ein böses Gewissen?" fragt der Erste erstaunt. Darauf fängt der Gefragte an zu erzählen, wie er einst seinen Vater, da er ihm zu seinen Ausschweifungen nicht so viel Geld habe geben wollen, als er begehrte, gemißhandelt habe, und wie nun, so oft er daran gedenke, ihm ein Blutstropfen von seinem Herzen falle. Das war die Stimme des heiligen Geistes. Und ein anderer, der auch freilich nicht den besten Lebenswandel geführt, wurde durch den Schall der Glocken, die er in der heiligen Weihnacht hörete, in solche Angst über die Undankbarkeit versetzt, mit der er der Liebe seines Heilandes gelohnet, daß er nicht zu trösten war. Und das war wieder die Stimme des heiligen Geistes. Und hast du nicht auch oft, liebe Seele, den Ruf deines Gottes und seines Geistes vernommen in deinem Herzen? Bist du ihm aber auch gefolgt? Mein Gott und mein Herr! ich schäme mich vor Dir, aber höre nicht auf mich zu rufen, laß mir keine Ruhe, bis ich zu Dir gekommen und in Dir selig geworden bin!

Mel. Herr Christ, der einige, ꝛc.

Ich weiß, mein Fleisch ist träge,
Und will nicht gerne d'ran;
Drum zieh' mich auf dem Wege
Mit Geisteskräften an,
Bis ich den Lauf vollende,
Und also dessen Ende
Mir ewig selig sei.

---

11. Juni.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

O Herr, gieße Deine Liebe
Recht in meinem Herzen aus,
Mache dadurch heiße Triebe
Wahrer Gegenliebe draus.
Laß mich doch Dein Herze kennen
Und das mein' in Liebe brennen,
Daß es Deiner Lieb' und Treu
Noch recht brünstig dankbar sei.

2 Theff. 3, 3. Der Herr richte eure Herzen zur Liebe Gottes.

Wer da meinet, daß er Gott schon genug liebe, wie es denn solcher in der That nicht wenige giebt, der hat noch nicht den geringsten Begriff davon, was es heißt, Gott lieben, hat noch nicht die ersten Buchstaben dieser schweren Kunst gelernet. Denn gleichwie, wenn auch die Menschen die höchsten Thürme auf den höchsten Felsen und Bergen baueten, sie doch noch lange nicht bis an den Him=

mel reichen würden: also vermag unsere Liebe, wenn wir es auch noch so weit in derselben gebracht hätten, doch nimmer das große Ziel zu erreichen, welches ihr gestecket ist, denn wie Gottes Liebe gegen uns ohne Maaß ist, also soll unsere Liebe gegen ihn auch kein Maaß noch Ende kennen, denn sie ist nur dann eine rechte Liebe zu nennen, wenn sie als der göttlichen Liebe reines Abbild immer erfunden wird. Wenn die Welt davon auch nichts weiß, so wissen's und fühlen's die Gläubigen doch. Wie aufrichtig und herzlich ihre Liebe zu Gott auch sei, so dünket sie ihnen gegen die Liebe Gottes doch, wie die Nacht gegen den Tag, wie das Eis gegen das Feuer; und sie hören darum nicht auf zu seufzen: Wie lange wird mein Herz doch von Liebe so leer, — wie lange wird es in diesem Tode bleiben? Sie wollten Gott wohl gerne lieben, wie es ihm gefällt, aber zum Wollen finden sie das Vollbringen nimmer. Wenn Isaac dort, zu seinem Vater Abraham, als er ihn opfern wollte, sagte: „Mein Vater, hier ist Feuer und Holz, wo aber ist das Schaaf zum Brandopfer?" (1 Mos. 22, 7.) so sprechen sie vielmehr: „Mein Gott und Vater! hier ist Holz und ein Herz zum Brandopfer, wo aber ist das Feuer, welches es in Flammen setze?" Es ist

dieß Feuer aber nur zu erwarten vom Herrn, von dem, den selbst das Feuer der Liebe verzehrt hat auf dem Altare des Kreuzes, und der gesaget: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, es brennete schon!" Darum wünschen wir auch mit dem Apostel: „Der Herr richte eure Herzen zur Liebe Gottes!" und wir bitten mit euch:

Jesu, o meine Süßigkeit,
Du Trost der Seel, die zu Dir schreit,
Die heißen Thränen suchen Dich,
Das Herz zu Dir schreit ewiglich
Vor Lieb; o Jesu, ich bin schwach,
Mein Herz, das flammt und schreit Dir nach.

---

12. Juni.

Mel. Alle Menschen müssen ꝛc.

Alle meine Lebenstage,
Schreibst Du in Dein Buch, mein Gott!
Und zugleich die Last und Plage,
Jede Freude, jede Noth.
Was allhier mir stets begegnet,
Wenn Dein Arm mich schlägt und segnet;
Alles wählest Du für mich
Weislich, heilig, väterlich.

Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue?

So fragt der Prophet Amos, und der Prophet Jeremias, indem er davon redet, daß die Gefan-

genen auf Erden sollten zertreten, eines Mannes Recht sollte gebeugt und eines Menschen Sache verkehret werden, fragt gleicher Weise: „Wer darf denn sagen, daß solches geschehe ohne des Herrn Befehl?" (Klagel. 3, 57.) Und noch ausdrücklicher fragt der Propheten Herr und König, die ewige Weisheit selbst: „Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater." (Matth. 10, 29.) Aber wiederum möchte man hier mit dem Propheten Jesaia fragen: „Wer glaubet dieser Predigt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbart?" (Jes. 53, 1.) Jener reiche Kaufmann hatte einen ansehnlichen Verlust an seinem Vermögen erlitten, und er hielt dafür, daß derselbe ihm von einem seiner Mitbürger verursacht sei. Als nun ein Geistlicher ihn deßhalb wollte trösten und unter andern die Worte Hiobs ihm vorhielt: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!' antwortete er: „Es ist wahr, der Herr hat's gegeben, aber ein schelmischer Betrüger hat's genommen." Und dieses Glaubens sind die allermeisten Menschen heutiges Tages. Sie haben Gott schon längst zur Ruhe gesetzt, und denken, wie die Heiden und Epikuräer, er bekümmere sich

nicht um die Angelegenheiten der Menschen; höchstens geben sie ihm die Oberaufsicht über Krieg und Frieden und die Schicksale der Könige und Völker; achten es seiner aber ganz unanständig, daß er sich sollte um jeden Weg eines Bettlers, geschweige denn um jeden Sperling oder Ziegel auf dem Dache bemühen. Aber wie wenn der Ziegel auf dem Dache im Herabfallen nun einen König tödtete und das Reich in Verwirrung brächte? Habet ihr noch nicht bemerkt, wie aus dem Kleinen das Große wird, und wie Gott alles Vornehmen der Menschen nach seinem Gefallen lenkt, so daß Joseph zu seinen Brüdern darf sagen: „Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen?" Aber ihr seid ferne von dem Herrn, darum meinet ihr, der Herr sei auch ferne von euch und der ganzen Welt; ihr wollt leben, wie ihr wollt, darum soll er sich nicht kümmern um der Menschen Thun. Ihr sollt aber dafür auch keinen Trost haben, wenn nun das Unglück kommt, daß ihr sprächet: „Es kommt von dem Gnädigen und Barmherzigen!" Ich aber, Herr, will mich Dein trösten alle Wege, denn ich glaube gewißlich, daß kein Haar von meinem Haupte fällt ohne Deinen Willen. Bewahre mich aber vor den Gottlosen.

Mel. Nun ruhen alle Wälder 2c.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was Gott hat ersehen,
Und was mir selig ist;
Ich nehm' es, wie er's giebet;
Was ihm von mir beliebet,
Das hab' ich willig auch erkies't.

---

13. Juni.

Mel. Herr Christ, der ein'ge 2c.

In Liebe laß mich brennen
Und an Dir halten fest,
Von Dir laß mich nichts trennen,
Du, Herr, mich ja nicht läßt.
Laß mich in Eifer glühen,
Daß Dein Reich mög' erblühen,
Das Reich der Herrlichkeit.

2 Cor. 11, 2. Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer.

Von der Liebe wird zwar gerühmet, daß sie nicht eifere (1 Cor. 13.); und doch war der heilige Apostel von der höchsten Liebe erfüllet, als er zu den Corinthern sprach: „Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer." Es eifert die Liebe freilich nicht, wenn ihr eigner Nutzen und Vortheil im Spiele ist; da ist sie langmüthig und findet der Geduld kein Ende: aber wenn es die

Ehre Gottes, das Reich Gottes, das wahre Wohl des Nächsten und das Heil seiner Seele gilt, wird sie mächtig beweget und bricht hervor in einen heiligen Eifer, daß das Gute gefördert, das Böse aber verhindert und abgethan werde. Sie ist einer Mutter gleich, welche ihr Kind zwar auch liebet, wenn es an ihrer Brust lieget oder um sie her spielet; aber wenn Gefahr ihm drohet, so beginnt die Liebe sich heftiger zu regen, sie seufzet, sie weinet, sie umfasset das Kind und schützet es mit ihrem eignen Leben. Sie ist einem Manne gleich, der sein Weib auch wohl liebet, wenn sie an seiner Seite sitzet und sein pfleget, und wartet; aber wenn sie erkranket, oder sonst eine Noth ihr zustößt, so wallet die Liebe stärker auf, und er sorget und mühet sich um sie, daß sie ihm gerettet werde. Sie ist einem treuen Diener gleich, der für seinen Herrn Leib und Leben daran giebt, daß er ihn vertheidige und ihm kein Schade geschehe. Es wird solcher heilige Eifer aber nur da gefunden, wo der rechte Glaube die Seele ergriffen und das Feuer der göttlichen Liebe erzeuget hat. Wenn solcher Eifer nun siehet, daß Gottes Name gelästert, sein Wort verachtet, sein Wille verhöhnet wird; wenn er siehet, wie der Apostel, daß fal-

sche Brüder die einfältigen Seelen um ihr ewiges Heil betrügen und sie verführen; wenn er siehet, daß eine Seele von dem Satan getäuscht und erbeutet wird, und daß sie dem ewigen Verderben zustürzet: so eilet sie herzu und suchet mit Bitten und Flehen, mit Strafen und Dräuen die Gefahr abzuwenden, achtet dabei auch nicht des Spottes und Hohnes der Welt, noch irgend eines Schadens des Leibes und des Lebens. Aber, o Herr, Du weißest wohl, wie es überall an diesem heiligen Eifer fehlt, sonderlich bei denen, welche darüber gesetzet sind, Deine Ehre zu wahren, und über Zucht und Ordnung, und das Heil der Seelen zu wachen. Du weißest, wie deßhalb Sünde und Bosheit allenthalben überhand nimmt. Ach Herr, zünde durch den heiligen Geist doch diesen göttlichen Eifer überall an, daß keiner mehr so eifere über das Seine, als vielmehr über Deine Ehre, damit dem Bösen in der Welt immer mehr gesteuert werde. Und in mir dämpfe Du allen fleischlichen Eifer, und laß mich im heiligen Eifer brennen, für Dich und die Brüder überall und immer treulich zu kämpfen, daß meine Seele errettet und Dein Reich vermehret werde.

Mel. Zuch meinen Geist rc.

So will ich, Herr, denn treulich kämpfen,
Und stets die falsche Regung dämpfen,
Bis Du Dir Deine Zeit ersiehst,
Und mich aus falschen Netzen ziehst.
So wächst der Eifer mir im Streite,
So kriege ich die süße Beute,
So wird, o Herr, Dein Reich vermehrt,
Dein großer Name hoch geehrt.

---

14. Juni.

Mel. Zion klagt mit Angst rc.

Ich will alle meine Tage
Rühmen Deine starke Hand,
Daß Du alle meine Plage
Hast so gnädig abgewandt.
Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll Dein Ruhm sein ausgebreit't;
Ich will's auch hernach erweisen,
Und dort ewigl'ch Dich preisen.

Josua 14, 10. Und bin noch heutiges Tages so stark, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte; wie meine Kraft war dazumal, also ist sie auch noch jetzt, zu streiten und aus- und einzugehen.

Das sind Worte, welche Caleb sprach zu Josua, als er ihn bei Vertheilung des gelobten Landes um ein Erbtheil bat, dessen Besitznahme aller-

dings mehr als jugendliche Kraft erforderte, weil hier zuvor Riesen zu überwältigen und große feste Städte einzunehmen waren. Wohl ist zu verwundern, daß Caleb, ob er gleich fünf und achtzig Jahre alt war, auch alle Entbehrungen und Mühseligkeiten des langen Zuges durch die Wüste erduldet hatte, doch in seiner Leibeskraft sich noch eben so ungeschwächt fühlte, als zu der Zeit, da ihn Mose zuerst aussandte; noch mehr aber ist zu verwundern und zu rühmen, daß das Herz des alten Mannes noch so frisch und stark im Glauben war, daß er sich nicht fürchtete vor den Riesen und den großen festen Städten, und so getrost und fröhlich daran ging, das von Gott ihm gelobete Erbe sich zu erkämpfen, als ob das Feuer der Jugend noch in seinen Adern rollte. Es stehet in Gottes Hand, ob meines Leibes Kraft im Alter noch sein soll, wie in der Jugend; darin unterwerfe ich mich ihm, der da am besten weiß, was mir nütze ist; was ich aber von ihm mir erbitte, ist dieß, daß er, der da in den Schwachen mächtig ist, meines Glaubens Kraft also verjünge, daß ich niemals ermatten möge, um mein schönes Erbe zu kämpfen, das er mir in seinem Sohne zugelegt hat, damit ich zuletzt auch noch sagen könne: „Wie meine Kraft

dazumal war, also ist sie auch noch jetzt zu streiten und aus- und einzugehen!"

Mel. Zion klagt mit Angst 2c.

Deine Hilfe zu mir sende,
Wie Du es verheißen hast,
Und das gute Werk vollende,
Das Du angefangen hast.
Blas' das kleine Fünklein auf,
Bis daß nach vollbrachtem Lauf
Ich den Auserwählten gleiche,
Und des Glaubens Ziel erreiche.

---

15. Juni.

Mel. Wo Gott der Herr 2c.

Die Creatur entsetzet sich,
Und seufzet, frei zu werden,
Sie wartet, rufet ängstiglich;
Der Himmel und die Erden,
Die Deiner Finger Werke sind
Und was sich in denselben find't,
Beweinen mein Verderben.

Röm. 8, 19. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.

Solches Harren und Seufzen der Creatur habe freilich nicht ich und du gehöret, sintemal sie nicht solche Sprache hat, wie wir reden; Gott aber und der heilige Geist höret und verstehet sie und

hat es uns kund gethan, Beides zu unserem Troste und Beschämung. Denn solches verborgene Seufzen, welches freilich heftig genug ist, weil es gleichet dem Geschrei eines Weibes in Kindesnöthen, geht darauf, daß die Creatur nun muß unterworfen sein der Eitelkeit und dem vergänglichen Wesen um der Sünde des Menschen willen, welche den Fluch über sie gebracht, und daß sie noch dienen muß den Gottlosen und alles Unrecht und Gewalt von ihnen leiden. Da sollst du nun denken: was thut's, daß ich muß in dieser Welt allerlei Böses dulden, muß seufzen und mich ängsten, habe ich doch darin einerlei Loos nicht allein mit meinem Herrn Christo und allen seinen Gläubigen, sondern auch mit der ganzen Creatur, Sonne, Mond und Sternen, und Laub und Gras u. s. w., welche, obschon sie eben solches leidet, doch dabei ganz still und geduldig ist. Darnach aber bedenke, daß du nicht auch mißbrauchest die Creatur oder gottlos seiest, daß sie nicht müsse auch darüber seufzen, daß sie dir dienen solle, und laß dich solch Aengsten aller Creatur dazu aller Wege treiben, daß du als ein Kind Gottes wandelst, auf daß sie mit Freuden dir dienen und auf dich als einen solchen schauen könne, der da mit hilft zu ihrer Er-

lösung, welche ja wird endlich kommen, wenn die Kinder Gottes offenbar werden; ja seufze und ringe und kämpfe mit ihr, daß diese Zeit bald komme, daß bald erscheine die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, der neue Himmel und die neue Erde, darin Gerechtigkeit ewiglich wohnet.

Mel. O du Liebe meiner Liebe ꝛc.

Ach Herr, schaue unsre Ketten,
Da wir mit der Creatur
Seufzen, ringen, schreien, beten
Um Erlösung von Natur,
Von dem Dienst der Eitelkeiten,
Der uns noch so herbe drückt,
Ob auch gleich der Geist in Zeiten
Sich auf etwas Andres schickt.

---

16. Juni.

Mel. Ach was soll ich Sünder ꝛc.

Pflanz' o Herr, in mein Gemüthe
Deine große Freundlichkeit,
Die Geduld und Frömmigkeit,
Deine Liebe, Deine Güte,
Und laß mich durch sanfte Red'
Stillen meines Feindes Fehd'.

Sprüchw. 15, 1. Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; aber ein hart Wort richtet Grimm an.

Daß ein hart Wort nur Zorn anrichtet, ein gelindes Wort ihn aber stillet, sieht man auch im

Ganzen und Großen an Gottes Hausordnung. Erst kam das Gesetz, ein hart Wort, denn es wurde unter Blitz und Donner gegeben, und den Uebertretern Gottes Ungnade und Fluch gedrohet. Paulus spricht aber selbst: „Das Gesetz richtet nur Zorn an" (Röm. 5, 15.) Es sind lauter Klagen von Widerspruch, von hartnäckigem Ungehorsam, die Gott über das Volk führen muß, dem es gegeben war. Dann aber kam eine gelinde Antwort auf all' diesen boshaften Widerspruch, indem nicht allein dieß Volk, sondern auch das ganze sündige Geschlecht der Menschen von Anbeginn sich gegen den heiligen Gott aufgelehnt hatte, und diese gelinde Antwort heißt: „Evangelium, Gnade und Vergebung der Sünden in dem Namen Jesu Christi." Und wer, der dieses Wort gehört hat in seinem Herzen, bezeugt nicht unter Thränen des Dankes, daß es, wie keines, mächtig ist, allen Zorn zu entwaffnen, und die süßeste Liebe hervorzurufen. Aber in der That wird auch niemand, der solche Antwort von Gott noch nicht empfangen, im Stande sein, immer eine gelinde Antwort auf des Bruders hochfahrende, trotzige oder beleidigende Rede zu geben, wie sehr er auch einsieht, daß nur eine solche den Zorn stillen und dem

Streite ein Ende machen kann. Harte Worte gehören zu den Dingen, welche aus unserm Herzen kommen. Aber Du, mein Sündentilger, laß mich nur recht hören Dein Gnadenwort auf allen Widerspruch meiner Sünde, so wird Deiner Liebe Süßigkeit mich wohl lehren, nie feindlich zu reden mit meinem Bruder und also jeglichem Streite ein Ende zu machen, der zwischen mir und ihm sich erheben will.

Mel. Freu' dich sehr, o meine rc.

Selig sind, die Friede machen,
Und d'rauf seh'n ohn' Unterlaß,
Daß man mög' in allen Sachen
Fliehen Hader, Streit und Haß.
Die da stiften Fried' und Ruh,
Thuen guten Rath dazu,
Werden Gottes Kinder heißen,
Weil sie sich der Lieb' befleißen.

---

17. Juni.

Mel. Dir, dir, Jehovah will ich rc.

Gieb, Herr, Dein Wort mit großen Schaaren
Die in der Kraft Evangelisten sei'n.
Laß eilend Hilf' uns widerfahren
Und brich in Satans Macht und Reich hinein.
O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis,
Dein Reich bald aus zu Deines Namens Preis.

Luk. 5, 10. Und Jesus sprach zu Simon: „Von nun an wirst du Menschen fahen."

„Von nun an wirst du Menschen fahen." Solches ist von dem Herrn nicht bloß dem Petrus, auch nicht bloß den Predigern gesagt, welche kraft ihres Amts sonst wohl vornämlich Menschenfischer sein sollen, sondern auch dir, wofern du nur, wie Petrus, in wahrer Liebe und wahrem Glauben zu dem Herrn dich bekehrt hast, denn ein Blinder würde dem andern freilich den Weg nicht weisen können. Die du aber dem Herrn fangen sollst, das sind zunächst: dein Weib, deine Kinder, deine Dienstboten, deine Brüder und Schwestern, deine Freunde und Verwandte, darnach alle Menschen, welche dir der Herr zuweisen wird. Das Netz aber, womit du sie fangen sollst, ist das Evangelium, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen, also auch allein geschickt, der Menschen Seelen aus dem Strudel dieser Welt, in welchem sie früher oder später umkommen müssen, heraus zu fischen. Bei dieser Fischerei darf es dich aber nicht befremden, wenn es nicht gleich glückt. Andere wollen sich eben so wenig gleich fangen lassen, als du es ge-

wollt. Aber, lieben Brüder, es muß ja doch einmal gefangen sein, und die der Freiheit sich rühmen, täuschen sich. Denn fängt uns der Herr nicht, so fängt uns die Welt oder der Teufel, und die lassen uns so leicht nicht wieder los, und ziehen uns zuletzt mit sich ins ewige Verderben hinab. Lassen wir uns aber von dem Herrn fangen, so sind wir nicht allein zur rechten Freiheit, sondern auch zur wahren Seligkeit gekommen; und welche dieses Netz einmal umschlossen, sehnen sich nicht wieder hinaus. Darum, o Herr, wenn mein Herz noch widerstreben sollte, treibe Du es in Dein Netz, und treibe auch alle meine Brüder hinein, wenn ich in Deinem Namen das Netz nach ihnen auswerfe, und ziehe uns denn alle zusammen, als Deine Gefangenen und Erlöseten da hinauf, wo die Ströme des Lebens rauschen. Behüte uns aber vor den Netzen der Welt und des Fürsten dieser Welt.

Mel. Sollt' ich meinen Gott rc.

Steure, Herr, den Aergernissen,
Und der Bosheit dieser Welt,
Die schon manchen hingerissen
Und noch immer Netze stellt.
Ach erhalte in der Treue,
Reiße mächtig aus Gefahr
Die so theu'r erlös'te Schaar,
Daß Dein Herz sich ihrer freue.

Es betrifft, Herr, Deinen Ruhm,
Schütze doch Dein Eigenthum.

---

18. Juni.

Mel. Du o schönes Weltgebäude 2c.

Was betrübst du dich, mein Herze!
Warum grämst du dich in mir?
Sage, was für Noth dich schmerze;
Warum ist kein Muth bei dir?
Was für Unglück hat dich troffen
Und wo bleibt dein freudig Hoffen?
Wo ist deine Zuversicht,
Die zu Gott sonst war gericht't!

Hiob. 5, 19. Aus sechs Trübsalen wird der Herr dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren.

Wenn du große Trübsal hast, und dich Leiden umgeben ohne Zahl, so mögest du nicht erst durch verkehrten Weg betrübende Erfahrung davon machen, daß Menschen allzumal leidige Tröster sind, sondern doch lieber zuerst und vor allem gleich zu dem Worte Gottes dich wenden, von welchem nicht bloß ein David, sondern mit ihm alle, die je wahrhaft getröstet sind, doch nun einmal bekennen: „Wäre das nicht mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende!" Und wenn in deiner Bibel nun wohl auch kein

Blatt ist, das dir nicht könnte ein Tüchlein werden, deine Thränen zu trocknen, so sind doch ganz vorzüglich zur Tröstung gegeben Stellen, wie der ein und neunzigste Psalm, oder das zwölfte Kapitel des Briefs an die Hebräer, oder auch das obenstehende Wort und was weiter darauf folgt und vorher gehet. Der Mensch mit seinem verzagten Herzen traut dem Herrn wohl kaum zu, daß er aus einer Trübsal ihn errette, obgleich er denn doch gestehen muß, wenn er auf die vergangenen Zeiten sieht, daß es nicht sechs und sieben, sondern siebenmal siebenzig Trübsale sind, aus denen er schon errettet hat. Darum sei nicht ungläubig, sondern gläubig, wende dich ganz zum Herrn, befiehl ihm deine Wege und hoffe auf ihn, denn er wird's wohl machen und dich nicht allein aus der siebenten, sondern zuletzt auch aus aller Trübsal erlösen.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude rc.

Laß mich nimmermehr verzagen,
Wehre aller Ungeduld,
Hilf die Kummerbürde tragen,
Tröste mich mit Deiner Huld;
Gieb, daß ich Dir treulich diene
Und in mir die Hoffnung grüne,
Daß Du mir aus allem Leid
Helfen wirst zur Herrlichkeit.

19. Juni.

Mel. Jesu, der du meine Seele rc.

Gott, Du übersiehst aus Liebe,
Ob ich schon erzürne Dich.
Gieb, daß ich auch Liebe übe,
Wenn ein Mensch erzürnet mich.
Wie ich halte meine Brüder,
So wirst Du mich halten wieder.
Zürne ich, so zeig' ich Dir,
Wie Du zürnen sollst mit mir.

Matth. 5, 25. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist.

Die meisten Menschen gebehrden sich so, als ob die Erde ihre Heimath sei, und als sollten sie ewig hier bleiben. Die Wahrheit aber ist, daß, so lange wir auf Erden leben, wir doch nur auf dem Wege sind, denn wir haben hier keine bleibende Stadt, die zukünftige aber suchen wir. Und wir sind auf dem Wege zum Richter, und der nimmt Klagen gegen uns an, und wird einen Jeden strafen, wie er es verdient hat. Wir werden aber nicht vor ihm bestehen, wenn unsere Gerechtigkeit nicht besser ist, als die der Pharisäer und Schriftgelehrten und wenn es uns an der Gerechtigkeit mangelt, die vor ihm allein gilt, welche ist die des Glaubens an den, der die Gott=

losen gerecht macht. Wir sind auf dem Wege nicht allein, sondern mit vielen Brüdern, und denen sollen wir alle Liebe erzeigen. Bedenke, daß der Richter von denen auch Klage annimmt, und dann am meisten, wenn du jenem Schalksknechte ähnlich bist, der seinen Mitknecht um hundert Groschen erwürgen wollte, obgleich ihm sein Herr zehntausend Pfund erlassen. Bedenke auch, daß du nicht weißt, wie lange du mit ihm auf dem Wege bist, und daß du heut noch mit ihm vor den Richter kannst geholt werden. Und drum sei ihm ja gleich willfertig und erlaß ihm alle seine Schuld und versöhne dich mit ihm, denn wo du solches nicht thust, wird dir Gott mit dem Maaß messen, mit welchem du missest; du wirst in den Kerker geworfen werden, und nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlet hast.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Herr, die Lieb' in mir entzünde
Und lösch aus des Zornes Glut,
Daß ich mir nicht selber binde
Aus dem Zorne eine Ruth'.
Ich vergeb'; vergieb mir wieder,
Daß Dir tönen meine Lieder;
Dir befehl ich meine Sach;
Denn Dein ist Gericht und Rach'.

20. Juni.

Mel. Wach' auf, mein Herz 2c.

O seht den Jacob ringen
Und seinen Gott bezwingen.
Ja, seht ein Weib dort kriegen,
Und über Jesum siegen.
Kommt, bittet, sucht und klopfet,
Die Quell ist nicht verstopfet.
Durch Ernst im Schrei'n und Flehen
Wird großes Heil geschehen.

Hosea 12, 5. Er kämpfte mit dem Engel und siegete, denn er weinte und bat ihn.

Von Jacob ist das gesagt in Bezug auf das 1 Mos. 32, 24—32. erzählte wunderbare Begebniß. Voll Furcht vor dem nahenden Bruder kommt er an die Furt Jabok; und als er in der Nacht allein ist, tritt ein Mann zu ihm, der ringt mit ihm, und als Jacob ihn nicht lassen will, er habe ihn denn gesegnet, giebt er ihm die preiswürdige Verheißung: „Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpfet und bist obgelegen!" Den geheimnißvollen Mann nennt zwar der Prophet den Engel, und er ist es auch, aber der allen Gläubigen des alten Bundes wohlbekannte Engel des Bundes, der in dem neuen Bunde Sohn Gottes heißt, und von dem Jacob nach wohlbestandenem Kampfe rühmen kann: „Ich habe Gott

von Angesicht gesehen.“ Was uns aber noch viel wichtiger ist, das ist die Aufklärung, die wir von dem Propheten über das eigentliche Mittel empfangen, wodurch Jacob einen so wunderbaren Sieg selbst über Gott davon trug: „Er weinete und bat ihn.“ O mein Gott! was soll ich mir von Dir erbitten? Gieb meinen Augen Thränen und meinem Herzen den Geist der Bitte und des Gebets. Das ist die Waffe, womit alle Heiligen haben Welt und Menschen überwunden und haben das Himmelreich eingenommen und haben Dich selbst besiegt, o Du Gnadenreicher, denn wenn Menschen vor Dir weinen in ihrem Elende, und Dich bitten im Glauben, kannst Du Dich nicht leugnen, und giebst ihnen Deinen Segen. Darf ich Dich aber bitten um die Waffen, die Dich selbst sollen überwinden? O Du Abgrund der Barmherzigkeit! das ist ja Deine Lust, von Menschenkindern überwunden zu werden!

Mel. Wach' auf, mein Herz 2c.

Es ist uns frei gelassen,
Ihn mit Gewalt zu fassen,
Sein Wort vor ihn zu bringen,
Und auf die That zu dringen.

Wenn er sich anders stellet,
Weiß man, was ihm gefället.
Er wird kein Ohr verstopfen,
Man soll nur stärker klopfen.

Und das Gebet im Glauben
Läßt sich kein Amen rauben.
Es wird in allen Sachen
Uns alles möglich machen.

---

21. Juni.

Mel. Nun lob' mein' Seel' 2c.

Ach lasset uns ihn lieben,
Denn er hat uns zuerst geliebt;
Ist immer treu geblieben
Ob wir ihn gleich so oft betrübt.
Wir hatten kein Verlangen,
Doch hat er uns befreit.
Er ist uns nachgegangen
Nur aus Barmherzigkeit.
Durch Jesu Wunden leben
Und bleiben wir gesund:
Was können wir ihm geben,
Als Lieb' aus Herzensgrund?

1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

Es ist einmal ein reicher Jüngling gewesen, der siehet an dem Hofe seines Fürsten eine Jungfrau, und wird gleich von solcher Liebe gegen sie entzündet, daß er erklärt, er wolle gern seine beiden Dörfer dahingeben, wenn er sie nur für sich erlangen könne. Da hat denn der Fürst sie ihm gegeben um diesen Preis. Eine Weile nach der Hochzeit läßt aber derselbe ihn fragen, ob ihn nicht ge-

reue, was er gethan. Der Jüngling aber antwortet: „Und wenn er noch einmal so viel hätte, so wolle er's gern missen, ehe er seine Geliebte lasse." Da verwunderte sich der Fürst dieser seltnen Liebe und gab ihm all sein Gut wieder und noch mehr dazu, denn er hatte ihn nur auf die Probe stellen wollen. Aber was ist doch selbst diese Liebe gegen die Liebe unsers Herrn Jesu Christi, der nicht ein Paar Dörfer, sondern den ganzen Himmel, und dazu sein eigen Leben hat dahingegeben, daß er um unsere Seele werbe und uns zu eigen bekomme, also daß Engel und Menschen sich über das Geheimniß dieser Liebe nicht genug verwundern können. Wir aber haben nichts anders zu beklagen, als daß unsere Gegenliebe so kalt und träge ist. Da sollten wir es nun machen, wie jene Jungfrau, welche ihres Geliebten Bild in Gold und Diamanten fassen ließ und es allezeit auf ihrem Herzen trug; wir sollten das Bild unsers himmlischen Bräutigams allezeit nicht auf, sondern in unserm Herzen tragen, nachdem wir es in das Gold unserer brünstigsten Liebe gefasset. Wir sollten wünschen, daß wir mit jedem Athemzuge den süßen Duft seiner Liebe möchten einziehen, daß wir möchten, wie eine Blume, unser Herz allezeit aufthun gegen diese himmlische Son=

ne, damit ihre milden Strahlen uns zu einem neuen Leben der Liebe entzündeten; wir sollten wünschen, daß wir alles, was in der Welt lieblich, schön und herrlich ist, vergäßen, um nur an ihn zu gedenken, und nur ihm zu leben! Ja, ja, Herr Jesu, das wollest Du mir geben!

Mel. Der lieben Sonne Licht rc.

So oft, Herr, meine Ader schlägt,
Soll Dich mein Herz umfangen;
So viel Mal sich mein Herz bewegt,
Soll dieß sein mein Verlangen,
Daß ich mit lautem Schall
Möcht rufen überall:
Ach Jesu, Jesu, Du bist mein,
Und ich auch bin und bleibe Dein.

---

22. Juni.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Ergreif die Krone, die im Himmel
Ist treuen Kämpfern beigelegt.
Fleuch' über alles Weltgetümmel!
Ein Christ, der Christi Namen trägt,
Liebt außer Christo auch kein Heil:
Drum wähle dir das beste Theil.

Josua 22, 6. Also segnete sie Josua und ließ sie gehen, und sie gingen zu ihren Hütten.

Das sind die drittehalb Stämme, welche vor der Einnahme des heiligen Landes schon ihre Woh-

nungen jenseit des Jordans empfangen, dieselben aber gleich wieder verlassen hatten, um ihren Brüdern in der Erkämpfung ihrer Erbtheile beizustehen. Sie erhielten von Josua ein schönes Lob wegen dieses ihres Gehorsams gegen das Wort des Herrn und dieser ihrer Liebe zu den Brüdern; eine Ermahnung dazu, dem Gesetze des Herrn ferner treu zu bleiben; dann segnete er sie und ließ sie heimgehen zu ihren Hütten. Mein himmlischer Josua! Du hast mir zwar durch den Glauben auch schon gegeben mein Erbtheil im Himmel, aber ich muß mit meinen Brüdern jetzt noch kämpfen in dieser Welt. Es wird aber ein Tag kommen, da Du mich mit allen denen, welche mit mir hier gestritten haben, wirst zu Dir rufen; ach daß meine Seele doch dann von Dir ein eben so gut Zeugniß empfangen möchte, als jene von ihrem Josua! Ach daß Du mich möchtest segnen und nach wohl vollbrachtem Tagewerk mich möchtest lassen gehen zu den Hütten des ewigen Friedens, zu den Wohnungen im Vaterhause, zu der Stätte, die Du mir bereitet, zu der ewigen und seligen Ruhe! Mein Heiland, ich fühle mich schwach, hilf Du mir mit Deiner Kraft, und gieb doch, daß mich nichts abwende von jener Herrlichkeit, auf daß ich einst gewißlich komme zu Deiner Ruhe!

Mel. Valet will ich dir geben rc.

Bedenke, Mensch, das Ende,
Bedenke stets die Zeit,
Daß dich ja nichts abwende
Von jener Herrlichkeit,
Womit vor Gottes Throne
Die Seele wird verpflegt.
Dort ist die Lebenskrone
Den Frommen beigelegt.

---

23. Juni.

Mel. Aus tiefer Noth rc.

Bei Dir gilt nichts denn Gnad' und Gunst,
Die Sünde zu vergeben.
Es ist doch unser Thun umsonst
Auch in dem besten Leben.
Vor Dir niemand sich rühmen kann;
Es muß Dich fürchten jedermann
Und Deine Gnade loben.

Matth. 20, 16. Die Letzten werden die Ersten, und die Ersten die Letzten sein.

Die Ordnung der Welt ist das zwar nicht; da bleiben die Ersten die Ersten, und die Letzten die Letzten, denn was hoch ist und sich hoch setzet vor den Augen der Leute, das ehret die Welt und das Niedrige verachtet sie. Aber „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken," spricht der Herr. Er übet Gewalt mit seinem Arm,

und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und die Reichen lässet er leer. (Luc. 1, 51—53.) Er hat noch allezeit aus den Ersten die Letzten und aus den Letzten die Ersten gemacht. Die am ersten berufen waren in den Weinberg, und vor allen andern den Preis haben wollen, empfangen ihren Lohn zuletzt und werden den Letzten in allem gleich gemacht. Von einem Pharao, der sogar sich über Gott setzet und trotzig fragt: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse?" (2 Mos. 5, 2.) — von ihm und seinem Heer hieß es bald: „die Tiefe hat sie bedecket, sie fielen zu Grunde, wie die Steine." (2 Mos. 15, 5.) Ein Nebucadnezar spricht wohl in seines hoffärtigen Herzens Sinn „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit:" aber kaum hat er es ausgeredet, so fällt eine Stimme vom Himmel: „Dein Königreich soll von Dir genommen werden und sollst bei den Thieren auf dem Felde sein." (Dan. 4, 27. 28.) König Herodes sitzet wie ein Gott auf seinem königlichen Stuhle, aber bald hat ihn der Engel des Herrn geschlagen,

und die Würmer fressen ihn auf. (Apg. 12, 23.) Also macht Gott allezeit die Ersten zu den Letzten. Aber umgekehrt auch. Ein Zöllner steht in der Ecke des Tempels, wagt seine Augen auch nicht aufzuheben, schlägt nur an seine Brust und spricht: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!" und der gehet vor dem stolzen Pharisäer gerechtfertigt in sein Haus hinab. Und die Sünderin tritt von hinten zu den Füßen Jesu und netzet seine Füße mit ihren Thränen und trocknet sie mit ihrem Haar; und sie empfängt den Preis vor allen ihren hochmüthigen Verächtern, denn der Herr spricht: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet." (Luc. 7, 47.) Dem verlornen Sohne, der mit zerrissenen Kleidern und unter Sünderthränen zum Vater kommt, wird ein Fest bereitet, während der andere leer ausgegangen ist (Luc. 15.); und der Schächer am Kreuz empfängt — vor seinen Richtern die Verheißung: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein;" weil er demüthig gesprochen: „Wir empfangen, was unsre Thaten werth sind." Also werden die Letzten die Ersten sein. O mein Gott, wie wunderlich ist Dein Rath. Laß mich nimmer dagegen murren! Demüthigster Jesu, demüthige mich recht, und laß mich immer in

meinem Sinn der Letzte sein, damit Deine Gnade mich zuletzt zum Ersten machen könne.

Mel. Wachet auf, ruft uns 2c.

Würdigster Jesu, Ehrenkönig!
Du suchtest Deine Ehre wenig,
Du wurdest niedrig und gering
Und wandeltest ganz arm auf Erden
In Demuth und in Knechtsgebehrden,
Erhobst Dich selbst in keinem Ding.
Herr solche Demuth lehr'
Mich auch, je mehr und mehr,
Stetig üben, Jesu, ei nu
Hilf mir dazu, daß ich demüthig sei, wie Du!

---

24. Juni.

Mel. Werde munter, mein 2c.

Wohl dem Menschen, der nicht wandelt
In gottloser Leute Rath,
Wohl dem, der nicht unrecht handelt,
Noch tritt auf der Sünder Pfad,
Der der Spötter Freundschaft fleucht;
Und von ihren Stühlen weicht;
Der vielmehr von Herzen ehret,
Was uns Gott vom Himmel lehret.

Ps. 1, 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen.

Weit davon ist am allerbesten. Wer Pech angreift, besudelt sich. Schwerlich gehst du so rein

von den Bösen, als du zu ihnen gegangen bist. Wir müßten freilich aus der Welt hinausgehen, wenn wir der Gesellschaft der Gottlosen gänzlich wollten enthoben sein; denn die ganze Welt liegt im Argen. Gehe so weit du willst, überall wirst du Gottlose antreffen. Es ist aber ein großer Unterschied: ihre Gesellschaft aus Noth dulden, und aus Lust sie zu suchen; im äußerlichen Verkehr mit ihnen bleiben, und in Gemeinschaft des Herzens mit ihnen stehen. Jenes ist nicht allein erlaubt, sondern auch geboten, denn Christus hat seine Schafe mitten unter die Wölfe gesandt, und hat selbst mit den Sündern gegessen und getrunken, ob er ihrer etliche möchte selig machen. Das andere aber ist aufs ernstlichste von dem untersagt, der da spricht: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich; gehet aus von ihnen und rühret kein Unreines an.“ Manche suchen die Bänke der Spötter und Sünder zwar nicht, um mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, aber aus Vorwitz, daß sie dieselben zum Guten führen wollen, ehe sie selbst genug im Guten befestigt sind; aber ich fürchte, sie werden euch eher verderben, als ihr sie werdet bessern. Und auch wenn du aus Noth in ihrem Rathe sitzest, so habe auf dich Acht, daß du nicht durch ihre

sündlichen Reden und Handlungen, durch ihre Schmeicheleien oder Drohungen Schaden leidest an deiner Seele; hüte dich, daß du durch unbedachtsame Rede entweder ihrem Vornehmen Beifall gebest, oder Ursach zur Lästerung des Namens Christi; warte, bis dir der Geist Gottes ein Wort gebe, das frommet; sonst schweige lieber, und gieb durch bedachtes Schweigen oder betrübte Gebehrde dein Mißfallen über ihre Sünde zu erkennen. Vor allem seufze zu Gott, daß er dich bewahre vor dem Argen, und daß er ihnen gebe Gnade zu ihres Herzens Besserung. Ja, mein Gott, behüte mich vor der Gesellschaft der Bösen, daß ich nicht in ihre Netze falle und laß mich mitten unter dem verkehrten Geschlechte dieser Welt Dein Genosse sein, und sei Du der meine.

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Ein Erdkind mag Gesellschaft suchen:
Ich liebe Gott in stiller Ruh;
Und sollte mir die Welt gleich fluchen,
So schließ' ich meine Kammer zu,
Und nehme Gott mit mir hinein,
Mit ihm kann ich recht selig sein.

25. Juni.

Mel. O Gott, du frommer Gott rc.

Hilf, daß ich rede stets,
Womit ich kann bestehen,
Laß kein unnützes Wort
Aus meinem Munde gehen;
Und wenn in meinem Stand
Ich reden soll und muß,
So gieb den Worten Kraft
Und Nachdruck ohn' Verdruß.

Col. 4, 6. Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet.

„Ein Wort, ein Wort!" das hört man oft. Soll's aber so viel heißen: ein Wort ist noch keine That und hat darum nicht viel zu bedeuten, so ist das sehr unverständig gesprochen. Wie den Vogel an den Federn, so erkennt man an den Worten den Menschen, denn ein guter Mensch bringt Gutes, und ein böser Mensch Böses hervor aus dem Schatze seines Herzens. Des guten Gottes Wort hat die Welt anfänglich gut gemacht und erneuert sie allezeit zum Guten: aber des bösen Menschen Wort ist alles Verderbens Grund und Ursach geworden und ist es noch. Es kommt deshalb um der vergeblichen und sündlichen Worte willen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens (Ephes. 5, 6.). Und

der Herr bedrohet uns, daß wir Rechenschaft geben müssen an jenem Tage von jedem unnützen Worte, das wir geredet haben. Kein Wunder daher, daß die Schrift uns so oft ermahnet, auf unsere Rede wohl zu achten. „Eure Rede sei allezeit lieblich," sagt der Apostel. Fluchwort und Scheltwort, schandbare und unzüchtige Worte sind nicht lieblich weder Gott noch den Menschen; aber Danksagung und was dem Nächsten zum Trost, zur Freude, zur Erbauung dienet, das ist eine liebliche Rede Gott und den Menschen. Dieweil wir in dieser Welt leben, können wir freilich nicht immer geistliche Rede führen; was zum irdischen Leben gehört, muß auch besprochen werden. Aber wie an jegliches Opfer, was dem Herrn dargebracht wurde, etwas Salz gethan werden mußte, also muß alle unsere Rede auch mit Salz gewürzet sein. Es muß immer etwas dabei sein von dem edlen Salze des Wortes Gottes, welches die Rede schmackhaft macht den Seelen, die sie hören, und sie und uns vor Fäulniß und Verderben bewahrt. Und es wird dieses Salz deiner Rede auch nimmer fehlen, wenn dein Herz mit diesem Salze erfüllet ist. Denn wovon das Herz voll ist, davon geht auch der Mund über. Darum, mein Gott, erfülle Du

mich nur mit dem heiligen Geiste, und reinige und läutere mein Herz, so wird meine Rede Dir auch wohlgefallen. Laß mich nie vergessen, daß Du der Zuhörer bist aller meiner Rede, und daß ich muß Rechenschaft geben von allen meinen Worten, damit ich auch in keinem Worte fehle, denn wer in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

O schränke mich von allen Seiten
Nur immer enger in Dich ein!
Laß mich nur stets Dein Auge leiten;
Dein Leben soll mein Vorbild sein;
Dein Wort sei meines Wortes Licht,
Daß es an Gnad' mir nie gebricht.

---

26. Juni.

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn ꝛc.

Weine nicht, wenn Gottes Hand
Dich mit Trübsal schläget,
Ach, das ist der beste Stand,
Wenn das Kreuz sich reget.
Wenn ein Christ elend ist,
Dann lebt er beglücket
Und ist recht geschmücket.

Weine nur um deine Schuld,
Und was du verübet;
Bitte Jesum um Geduld,
Der die Menschen liebet.
Weine recht als ein Knecht,
Der mit bösen Thaten
Seinen Herrn verrathen.

Klagel. Jer. 3, 39. Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde.

An einem Bauernhause am Fuße des sächsischen Erzgebirges steht folgende Inschrift: „Die Menschen sagen immer: „„die Zeiten werden schlimmer."" Die Zeiten bleiben immer, die Menschen werden schlimmer." Ein wahres Wort! Es ist des Klagens und Murrens kein Ende unter den Menschen, nicht allein über schlechte Zeiten, sondern auch über allerlei andere Noth, womit sie beschweret sind. Aber wie geht's? Es kommen gute Zeiten nach den bösen, es vergeht eine Noth nach der andern, was aber nimmer aufhört, das sind — die Klagen. Woher kommt's? Es kommt daher, daß wir klagen, worüber wir nicht klagen sollten, und nicht klagen, worüber wir allein Ursach haben zu klagen. Der Prophet sagt: „Ein jeglicher murre wider seine Sünde." Die Sünde ist der Leute Verderben; und wenn die Sünde abgethan ist, so wird das Verderben auch aufhören. Gott hat nicht Lust zur Strafe; und wo die Ursach zur Strafe hinweggeräumt ist, wird die Strafe von selbst ein Ende nehmen. Bliebe aber die äußerliche Noth auch noch, so wird das nun von Sünden gereinigte, gläubige

Herz des Trostes von Gott so viel haben, daß es der Trübsal sich vielmehr freuet, weil sie theils eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen wird, theils auch nicht werth wird gehalten werden der Herrlichkeit, die dann soll an uns geoffenbaret werden, wenn wir dadurch geübet sind. Darum lasset uns nur immer forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren. Laßt uns unsere Herzen sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel: Wir, wir haben gesündiget und sind ungehorsam gewesen. Wenn wir also uns haben gedemüthiget vor dem Herrn: wird er uns die Sünden vergeben und uns gnädig sein. Ist Gott aber für uns, wer mag noch wider uns sein! Wir sind dann gewiß, daß weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hunger, noch Blöße, noch Fährlichkeit, noch Schwerdt wird uns scheiden von der Liebe Gottes (Röm. 8, 35.) und werden in dem allen weit überwinden um deß willen, der uns geliebet hat. So zeige mir denn, mein Gott, daß die Sünde ist allein die Ursache meiner Klage und Plage; damit ich wider sie allein murre, wider sie allein streite, und, erlöset von ihr, auch in der Trübsal mich Deiner Gnade tröste und freue und allezeit fröhlich sei.

Mel. Es spricht der Unweisen

So falle du, betrübtes Heer,
In Demuth vor Gott nieder;
Sprich: Herr, wir geben Dir die Ehr'
Ach nimm uns Sünder wieder
In Deine Gnade, reiß die Last,
Die Du uns aufgeleget hast,
Hinweg, heil' unsern Schaden.

---

27. Juni.

Mel. Mach's mit mir, Gott ꝛc.

Der bleibt in Gott und Gott in ihm,
Wer in der Liebe bleibet.
Die Liebe ist's, die Cherubim,
Gott zu gehorchen treibet,
Gott ist die Lieb'; an seinem Heil
Hat ohne Liebe niemand Theil.

Röm. 13, 8. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.

Die Liebe des Nächsten eine Schuld. Die Welt glaubt es nicht. Der Obrigkeit ihren Zoll, dem Arbeiter den bedungenen Lohn, auch Miethe und Pacht richtig zu bezahlen; und alles was sonst der Nächste nach dem Rechte fordern und mit Gewalt von uns eintreiben kann, ihm unweigerlich zu geben, — das hält die Welt wohl für Schuldigkeit, obwohl sie dieselbe auch oft genug bricht: aber sich freuen mit den Fröhlichen, wei-

nen mit den Weinenden, den Dürftigen helfen, den Feinden Gutes thun, jedermann dienen, wie man kann und weiß, selbst mit Verlust des Lebens, kurz alles, was die Liebe fordert und thut, das hält sie wohl für löblich und gut; aber wer es als eine Schuldigkeit von ihr fordern wollte, den würde sie nicht allzu höflich vom Gegentheil belehren. Vor Menschen Augen mag die Liebe auch keine Schuldigkeit sein, vor Gottes Augen ist und bleibt sie's. Gehorsam ist des Knechtes Schuldigkeit. Christus aber hat es seinen Dienern nicht überlassen, ob sie wollen Liebe üben oder nicht, sondern er spricht zu ihnen: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch geliebet habe.“ Wer Christum nun für seinen Herrn erkennen will, der ist um seines Gebotes willen schuldig und verbunden, den Nächsten zu lieben. Und wer als ein Sünder von ihm will Gnade erlangen, dem ist es eben so wenig überlassen, ob er dem Nächsten will Liebe erweisen, oder nicht, denn mit welchem Maße du diesem missest, wird er dir messen. Der Schalksknecht, der seinem Mitknechte nicht hundert Groschen erlassen will, nachdem der Herr ihm zehntausend Pfund geschenkt, wird den Peinigern übergeben. Es bleibt daher

dabei: die Liebe eine Schuld. Und die einzige Schuld. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Das Gesetz schreibet vielerlei vor, was man dem Nächsten zu thun und nicht zu thun habe. Aber die Liebe lehret nicht allein alles, was das Gesetz fordert, schon von selbst thun, sondern sie erfüllet dasselbige auch auf die vollkommenste Weise, weil sie nirgends Ausflüchte sucht, und es nicht lassen kann, des Nächsten Wohl auf allerlei Weise zu fördern. Darum will ich mich dem Nächsten zur Liebe verbunden achten, und will ihm nichts schuldig sein, denn die Liebe. Mein Gott, Du weißest wohl, wie groß diese Schuld ist, und wie sie um meines liebeleeren Herzens willen alle Tage mir wächset. Vergieb mir auch diese meine Schuld, gieße Deine Liebe immer reichlicher über mein Herz aus, daß ich immer mehr in den Stand gesetzt werde, meinem Nächsten meine Schuld abzutragen.

Mel. Gott des Himmels und der ꝛc.

Großer Gott von großen Gnaden,
Ach, vergieb die Sündenschuld,
Die wir täglich auf uns laden,
Habe nur mit uns Geduld;
Laß uns andern auch verzeihn,
Sonst kannst Du nicht gnädig sein.

---

28. Juni.

Mel. Wenn wir in höchsten Nöthen 2c.

Der treue Hüter Israel
Bewahret dir dein Leib und Seel';
Er schläft nicht weder Tag und Nacht,
Wird auch nicht müde von der Wacht.

Vor allem Unfall gnädiglich
Der fromme Gott behütet dich,
Unter dem Schatten seiner Gnad'
Bist du gesichert früh und spat.

Ps. 121, 4. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Eine Königin, welche im Kriege begriffen war mit einem feindlichen Haufen, unter dem sich ein sehr frommer und gläubiger Beter befand, pflegte zu sagen, sie fürchte sich mehr vor dem Gebete dieses Mannes, als vor dreißigtausend Mann der besten Streiter. Nicht solche Macht schien das Gebet zu haben bei jenem armen gottesfürchtigen Landmann, der, ob er gleich Tag und Nacht seinem Gotte es klagte, doch von einem benachbarten Edelmanne fort und fort auf das härteste bedränget und fast all' seines Guts beraubt wurde. Da meinte endlich der arme verzweifelnde Mann, der liebe Gott müsse wohl schlafen oder gar gestorben sein, daß er sein jammerndes Kind nicht von seinem Widersacher rette. Indeß, was

geschieht? Als er einst auch in solchen Gedanken hinter seinem Pfluge hergeht, kommt ein Mann auf ihn zu, giebt ihm einen Brief in die Hand und sagt, den solle er seinem Beleidiger sogleich selbst übergeben. Der Bauer thut's und wie erstaunt er, als der Edelmann unter dem Lesen des Briefes schon sichtlich bewegt wird, nachher aber dem armen Manne nicht allein all' sein Unrecht unter Thränen bekennt, sondern auch all' sein Gut ihm wiedergiebt! Aber was hatte denn in dem Briefe gestanden? Darin war dem Edelmanne erzählt worden, wie etliche Mordbrenner vorgehabt, ein ganzes benachbartes Städtchen durch Feuer zu verderben. Als aber einer unter ihnen, in dem Hause, wo er das Feuer sollte anlegen, eine fromme Frau gar brünstig habe zu Gott beten hören, daß er wolle in dieser Nacht alles Unglück abwenden, damit sie sammt den Ihrigen ihm morgen fröhlich danken könne, so sei er dadurch so gerührt worden, daß er nicht allein selbst sein Vorhaben augenblicklich aufgegeben, sondern seine Genossen auch dazu beredet habe. Wie der Edelmann das alles las, dachte er in seinem Herzen: „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert doch nicht," und als er durch diesen heilsamen Gedanken bewogen,

dem Bauer das Seine wiedergab, sprach der auch: „Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert doch nicht;“ und du und ich, wir wollen's den Beiden von ganzem Herzen nachsagen; wir wollen uns Dir befehlen allein, Du treuer Wächter der Menschen, sei Du unser Schatten über unserer rechten Hand, daß des Tages die Sonne und des Nachts der Mond uns nicht steche, behüte uns vor allem Uebel, behüte unsere Seele und behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Mel. Gott des Himmels rc.

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach Deinem Wort;
Sei und bleibe Du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends, als bei dir allein,
Kann ich recht bewahret sein.

---

29. Juni.

Mel. Es ist das Heil uns kommen rc.

Gott, Deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst uns beizustehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Lob, merk auf mein Wort,
Denn ich will vor Dir beten.

Hebr. 13, 15. So lasset uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer Gott allezeit.

Durch Ihn, der da heißet Jesus Christus, muß alles gehen, was Gott soll gefallen, denn er ist der Mittler zwischen Gott und dem Menschen; durch Ihn, den großen Hohenpriester, der gen Himmel gefahren ist und bittet für uns immerdar, sollen wir auch, als das heilige Volk, das königliche Priesterthum, nicht im Tempel, nicht Morgens und Abends bloß, wie des alten Testaments Priester, sondern zu allen Zeiten und an allen Orten unserm Gotte opfern, nicht die Lob- und Dankopfer der unvernünftigen und todten Thiere, sondern die vernünftigen und lebendigen Opfer des Herzens in allerlei Art. Zuerst die Lobopfer, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen, Preis und Dank des Mundes aus der Fülle der Seele für alle Gnade und Wohlthat, die im Leiblichen wie im Geistlichen uns von ihm geworden; dann aber auch die Opfer, die ihm vor allen gefallen, nämlich ein zerschlagenes Herz und ein geängstigter Geist (Ps. 51.) sammt Gebet und Thränen und starkem Geschrei zu dem, der uns vom Tode kann aushelfen, nach dem Exempel des Herrn Jesu Chri-

sti (Hebr. 5, 7.), auf daß wir allen Reichthum der Gnade von ihm empfangen. Nicht minder das Opfer des Leibes, welcher, nachdem seine sündlichen Lüste und Begierden getödtet und geschlachtet sind, im Feuer der göttlichen Liebe durch die im Glauben geheiligte Seele dem heiligen Gotte wird dargebracht, daß er thue mit ihm nach seinem Gefallen und gebrauche ihn zum Werkzeuge seiner heiligen Absichten. Wir sollen endlich geben uns selbst ganz und gar mit allem, was wir sind und haben, Gott zum Opfer, damit nichts übrig bleibe, was ihm nicht gehöre, und er an uns und durch uns überall und immer gepriesen werde. Und ob doch noch etwas übrig bliebe, was Dir, o Herr, nicht gehörte, und Dir wohl gar widerstrebte, so wollest Du selbst als der rechte Hohepriester es Dir tödten, verbrennen und opfern durch die Kraft und das Feuer des heiligen Geistes, und wollest uns selbst Dir alle Wege zubereiten, daß wir Dir seien ganz und gar ein Opfer, das heilig und vollkommen und Gott gefällig sei.

Mel. Preis, Lob', Ehr', Ruhm, Dank, Kraft rc.

So nimm denn, Herr, zum Opfer hin
Uns selbst mit allem, was wir haben.
Nimm Geist, Seel', Leib, Herz, Muth und Sinn
Zum Eigenthum statt andrer Gaben.

Ja aus uns, Herr, ein Lob Dir selbst bereit,
Das Dir gefallen mög' in Ewigkeit.

---

30. Juni.

Mel. O du Liebe meiner Liebe ꝛc.

Jesu, wenn ich Dich nur habe,
Ob gleich alles mir gebricht!
Du bleibst meine beste Gabe,
Meiner Augen Sonn' und Licht.
Würd' der Himmel auch auf Erden
Mir gegeben ohne Dich,
Würd' ich doch nicht reicher werden,
Sondern nur beschweren mich.

Ps. 73, 25. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

„Es hat einmal," erzählt Dr. Luther, „ein fromm Weib ein Gesicht gesehen, wie drei Jungfrauen bei einem Altar saßen. Unter der Messe lief ein hübsch Knäblein von dem Altar und ging zu der ersten Jungfrau, that sich freundlich zu ihr, herzte und küssete sie. Darnach ging es zu der andern, that nicht so freundlich gegen diese, herzte sie auch nicht, doch hub es ihren Schleier auf und lächelte sie freundlich an. Der dritten aber gab es kein freundlich Zeichen, schlug sie in's Angesicht, raufte und stieß sie, ging ganz unfreundlich mit ihr um, lief darnach schnell wie-

der nach dem Altar und verschwand. Das ward demselben Weibe also ausgelegt, daß die erste Jungfrau bedeute die unreinen und genußsüchtigen Geister, welchen Gott muß viel Gutes, und mehr ihren Willen, denn sie den seinen, thun, wollen nichts ermangeln, allzeit Lust und Trost an Gott haben. Die andere bedeute die Geister, die angefangen haben, Gott zu dienen, und wohl etwas Mangel leiden, doch nicht ganz, noch ohne eigen Genieß sind. Er muß ihnen zuweilen einen lieblichen Blick geben, und sie empfinden lassen seine Güte. Aber die dritte, das arme Aschenbrödlein, hat nichts, denn eitel Mangel und Ungemach, sucht kein Genieß, lässet sich begnügen, daß Gott gut ist, sollt' sie es auch nimmermehr empfinden, bleibt gleich auf beiden Seiten, liebt und lobt eben sowohl Gottes Gütigkeit, wenn sie nicht empfunden, als wenn sie empfunden wird, fällt nicht auf die Güter, wenn sie da sind, fällt auch nicht, wenn sie hin sind. Das ist die rechte Braut, die zu Christo spricht: „Ich will nicht das Deine, ich will dich selber haben, bist mir nicht lieber, wenn mir wohl ist, auch nicht unlieber, wenn mir übel ist." Herzenskündiger, Du kennest mein Herz. Es fehlet noch viel daran, daß ich die rechte Braut sei;

Du hast aber meine Schwachheit angesehen, und wenn ich noch mehr das Deine suchte, als Dich selbst, hast Du mich mit mancherlei Genuß Deiner himmlischen und selbst irdischen Gaben zu Dir gelocket. Aber führe mich immer weiter, daß ich nicht mehr sei, wie der Knecht, der um Lohn seinem Herrn dienet, sondern wie die Braut, die an ihrem Freunde genug hat, ob er gleich sonst ihr nichts giebet, und von ganzem Herzen spreche: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch allezeit mein Trost und meines Herzens Theil."

Mel. Alle Menschen müssen sterben rc.

Christus ist mein Schatz und Leben,
Jesus soll mein Alles sein,
Nichts kann mir Vergnügen geben,
Nichts, als Christus nur allein.
Außer ihm wird alle Freude
Zu dem größten Herzeleide;
Aber wer sich ihm ergiebt,
Bleibt im Trauern unbetrübt.

---

1. Juli.

Mel. Nun lob' mein Seele rc.

Was Pracht, was fröhlich's Leben!
Was Reichthum, Ehr und Herrlichkeit!
Nur Jesus kann uns geben,
Was uns an Leib und Seel' erfreut.

In Jesu sich ergötzen
Bleibt ewig süß und gut,
Sein Reich für Alles schätzen,
Erquicket Geist und Muth.
In Jesu Reichthum haben,
In Jesu sein geehrt,
Kann uns ohn' Ende laben,
Wie er uns selbst gelehrt.

Joh. 14, 27. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.

Die Welt hat freilich eine große Meinung von sich, und denket Wunder was sie geben könne, aber man stelle sie nur auf die Probe, so wird man bald sehen, was sie vermag. Alexander, der große Welteroberer, wußte sich viel mit seiner Herrlichkeit, die er auf Erden hatte, und mit seiner Macht, der so viele Königreiche unterworfen waren; und um zu zeigen, was er alles könne, befahl er einst, daß ein jeder sich von ihm etwas erbitten solle. Da bat der eine dieses, der andere jenes, welches er auch alles gewährte; endlich aber kam einer, der bat, er solle ihm die Unsterblichkeit geben. Da mußte er erkennen, daß er das Beste doch nicht geben könne. Und es war auch einst ein König, der hatte einen treuen Diener; als derselbe aber krank geworden war, besuchte ihn der König und bot

ihm alle mögliche Gnade und Hilfe an. Der Diener aber sagte, es sei ihm jetzt nur mit Einem gedienet, mit der Gesundheit, die solle ihm der König geben. Als dieser darauf ihm bemerklich machte, daß ihm gar kein Arzt und keine Arzenei für ihn zu theuer sein solle, es aber doch allein bei Gott stehe, ihn dadurch gesund zu machen; hat der Mann ausgerufen: „Wie übel bin ich doch berathen, daß ich mein Leben lang einem Herrn gedienet, der mir nicht kann helfen, wo ich der Hilfe am meisten bedarf.“ Ja wohl seid ihr übel berathen, die ihr der Welt allein dienet, und von ihr allein euer Heil erwartet! Kann sie euch nicht einmal trösten und helfen in euren Leibesnöthen, wie viel weniger wird sie euch geben können, was euch frommt, wenn es nun kommt, daß euch die Schrecken der Sünde und des Todes ergreifen! Ihr verachtet wohl euren Heiland, daß er euch nicht giebt, wie die Welt giebt, denn euer eitles Herz stehet allein nach den vergänglichen Gütern der Erde; aber ihr solltet ihm vielmehr danken, daß er euch nicht giebt, wie die Welt giebt, denn was Er giebt, kann allein euch trösten und helfen, wo Trost und Hilfe am meisten noth thut, in der Anfechtung der Sünde und des Todes! Ach! mein himm-

lischer Vater, thue die Augen mir doch auf, daß ich endlich erkenne, wie so gar nichts ist die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, damit ich desto mehr nach den unvergänglichen Gaben, welche Dein lieber Sohn mir darreicht, nämlich der Vergebung der Sünde, dem Frieden und Trost des heiligen Geistes, verlange. Ach verleihe mir doch diese edlen Gaben, damit ich wahrhaft glücklich hier sei und einst selig sterben könne.

Mel. Gott des Himmels und der Erde rc.

Ach so gönne mir die Freude,
Jesu, die Dein Himmel hegt;
Sei Du selber meine Weide,
Die mich hier und dort verpflegt;
Um bei Dir recht froh zu sein,
Nimm mich in den Himmel ein.

---

2. Juli.

Mel. Gott des Himmels rc.

Geist der Gnade, der im Worte
Mich an Gottes Herze legt,
Oeffne mir des Himmels Pforte,
Daß mein Geist hier wohl erwägt,
Was für Schätze Gottes Hand
Durch sein Wort mir zugesandt.

Ps. 119, 18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Der natürliche Mensch sieht wenig, welchem aber die Augen des Geistes durch Gottes Gnade auf-

gethan sind, sieht lauter Wunder in Gottes Gesetz und Wort. Gottes Wort ein rechter Wunderspiegel, in welchem ein Mensch Gott, die Welt und sich selbst im vollkommensten Lichte erkennt. Ein Spiegel zuerst des göttlichen Wesens. Die Werke der Schöpfung sind auch wohl ein Spiegel der göttlichen Herrlichkeit; aber gegen das Wort gehalten, sind sie, wie ein trübes Glas, in welchem nur die Umrisse der Gestalt dunkel gesehen werden, gegen einen hellen Spiegel, welcher die ganze Gestalt in allen ihren Zügen und Theilen aufs genaueste wiedergiebt. Die Heiden, welche Gott nur gesehen in den Werken, haben ihn nicht erkannt, noch ihn gepriesen, sondern sind in ihrem Tichten eitel geworden (Röm. 1, 21.); uns aber ist alle seine Herrlichkeit offenbar worden in seinem Worte. Das Wort ein Spiegel Jesu Christi, denn hier spiegelt sich vor uns allen seine Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, also daß wir selbst verkläret werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zur andern. (2 Cor. 3, 18.) Das Wort weiter ein Spiegel der Welt, wie sie war, als sie aus der Hand Gottes war hervorgegangen, und wie sie nun ist, nachdem sie durch die Sünde verderbet; ein Spiegel, worin wir uns selbst können sehen, was wir

geworden sind durch die Sünde, und was wir wieder werden sollen durch die Gnade, in welchem wir sehen des alten wie des neuen Menschen Bild und Wesen. Das Wort Gottes endlich auch ein Spiegel der zukünftigen Welt, denn wie Nacht und Tag, Licht und Schatten sich spiegelt im hellen Strome, also auch Himmel und Hölle in diesem Worte. Gott hält den Wunderspiegel uns vor, daß wir sollen fleißig und mit Bedacht hineinschauen, damit wir recht erst uns selbst erkennen und unsere Sünde, darnach auch die Gnade Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, auf daß wir solcher Gnade im rechten Glauben gebrauchen zur Besserung unsers Lebens und unserer Seelen Seligkeit. Seien wir weder Verächter, noch vergeßliche Hörer des Wortes, auf daß wir nicht gleich werden dem Manne, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet, denn nachdem er sich beschauet hat, geht er hinweg und vergißt, wie er gestaltet war. Schauen wir vielmehr durch in das vollkommene Gesetz der Freiheit und beharren darin, auf daß wir nicht Hörer allein, sondern auch Thäter des Wortes und selig seien in solcher That (Jac. 1, 23—15.). Weil aber, o Herr, gleichwie des Spiegels Bild im Licht, ich auch nur in Deinem

Lichte Deines Wortes Licht sehen kann, so wollest Du mit Deinem Lichte mich auch erleuchten, daß ich Dein Wort recht erkenne zu meinem ewigen Heil!

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Laß Dein Wort mir einen Spiegel
Durch den Geist, o Jesu, sein.
Drücke drauf Dein Gnadensiegel,
Schließ den Schatz im Herzen ein,
Daß ich fest im Glauben steh'
Bis ich dort zum Schauen geh'.

---

3. Juli.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Kommt und laßt uns beten!
Oft vor Gott zu treten,
Ist der Christen Pflicht.
Ruft, der Gott der Ehren
Wird als Vater hören;
Ruft mit Zuversicht.
Naht zum Herrn
Er sieht es gern,
Wenn die Kinder vor ihn treten;
Kommt und laßt uns beten.

1 Theſſ. 5, 17. Betet ohne Unterlaß.

Die Welt kann es freilich nicht begreifen, wie man diesen apostolischen Befehl befolgen könne; denn sie meinet, man habe mehr zu thun auf dieser Erde, als bloß zu beten; man wolle auch

essen und trinken, und da müsse man seine Hände rühren und arbeiten. Man möchte solchen aber das antworten, was der selige Abt Steinmetz jenem Menschen antwortete: der ihn fragte: „Ob Tanzen Sünde sei?" „Bekehret euch erst zu Gott!" sagte er, „und dann kommt und fraget wieder." Ein unbekehrter Mensch sucht überall Ausflüchte; ein Bekehrter weiß wohl, daß man nicht allein ohne Unterlaß beten und doch dabei arbeiten könne, sondern daß alles irdische Thun auch erst recht geheiligt und gesegnet sei durch das unablässige Gebet. Und wie zu allen Dingen das Gebet sich wohl schicke, kann man von jenem gottseligen Manne lernen, der es verstand, in all sein Vornehmen das Gebet zu mischen. So oft er auf der Straße ging, pflegte er alle diejenigen, welchen er hier begegnete, heimlich zu segnen und für sie gute Wünsche zum Himmel zu senden. Sah er jemand sehr fleißig in weltlichen Geschäften begriffen, so seufzte er: „Ach laß diesen das Eine Nothwendige nicht darüber vergessen!" Sah er Kinder spielen, so betete er: „Gieb, daß diese Kinder nimmer aus der Acht lassen das Werk, dazu Du sie in die Welt gesendet!" Begegneten ihm Jünglinge, so rief er: Gieb ihnen Gnade, daß sie ihres Schöpfers ge-

denken in ihrer Jugend!" Erblickte er einen Greis, so konnte er flehen: „Herr mache aus ihm einen alten Jünger, einen Vater der Gläubigen!" Wollte ihn etwas zum Zorn reizen, so stillete er die Heftigkeit mit dem Seufzer: „Ach wie habe ich den großen Gott erzürnet! Wie ruhig ertrug der Heiland den Widerspruch der Sünder!" Schrieb er einen Brief an fremde Leute, so beschäftigte ihn jedes Mal der Gedanke: „Wie kann ich meines Heilandes in diesem Briefe recht glorwürdig erwähnen?" u. s. w. Das sind Proben, wie man zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten beten kann. O Herr, laß mich diese Proben nicht vergebens gehört haben; vergieb mir, daß ich bisher so laß war in meinem Gebete; wecke mich durch Deinen Geist auf, daß mein Gebet vor dir nimmer ende, und mein Glaube an Deiner Gnade also hange, daß meine bittende Seele niemals von dir weiche.

Mel. Wach' auf mein Herz und &c.

Mein Bitten und Verstehen
Kann so weit nimmer gehen,
Als seiner Huld Gedanken;
Die weiß von keinen Schranken.
Drum will ich ohne Sorgen
Am Abend wie am Morgen,
Jetzt und zu allen Zeiten
Vor ihm mein Herz ausbreiten.

4. Juli.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich will die Welt und mich verlassen,
Da ich noch auf der Erde bin,
Will meines Jesu Kreuz umfassen.
Das lehrt mich einen bessern Sinn;
Dieß wähl' ich mir zum sichern Stab,
Und eil' damit zu meinem Grab.

2 Mos. 32, 36, Trat er in das Thor des Lagers und sprach: „Her zu mir, was dem Herrn angehöret."

Das war ein Wort Mosis an sein Volk, welches jetzt zwar weder sein und noch weniger seines Gottes mehr zu nennen war, dieweil sie alle vor dem goldnen Kalbe gelegen, das ihnen Aaron gemacht hatte; welches er aber doch wieder dem Herrn zu gewinnen und zuzuführen strebte. Es war hier freilich an keine Unterhandlung zu denken, wie sie doch Aaron wohl hätte gewünscht; (2 Mos. 32, 25.), sondern, nachdem der Götze war verbrannt und zu Pulver zerstoßen, ja den Uebertretern selbst mit Wasser zu trinken gegeben worden, damit sie gewahr würden, wie bitter die Sünde schmecke, — hieß es entscheidend: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört!" Und wehe dem, der nun nicht des Herrn sein wollte, denn der ward des Schwertes Beute, das fressend

durch das Lager ging. Aber auch wehe dem, der zu Mose trat, ohne ganz dem Herrn anzugehören, der bestand gewiß nicht die seiner Treue auferlegte Probe, auch seinen Bruder, seinen Freund und Nächsten zu erwürgen um des Herrn willen. So oft das Wort des Herrn verkündiget wird, heißt es noch immer: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört!“ Ach bleibe nicht auf der Seite der Spötter und Gottlosen stehen, denn Gottes Schwert wird dich mit ihnen vertilgen; aber bedenke dich auch wohl, ehe du zur andern Seite gehst, denn der Herr fordert Proben und sagt: „So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder Schwestern, auch dazu sein eignes Leben, der kann nicht mein Jünger sein!“ Und wenn du auch selbst bei ihm zu stehen schienest und dein Herz wäre nicht rechtschaffen und er müßte zuletzt sagen: „Weiche von mir, ich kenne dich nicht und habe dich nie erkannt!“ wie dann? — O Herr, verhüte es!

Mel. Meinem Jesum laß ich nicht rc.

O Herr Jesu, nimm mich hin!
Fülle mich mit Geist und Gnade;
Dein, Herr, bin ich, wie ich bin.
Mache, daß ich ganz Dich habe,
Sei mir Sonne, Stab und Schild,
Und verklär' mich in Dein Bild.

Drücke mich an Deine Brust.
Schließe mich in Dein Erbarmen;
Sei mein Leben, meine Lust,
Trage mich auf Deinen Armen.
Sei mein Wunsch, mein Ziel, mein Gral;
Heiland laß nicht von mir ab!

---

5. Juli.

In eigner Melodie.

Christe, wahres Seelenlicht,
Deiner Christen Sonne,
O Du klares Angesicht,
Der Betrübten Wonne!
Deiner Güte Lieblichkeit
Ist neu alle Morgen,
In Dir bin ich recht erfreut,
Darf nicht übrig sorgen.

Ohne Licht sieht man kein Licht,
Ohne Gottes Leuchten
Sieht der Mensch den Heiland nicht,
Der uns muß befeuchten
Mit dem hellen Himmelsthau
Seiner süßen Lehre;
Drum, Herr Christe, auf mich schau,
Und Dich zu mir kehre.

2 Cor. 3, 18. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern.

Von Israel heißt es: „Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hängt die

Decke vor ihren Augen." Und das darum, daß ihre Sinne verstocket sind, und sie nicht erkennen wollen die Herrlichkeit deß, von dem Mose und alle Propheten zeugen. Aber die an den Namen Christi glauben, dürfen rühmen: „In uns spiegelt sich des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht." Denn der Glaube ist es, der alle Decken und Hüllen abthut, welche dem Menschen vor dem Auge seines Geistes noch hängen mögen. Es wähnen aber viele die Klarheit des Herrn mit aufgedecktem Angesichte zu schauen, welche in Wahrheit doch nichts davon sehen. Prüfe dich. Die Probe ist die: ob du auch verkläret bist in dasselbe Bild, und verkläret wirst von einer Klarheit zur andern. Denn gleich wie die Sonne alle Finsterniß vertreibet, also kann auch an dem Herzen keine Finsterniß mehr gefunden werden, in welches Christi Klarheit geleuchtet hat O Jesu, Du Ebenbild Gottes, Du Abglanz seiner Herrlichkeit, o Du himmlisches Licht, wie dringet der heilige Schein Deiner reinen Klarheit wohl immer in mein finsteres Herz hinein, um der Sünden Nacht zu vertreiben, und mich zu einem Kinde des Lichts zu machen: aber ach! wie groß ist noch die Finsterniß in mir! Meine Seele rufet: „Hüter ist die Nacht schier

hin?" O so leuchte denn heller, Du Sonne der Gerechtigkeit, und zerstreue mit Deines Glanzes Macht alle Schatten, die noch mein Herz bedecken, daß der helle Tag in mir anbreche! Laß unverrückt mich schauen Deiner Klarheit Bild, daß ich immer mehr in Dein Bild verklärt werde, bis ich endlich Dir gleich werde, wenn ich Dich nun sehen werde, wie Du bist!

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

O Jesu, meine Freude,
Du meines Lebens Licht!
Du zeuchst mich, wenn ich scheide,
Hin vor Dein Angesicht,
In's Haus der ew'gen Wonne,
Da ich stets freudenvoll
Gleich als die helle Sonne
Durch Dich, Herr, leuchten soll.

Da will ich immer wohnen
Und nicht nur als ein Gast
Bei denen, die mit Kronen
Du ausgeschmücket hast.
Da will ich herrlich singen
Von Deinem großen Thun
Und frei von schnöden Dingen
In meinem Erbtheil ruh'n.

---

6. Juli.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund.

Hoherpriester, Jesu Christ,
Der Du eingegangen bist
In den Himmel hin zu Gott,
Durch Dein Kreuz und bittern Tod,

Uns versöhnt hast durch Dein Blut,
Ausgelöscht der Hölle Gluth,
Wiederbracht das höchste Gut!
Jesu, wahrer Friedefürst
Den nach unserm Heil gedürst't,
Der Du uns durch Deinen Tod,
Frieden hast gebracht mit Gott:
Gieb uns Frieden gnädiglich,
So wird Dein Volk freuen sich,
Dafür ewig preisen Dich.

3 Mos. 26, 6. Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch niemand schrecke.

Dieser süßen Verheißung Bedingung aber war: „Wenn ihr werdet in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und thun." Und wann geschah dieß? Nimmer. Darum kam die gleich dabei stehende Drohung so oft an Israel in Erfüllung: „Ich will ein Racheschwert über euch bringen, das meinen Bund rächen soll, und wills noch sieben Mal mehr machen, auf euch zu schlagen um eurer Sünde willen." Und welches ist Deine Verheißung, mein Jesu? Ach Dein holdseliger Mund spricht: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." (Joh. 14, 27.) Und wem giebst Du diese süßere Verheißung? Dei-

nen Jüngern giebst Du sie, die Dir nichts zu bieten haben, als ein zwar gläubiges und Dir ergebenes, aber dabei doch so schwaches und oft so ungehorsames Herz. Denn Deine Augen sehen nun einmal nach nichts, als nach dem Glauben. O Du rechter Salomo, Du süßer Friedefürst! wie froh bin ich, daß ich nicht mehr unter Mosis, sondern unter Deinem Friedensscepter wohne! Du bist mir zu stark geworden und hast gewonnen, darum nimm hin meine ganze Seele, mein Glaube und meine Liebe weihet sie Dir. Ach neige nur auch Deinen Friedensscepter ihr zu, wenn sie wie Esther sich vor Dir neiget, laß Deinen Frieden in mir wohnen, daß, ich wache und schlafe, nichts mich mehr schrecke! Laß alle Lande Deines Friedens voll werden, Du Friedefürst! Bleibe Du mein und aller Menschen Friede ewiglich!

Mel. Eins ist Noth rc.

Herr so lang ich leben werde,
Sei Dein süßer Fried' mein Theil;
Er ist hier ja auf der Erde
Himmelsvorschmack, Gottestheil.
Bewahre mein Heiland mich gnädig vor Sünden,
So werd' ich stets Frieden im Herzen empfinden.
Ach laß es, Versöhner, ach laß es nicht zu,
Daß ich Dich verliere und mit Dir die Ruh'.

7. Juli.

In eigner Melodie.

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad' und lauter Güte,
Die Werk' die helfen nimmermehr,
Sie mögen uns nicht behüten.
Der Glaub' sieht Jesum Christum an,
Der hat g'nug für uns all' gethan;
Er ist der Mittler worden.

Der ist gerecht vor Gott allein,
Der wohl den Glauben fasset;
Der Glaube bleibt nicht ohne Schein,
So er die Werk' nicht lässet.
Mit Gott der Glaub' ist wohl daran,
Dem Nächsten wird die Lieb' Gut's thun,
Bist Du aus Gott geboren.

Röm. 2, 13. Nicht die das Gesetz hören, sind vor Gott gerecht, sondern die das Gesetz thun, werden vor Gott gerecht sein.

Diesen Spruch misseten die Eigenrechten und Werkheiligen wohl um Vieles nicht aus dem N. T., denn mit demselben denken sie auf einmal alles Wort vom Glauben, das ihren Ruhm ihnen nehmen will, nieder zu legen und abzuschlagen. Aber soll die Schrift sich selbst widersprechen, die da anderwärts sagt: „Die mit des Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch?“ Euer Ruhm muß doch zu Schanden werden,

wenn ihr ihn suchet aus den Werken des Gesetzes, aber wollt ihr Thäter des Gesetzes sein und nicht bloß Hörer allein, so haben wir nichts dagegen, wenn ihr rechte Thäter seid. Der aber ist's allein, der den heiligen Geist durch den Glauben an Christum empfangen hat. Denn Luther sagt: „Das Gesetz ohne den Glauben thun wollen, ist eben so viel, als Aepfel ohne einen Baum aus Holz und Thon wollen machen, welches nicht heißt Aepfel machen, sondern eitel Narrenwerk treiben. Wenn man aber zuvor den Baum gesetzt, d. i. wenn die Person ist zuvor zugerichtet, daß sie könne ein Thäter sein, welches allein durch den Glauben an Christum geschieht, alsdann folgen die Werke auch darnach. So muß nun der Thäter ehe sein, denn das Thun, nicht das Thun ehe, denn der Thäter. Und wird in der Schrift niemand ein Thäter genannt um der Werke willen, welche er gethan hat, sondern um derer willen, so er noch thun soll, denn die Christen werden vor Gott nicht gerecht, daß sie thun, was gerecht ist; sondern wenn sie zuvor durch den Glauben an Christum gerecht worden sind, dann thun sie, was recht ist." Mein Gott, laß mich solche Ordnung nimals umkehren!

Mel. O Gott, du frommer Gott 2c.

O Herr, so mehre doch
In mir den wahren Glauben,
So kann mich keine Macht,
Der guten Werk berauben.
Wo Licht ist, geht der Schein
Freiwillig davon aus;
Du bist mein Gott und Herr,
Bewahr' mich als Dein Haus.

---

8. Juli.

Mel. Straf' mich nicht in Deinem Zorn 2c.

Liebster Heiland, nahe Dich,
Meinen Geist berühre,
Und aus allem kräftiglich
Mich in Dich einführe,
Daß ich Dich ewiglich
Mög' in Liebe fassen,
Alles And're lassen.

Sammle den zerstreuten Sinn,
Treuer Hirt der Seelen!
Denn, wenn ich nicht in Dir bin,
Muß mein Geist sich quälen:
Creatur ängstet nur;
Du allein kannst geben
Ruhe, Freud' und Leben.

Ps. 16, 8. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben.

Da der fromme Tobias gedachte, daß er sterben würde, sprach er zu seinem Sohne: „Dein Lebe-

lang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot." (Tob. 4, 6.) Und wie viele Väter und Mütter haben seit der Zeit dieß Wort ihren Kindern mit auf den Weg gegeben, wenn sie entweder auch wollten sterben, oder sonst wie sich von ihnen trennten! Wohl dem Kinde, dem es dann hat im Herzen festgestanden, wohl dem Menschen überall, dem das feststeht: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen." Nahest du dich zu Gott, so nahet er sich zu dir. (Jac. 4, 8.) Hast du ihn allezeit vor dir, so ist er auch allezeit zu deiner Rechten; und ist Gott bei dir und für dich, wer mag wider dich sein! Du wirst also wohl bleiben und nicht zu Schanden werden. Alles also hängt daran, daß du ihn nur niemals aus den Augen verlierest. Bete daher ohne Unterlaß, streite wider alles, was dein Herz von ihm verrücken will. Ein gottseliger Mann sagt: „Stehe fest und laß nicht ab im täglichen Kampfe, insonderheit hüte dich vor drei wilden Thieren. Des Morgens streite wider die Faulheit, des Mittags wider die Fresserei, des Abends wider die Lust des Fleisches. Der Hund will lange schlafen, der Wolf viel fressen, der Esel auf der

Streu Muthwillen treiben. Den Hund wecke auf mit der Ruthe, den Wolf schlage mit dem Stecken, den Esel peitsche mit scharfen Dornen. Die Ruthe ist die Furcht des Todes, der Stecken der Hölle Feuer, die Dornen das Leiden Christi. Diese drei Waffen laß nicht aus deiner Hand, dann kannst du sprechen: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, drum werde ich wohl bleiben."

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

O lieber Heiland, mach mich treu
Im Wandel hier auf Erden;
Laß täglich Deine Gnade neu
In meinem Herzen werden.
Daß ich nicht wank' und strauchle hier,
Laß stets Dein Bild vor Augen mir
Auf meinem Pfade schweben.

---

9. Juli.

Mel. Herr ich habe mißgehandelt ꝛc.

Ach, mein Jesu, welch' Verderben
Wohnet doch in meiner Brust!
Denn mit andern Adamserben
Steck' ich voller Sündenlust.
Ach, ich muß Dir nur bekennen:
Ich bin Fleisch von Fleisch zu nennen.

Hilf mir durch den Geist der Gnade
Aus der angeerbten Noth;
Heile meinen Seelenschaden
Durch Dein Blut und Kreuzestod,

Schlage Du die Sündenglieder
Meines alten Adam nieder.

Luc. 6, 45. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens.

Wie der Baum, so die Frucht; wie die Saat, so die Ernte; wie die Arbeit, so das Werk; und wie die Kasse, so die Ausgabe. Der Heiland meint, daß man an dem, was ein Mensch so ausgebe in der Welt, sei es an Worten oder Werken, wohl merken könne, wie es mit der Kasse oder dem Schatze da inwendig im Herzen stehe. Es kommen in einzelnen Fällen freilich Täuschungen vor, denn der Wölfe in Schaafskleidern giebt's in der Welt genug; aber wenn man genau zusieht, so blicken die Wolfszähne doch unter dem Schaafspelz hervor. Denn ein Wolf kann doch nun einmal kein Schaf sein, eben so wenig, wie ein böser Schatz des Herzens ein guter ist. Wäre aber einer der Täuscherei müde, mit seiner schlechten Münze alle Welt zu betrügen: so wäre es damit freilich nicht gethan, daß er sagte: „Nein! nun nicht mehr!" Das falsche Geld muß

erst alles hinaus geschafft und mit gutem der Schatz gefüllet werden. In unserm von Jugend auf bösen Herzen ist aber kein guter Pfennig zu finden; Geld genug sonst, aber nichts das da gilt im Himmelreich. Hinaus damit und thue Buße! Aber tausche ein dagegen und sammle ein Tag und Nacht mit Glaubenshänden Schätze, wie die: Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Friede und Freude im heiligen Geist, Gottes Kraft und Stärke, und über das alles den güldnen Schatz, mit dem du Himmel und Erde kaufen kannst, den Herrn Jesum Christum, die neue Creatur, dann wirst du wahrlich Gutes hervorbringen aus dem guten Schatze deines Herzens! Ach Herr, fülle meines Herzens Kasse, daß meine Ausgabe Dir allezeit gefalle!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele rc.

Nun, mein Gott und treuer Vater
Heilige mir Herz und Sinn:
Sei du Helfer und Berather,
Wo ich selbst nicht tüchtig bin.
Mache die Gedanken rein,
Gieb mir selbst solch Denken ein,
Daß ich immer christlich walle
Und Dir all'zeit wohlgefalle.

10. Juli.

Mel. Zion klagt mit Angst 2c.

Ach wie will es endlich werden
Ach wie will es laufen ab,
Daß ich stets hang an der Erden,
Und so wenig Andacht hab',
Ja, daß ich mit hartem Sinn
Ohne Buß' geh immer hin!
Jesu, mir mein Herze rühre
Und zur wahren Buße führe.

Jer. 30, 15. Was schreiest du über deinen Schaden und über deine verzweifelt bösen Schmerzen? Habe ich dir doch solches gethan um deiner großen Missethat und um deiner starken Sünden willen.

Ursach genug, über verzweifelt bösen Schaden und unheilbare Wunden zu schreien. Aber wer ist, dem seine Bosheit leid wäre, wer ist, der über seine Sünden weinete und heulete? Leibesschaden und Leibesschmerzen fühlet man wohl, und solches Geschreies ist die ganze Welt voll. Ich weiß nicht, ob heut und jetzt gerade des Propheten Wort dich recht anredet: „Was schreiest du über deinen Schaden und deine verzweifelt bösen Schmerzen?“ Vielleicht scheinet die Sonne dir jetzt und dein Herz ist guter Dinge und spricht: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr!“

Aber bedenke, daß das Gewitter am nächsten, wenn die Sonne am heißesten scheinet, und daß das Verderben plötzlich die überfällt, die da sagen: „Es ist Friede und hat keine Gefahr!“ Wenn es aber kommt, oder wenn es gar schon wäre, daß du schrieest über solchen verzweifelt bösen Schaden: was meinest du, daß desselben Ursach wäre? Willst du mit dem Herrn rechten und deiner Unschuld dich rühmen? Höre doch die Stimme dessen, der da recht richtet und ist kein Böses in ihm: „Ich habe dich geschlagen mit unbarmherziger Strenge um deiner großen Missethaten und deiner starken Sünden willen.“ Ach weine doch nicht mehr über deines Leibes, sondern über deiner Seele viel verzweifeltern Schaden! Laß deine Augen Thränenquellen werden zu beweinen deiner Sünden Schuld! Wohl dir dann! Der dich zuvor geschlagen hat, spricht nun: „Ich will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen, darum, daß man dich nennt die Verstoßene, ich will dich mehren und nicht mindern, ich will dich herrlich machen und nicht kleinern, und soll herausgehen Lob- und Freudengesang.“ Du aber wirst dann bekennen: „Es ist mir lieb, Herr, daß Du mich gedemüthiget, daß ich Deine Rechte lerne!“

Mel. Zion klagt mit Angst rc.

Herz, bedenke deinen Schaden,
Schau, wie weit du bist von Gott,
Wie du seine Huld und Gnaden
Hast verworfen und verspott't,
Und wie du aus seiner Ruh'
Selbst der Hölle eilest zu.
Jesu, mir mein Herze lenke,
Daß ich diese Noth bedenke!

---

11. Juli.

Mel. Wo Gott der Herr rc.

O Jesu, großer Lebensfürst,
Sollst meiner Dich erbarmen!
Sieh, wie nach Deiner Hilf mich dürst't:
Hilf mir, Herr, hilf mir Armen!
O Gottes und auch David's Sohn,
Erbarm' Dich mein und meiner schon',
Hör' den, der nach Dir schreiet.

Eil' nicht so fort, Du wahres Licht!
Hier ist, der auf Dich hoffet.
Steh still, Dein Auge auf mich richt',
Hör' den, der zu Dir rufet.
Mit Deiner Hand mich zu Dir leit',
Daß ich Dich, Licht in Ewigkeit,
In Deinem Licht anschaue!

Luc. 10, 33. Ein Samariter aber reisete und kam dahin und da er ihn sahe, jammerte ihn sein.

Du allein, o Jesu, bist mir ein rechter Samariter. Der ein Mörder von Anfang ist, war

über mich gekommen und hatte mir ausgezogen meiner Unschuld reines Kleid und hatte mir das Angesicht zerschlagen, in dem Gottes Bild sich spiegelte, und war davon gegangen, und ich lag da am Wege in meinem Blute. Da kamst Du; Dich vergnügeten nicht die Herrlichkeiten aller Himmel Himmel und die Harfenklänge und Lobgesänge der himmlischen Heerschaaren, unter denen Du wohntest, denn Deine Augen sahen mich in meinem Blute; und obgleich Du wußtest, daß die Welt Dich hassen würde, wie einen Samariter, und Dich am Ende tödten, so jammerte Dich doch mein und meiner Brüder; und das Erbarmen, das Erd und Himmel übersteigt, zog Dich hernieder in mein blutarmes Wesen; Du gingst nicht vorüber an mir, wie Priester und Levit, und gossest nicht Oel in meine Wunden, sondern, nachdem Du Dein eigen Blut für mich vergossen, hast Du dieß Blut auf meiner Seele tödtlichen Schaden geträufelt, und hast mich nicht auf ein Thier, sondern auf Deine eignen Achseln geladen, mich krankes Schäflein, und hast mich gebracht zur Herberge, in Dein Haus und Deine Kirche, wo Du selbst bist Wirth und Diener, wo Du auch noch andere Diener hast, die mein pflegen mit der Sorgfalt Deiner Liebe,

mit Deines süßen Wortes Speis' und Trank, bis die Zeit kommt, da Du mich trägst zur andern Herberge, wo ich essen werde vom Holz des Lebens ewige Gesundheit, ewiges Leben. Ach laß mich Dir dankbar werden, mein Samariter, für alle Deine Barmherzigkeit, laß mich Dich loben und von Dir lernen, meinen Brüdern auch ein barmherziger Samariter zu werden!

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Ich danke der Barmherzigkeit,
Die Jesus mir erworben;
Ihn jammerte mein ew'ges Leid,
Er ist für mich gestorben!
In ihm ist mir mein Heil bereit:
Ich lebe von Barmherzigkeit.

---

12. Juli.

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

Herr Jesu, Gnadensonne,
Wahrhaft'ges Lebenslicht,
Laß Leben, Licht und Wonne
Mein blödes Angesicht
Nach Deiner Gnad' erfreuen
Und meinen Geist erneuen,
Mein Gott, versag' mir's nicht.

Sprüchw. 12 28. Auf dem rechten Wege ist Leben.

Und hier allein; denn die Zeit des Lebens, die einer auf sündlichem Wege zubringt, ist gar nicht

für Leben zu rechnen. Das hat auch jener Altvater gemeint, der auf die Frage, wie alt er wäre, antwortete: „Fünf und vierzig Jahre." Denn als man ihm erwiederte, daß man ihn für einen Siebenzigjährigen gehalten, sprach er: „Es kann wohl sein, doch müsset ihr wissen, daß ich die Jahre meiner thörichten Jugend, die ich in sündlicher Eitelkeit hingebracht, meinem Alter nicht beizählen mag, weil dieselben mit Recht nicht Leben zu nennen sind." Bedenke dich, wie alt du jetzt seiest, und wie lange du auf dem rechten Wege gewandelt? Es war vielleicht nur der geringste Theil Deines Lebens, den du der Gottseligkeit geweihet? Vielleicht bist du schon dreißig Jahre alt und hast doch kaum dreißig Tage gelebt? Von einem heidnischen Kaiser wird erzählt, daß, als er eines Abends sich erinnert, er habe den Tag über keinem eine Wohlthat erwiesen, er zu seinen Freunden gesagt: „Diesen Tag habe ich verloren!" O wenn wir doch von diesem Heiden lernen wollten, alle die Tage für verloren zu achten, an welchen wir nichts Ersprießliches zu Gottes Ehren, des Nächsten Nutzen, und unserer eignen Besserung gethan! Und wenn wir uns doch bemühen wollten, die verlornen Tage in Zukunft wieder einzu-

bringen! Wenn wir doch wenigstens nun, nachdem wir so viel Zeit verloren, und der Tod uns vielleicht ganz nahe, anfangen wollten, im rechten Sinne zu leben!

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele rc.

Heute bietet Gottes Güte
Dir und mir und jedermann
Ein neu Herz und neu Gemüthe,
Einen neuen Geist uns an:
Mache, daß der heut'ge Tag
Dein Geburtsfest werden mag!
Laß dich aus dem Tod erwecken
Durch des Todes nahe Schrecken.

---

13. Juli.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht rc.

Ach Gott, in was für Freudigkeit
Schwingt sich mein Herz zu dieser Zeit,
So oft ich nur an Jesum denk',
Und mich in seine Wunden senk'.
Wie freuet sich mein Geist in Dir!
Welch' Ruh und Freude schenket mir
Der Glaub' an Dich, o Jesu Christ,
Der Du mein Ein und Alles bist.

Phil. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: Freuet euch.

Ich bin wohl oft vorbeigegangen vor den Zechen der Weltkinder, und habe gehört, wie sie haben gelacht und gejauchzt, und wenn ich nach der

Ursach ihrer Freude forschte, so war es ein Glas Wein, das ihren Kopf erhitzte, oder eine Pfeife und Geige, die sie toll machte. Ach wie viel mehr Ursach hast du, meine Seele, dich zu freuen und fröhlich zu sein! Du sitzest an der Tafel deines Jesu, und er nöthiget dich und spricht zu dir und den andern Gästen: „Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet alle trunken!" Er speiset dich mit Himmelsbrot und tränket dich in seinem Geist und Blut mit Wollust, als mit einem Strom, und füllet deine Seele mit ewigen Gütern und kleidet sie in die Kleider des Heils und den Rock der Gerechtigkeit. Und wenn du schon sorgen und trauern willst, so lasse ich dir's nicht zu und sage: „Freue dich in dem Herrn allewege!" und sage abermal: „Freue dich!" So lasset uns denn fröhlich sein in dem Herrn allezeit und allenthalben! Beten wir, laßt uns mit Freude beten, denn wir haben zu reden mit einem lieben Vater. Beichten wir, so lasset uns mit Freuden hinzutreten zu dem Gnadenstuhl, der uns in seinem Blute ist vorgestellt, und an dem die Mühseligen und Beladenen sollen Erquickung finden. Gehen wir zum Abendmahl, lasset uns mit Freuden nehmen das theure Pfand unserer Versöhnung

mit Gott und unserer Gemeinschaft mit Christo. Gehen wir zum Hause Gottes, lasset uns mit jenem Heiligen sagen: „Bleibt hier an der Thür meine Sorgen, ich kann eurer in dieser Stunde und an diesem Orte nicht warten.“ Stehen wir auf, lasset uns den Tag mit Freuden anfangen, denn wir werden, wie Jacob, den Heeren Gottes begegnen. Legen wir uns nieder, lasset uns fröhlich einschlafen, denn die Leuchte Gottes wird über unserm Haupte nicht verlöschen und die heiligen Wächter werden um unser Lager herstehen. Essen und trinken wir, lasset uns mit fröhlichem Herzen die Speise nehmen, in welcher wir schmecken, wie freundlich der Herr ist, und den Trank, der mit Gottes Segen gemischt ist. Arbeiten wir, lasset's uns mit Freuden thun, weil wir wissen, daß der nahe Gott uns freundlich sei und das Werk unsrer Hände fördern wird. Haben wir Trübsal, lasset uns mit Freuden die Züchtigung erdulden, welche eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bringen wird. Sterben wir, lasset uns auch im Tode getrost sein, denn wir wissen, daß der Ausgang aus dieser Eitelkeit der Eingang ist in die ewige Seligkeit. Ja, ja ich will mich freuen in dem Herrn allewege, mache Du, Herr, mein Herz

fröhlich immerdar im Leben und im Sterben, in Zeit und in Ewigkeit.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund ꝛc.
Ich will gehn in Angst und Noth,
Ich will gehn bis in den Tod,
Ich will gehn ins Grab hinein
Und doch allzeit fröhlich sein.
Wem der Stärkste will beisteh'n
Wen der Höchste will erhöh'n,
Kann nicht ganz zu Grunde geh'n.

---

14. Juli.

Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.
Christ, du bist göttlichen Geschlechts,
Der Kindschaft und des Kinderrechts
Und seiner Gnad' theilhaftig.
Sieh', welche Gunst und Ehr' ist dieß!
Die Welt hält's gar nicht für gewiß;
Doch ob sie gleich geschäftig
Immer schlimmer,
Es zu machen mit dem Lachen,
Muß sie dir die Ehre lassen.

Ps. 82, 6. Ich habe wohl gesagt: Ihr seid Götter, und allzumal Kinder des Höchsten.

Das hat Gott zunächst gesagt zu den Richtern und Obrigkeiten auf Erden, welchen er, als der oberste Richter und Herr, sein Bild aufgedrückt hat, auf daß alle Welt sie fürchte, wie ihn selbst,

sie hingegen auch Recht schaffen den Armen und Waisen, den Elenden und Dürftigen, wie er es thut. Aber dasselbige hat er nicht minder gesagt zu den Gläubigen. Denn gleichwie Christus in Ewigkeit vom Vater ein wahrer Gott geboren, also auch werden wir durch den Glauben an ihn göttlicher Natur und Namens theilhaftig, werden zu Gottes Kindern und Göttern, Herren und Königen geboren. Aber damit wir uns dessen nicht überheben, sollen wir weiter bedenken, daß Christus darneben auch Mensch geworden ist, und hat sich erniedrigt, und hat Knechtsgestalt angenommen, daß er uns allen helfe und diene, auf daß auch wir, nachdem wir durch den Glauben Götter und Herren geworden, durch die Liebe wiederum werden Diener und Knechte unseres Nächsten. So fahren wir nun durch den Glauben hoch, aber durch die Liebe setzen wir uns auch unter den allerärmsten und geringsten Menschen, so daß wir ihm gern selbst die Füße wüschen, wie Christus seinen Jüngern gethan hat. Durch den Glauben werden wir reich, als Götter der Erde, und haben volle Genüge, aber durch die Liebe werden wir wieder arm, darum, daß wir mit dem Unsern der Nothdurft unsrer Brüder dienen. Durch den Glauben sind

wir allezeit fröhlich und nimmer traurig, aber durch die Liebe werden wir oft betrübet, denn die Liebe freuet sich nicht bloß mit den Fröhlichen, sondern weinet auch mit den Weinenden. — Aber gleichwie Christus es weder durch sein Menschenwerden noch durch irgend ein Werk verdient hat, daß er Gott sei, sondern hat dasselbe schon vor der Geburt, ohne Werke: also haben auch wir, daß wir Götter und Kinder des Höchsten genannt werden, daß uns Sünde vergeben und Sünde, Tod und Hölle unter die Füße gethan ist, nicht durch Werk oder Liebe verdienet, sondern ohne Werk und vor der Liebe, durch den Glauben im Evangelio, aus Gnaden empfangen. Und wie Christus erst, nachdem er ewig Gott ist, Mensch worden ist, uns zu dienen, so thun wir auch Gutes und lieben den Nächsten hernach, wenn wir schon zuvor durch den Glauben fromm, ohne Sünde, lebendig, selig und Gottes Kinder geworden sind! Mein Gott, so bitte ich Dich allermeist um den rechten Glauben, laß ihn aber ja nicht ohne die gute Frucht der Liebe bleiben!

Mel. Es ist das Heil uns ꝛc.

Herr, durch den Glauben wohn' in mir
Laß ihn sich immer stärken,
Daß er sei fruchtbar für und für
Und reich an guten Werken.

Daß er sei thätig durch die Lieb',
Mit Freude und Geduld sich üb',
Dem Nächsten treu zu dienen.

---

15. Juli.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich 2c.

Was mich Dein Geist, Herr, bitten lehret,
Das ist nach Deinem Willen eingericht't.
Und wird gewiß von Dir erhöret,
Weil es im Namen Deines Sohn's geschieht,
Durch welchen ich Dein Kind und Erbe bin
Und nehme von Dir Gnad' um Gnade hin.

Röm. 8, 26. Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret.

Dr. Luther sagt einmal: „Ich habe alle Tage an mir selber genug zu treiben, daß ich könne beten, und lasse mir genügen, wenn ich mich niederlege, daß ich die zehn Gebote und das Vaterunser beten und darnach einen Spruch oder zwei aus der Bibel ergreife und mit derselben Betrachtung einschlafe." Und als er einmal gefragt wurde, wie man andächtig beten lerne, hat er nicht wollen sich selbst zum Muster hinstellen, sondern hat geantwortet: „Gehet hin zur Frau Krappin, die wird euch wohl beten lehren, die muß eine ganze Woche zum Vaterunser haben." Ich fürchte aber, der Frau Krappin, wie gut, ja

je besser sie hat beten können, wird es zu Zeiten wohl auch so gegangen sein, wie Dr. Luther, und selbst dem Apostel Paulus, daß sie nicht gewußt hat, was und wie sie sollte beten. Darum ist es wohl gut, daß wir noch zu einem andern Lehrmeister im Gebete gewiesen werden, welcher freilich nicht ein Mensch ist, wie wir, und wird es darum auch wohl besser verstehen, als unser einer. Der Herr Jesus sagt einmal zu seinen Jüngern: „Wenn sie euch führen werden in ihre Schulen und vor die Obrigkeit und vor die Gewaltigen, so sorget nicht, wie und was ihr antworten oder was ihr sagen sollt. Denn der heilige Geist wird euch zu derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt." (Luc 12, 11. 12.) Nun stehen wir freilich nicht, wenn wir nicht wissen, was und wie wir beten sollen, vor menschlicher Obrigkeit und den Gewaltigen der Erde, sondern vor der allerhöchsten Obrigkeit und dem allergewaltigsten Gotte; aber derselbige Geist wird uns auch hier lehren, was und wie wir reden sollen, denn „derselbige Geist hilft unserer Schwachheit auf; denn wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, so vertritt er uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen forschet,

der weiß, was des Geistes Sinn sei, denn er vertritt die Heiligen, nach dem, was Gott gefällt." Lehret er dich daher auch nicht viele Worte, so ist der Seufzer, den er in dir erwecket, doch viel besser, und bewegt Gottes Herz viel kräftiger, als tausend Worte, die du ohne Ihn aus deinem Herzen Gott vorsagest. Darum, mein Gott, laß mich nur immer seufzen um Deinen Geist, wenn ich nicht beten kann, und gieb denselben mir, daß er mich vertrete bei Dir mit seinen unaussprechlichen Seufzern!

Mel. Von Gott will ich ꝛc.

Gieb mir den Geist, der lehret,
Wie man recht beten soll —
Mein Beten wird erhöret,
Mein Singen klingt dann wohl,
Es steigt zum Himmel an
Es steigt und läßt nicht abe,
Bis der geholfen habe,
Der allen helfen kann.

---

16. Juli.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Zittern will ich vor der Sünde
Und dabei auf Jesum seh'n,
Bis ich seinen Beistand finde,
In der Gnade zu besteh'n.
Ach, mein Heiland, geh doch nicht
Mit mir Armen in's Gericht;

Gieb mir Deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.

Richt. 16, 16. Da sie ihn aber trieb mit Worten alle Tage, und zerplagte ihn, ward seine Seele betrübt bis in den Tod.

Das war der Grund von Simsons Verderben, daß er mit seinem Herzen vom Herrn wich, und gab seine Seele in die Hände eines Weibes. Er widerstand wohl eine Weile ihren Schmeicheleien und täuschte zuerst ihre Arglist, aber am Ende ward seine Seele doch matt über dem unablässigen Bitten und Treiben, und der Starke, der Tausende mit einem Eselskinnbacken erschlagen hatte, ward am Ende doch überwunden durch eines schwachen Weibes Trug, denn er sagte ihr zuletzt sein ganzes Herz, und offenbarete ihr, wo seine Stärke sei, und die Philister überfielen ihn und banden ihn und stachen ihm seine Augen aus. So gehet es, wenn man den Herrn seinen Gott verläßt und begiebt sich in den Dienst der Sünde. Die Sünde ist die arglistige Delila, welche auch den Stärksten bezwingt. Man merkt wohl ihren Trug und fühlet, wie sie ins Verderben uns führt; aber man kann sich ihren

Schlingen nicht entziehen; man versucht ihr wohl dann und wann zu widerstehen, aber sie ist beharrlicher in ihrer Arglist, als wir in unserm Widerspruche. Sie läßt uns keine Ruhe, weder Tag noch Nacht, sie zerplaget uns recht eigentlich mit ihrem unablässigen Treiben, bis unsere Seele am Ende auch matt wird, wie Simsons Seele, und wir alles thun, was sie von uns begehrt. Dann aber nimmt sie ihre Larve ab, und übergiebt uns dem Verderben, das da kommen muß über die, welche sich ihr verkauft haben. Der Sünden Sold aber ist der Tod. Ach, mein Gott, laß mich mit meinem Herzen nur von Dir nicht weichen, und Dein Verlobeter bleiben in aller Treue, so wird die Sünde keine Macht über mich haben. Laß mich ihren Lockungen ja nicht mein Ohr leihen, damit sie mich nicht fange in ihren Schlingen, und mich endlich verderbe. Laß mich allezeit wachen und beten, und wache vor allem Du über mir, damit ich nicht unversehens von ihr übereilet werde, und sie mich dann treibe und plage, bis meine Seele matt wird und ich thue, was sie verlangt. Laß mich in Dir leben und sterben, daß ich endlich selig werde!

Mel. Mache dich mein Geist bereit ꝛc.

Laß mich nimmer sicher sein,
Noch in Schlaf versinken,
Gieb mir Deines Geistes Schein
Wenn Du pflegst zu winken,
Daß ich gar der Gefahr
Und der Noth entgehe
Und in Zion stehe.

---

17. Juli.

Mel. Herr Christ, der ein'ge ꝛc.

Ich hoffe nur auf Gnade,
Auf Gnade ganz allein.
Nicht hoffen, das ist Schade;
Falsch hoffen, ist nur Schein.
In Jesu darf ich hoffen,
Da steht mir Gnade offen,
Da senk' ich mich hinein.

1 Petr. 1, 13. Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.

Worauf setzest du deine Hoffnung liebes Herz? Auf Menschen? — Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. (Jes. 40, 6.) Auf dein zeitlich Gut? — Gut hilft nicht am Tage des Zorns (Sprüchw. 11, 4.); auch fähret es schneller dahin, wie der Wind. Oder auf des Leibes Gesundheit und Stärke? —

Der Tod ist stärker. Oder auf deine Gerechtigkeit und Tugend? — Es stehet geschrieben: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer. (Röm. 3, 10.) Oder auf deine Werke? — Die mit Gesetzes Werken umgehen, sind unter dem Fluch, (Gal. 3, 10.) und wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade. (Röm. 3, 24.) Ich rathe dir, daß du deine Hoffnung ganz setzest auf die Gnade, die dir angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi. Die Gnade des Herrn ist ein festes Schloß, wer dahin läuft, wird errettet. Aber sind meine Sünden nicht zu groß? Vor Menschen vielleicht, vor Gott nimmer, denn bei ihm ist viel Vergebung. Zum Papste Urbanus kam einst ein Kriegsmann und fragte, ob er auch könne Vergebung der Sünden haben und selig werden? Der Papst antwortete ihm: „Nein, deine Sünden sind zu groß; so unmöglich es ist, daß dieser dürre Stab, den ich in Händen habe, grüne, so unmöglich ist's auch, daß deine Sünden vergeben werden." Als aber der arme Sünder hinweggegangen, soll der Stab angefangen haben zu grünen. Es sei eine Geschichte oder ein Gedicht, so ist das doch wahr, daß die Gnade Gottes größer ist, als aller Menschen Gedanken und Sünden. Denn der Herr spricht: „Wenn

eure Sünde auch blutroth ist, so soll sie schneeweiß werden, wenn sie ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." (Jes. 1, 18.)

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Mein Herz, so lege Dich getrost
Auf diese Gnade hin,
Daß Gott mich ewig nicht verstoßt,
Weil ich in Jesu bin.
In Jesu liegt der Gnade Grund,
Da nimmt der Glaube Theil.
Mein Heiland, an dem Kreuz verwund't,
Macht meine Seele heil.
O Gnade, daß mein Glauben Dich
Recht herzhaft fassen möcht';
Bis meine Seele endlich sich
In Deine Arme legt.

---

18. Juli.

Mel. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Ach heilige mein Herz,
Gieb heilige Gedanken,
Daß meine Tritte nie
Von Deinen Wegen wanken.
Ach lasse Herz und Geist
Beständig heilig sein,
Mach es von schnöder Lust,
Von Stolz und Hoffart rein.

Sirach 3, 20. Je höher du bist, je mehr dich demüthige, so wird der Herr dir hold sein.

Gott, der da alles in der Welt ordnet nach seiner Weisheit, hat auch für einen jeden Menschen

den Stand bestimmt, darin er leben und wirken soll. Er hat einem jeden nicht allein den Beruf ins Herz geschrieben, den er wählen soll, weßhalb der eine zu diesem, der andere zu jenem Stande sich wendet, sondern auch die zu solchem Berufe nöthigen Gaben und Kräfte verschiedentlich ausgetheilt. Er giebt dem Aaron einen beredten Mund, dem Bezaleel einen kunstfertigen Sinn, dem Salomo ein weises Herz, dem Elia einen feurigen Eifer, dem David einen königlichen Muth und dem Simson einen starken Arm. Es ist aber alles seine Gabe, und wem viel gegeben ist, der ist Gott nicht lieber, als dem wenig gegeben ist. Wie Gott die Menschen unterscheidet nach ihrem äußerlichen Berufe, so vereinigt er sie wieder in seiner Gnade; denn gleichwie dieselbe Sonne bescheinet die hohen Bäume und die niedrigen Gesträuche, die prächtigen Blumen und das unansehnliche Gras, und derselbe Thau und derselbe Regen sie alle erquicket, also ist es dieselbe Gnade, welche in Christo den größten Königen, wie den geringsten Knechten, den Gelehrtesten, wie den Einfältigsten verheißen ist, denn Gott siehet die Person nicht an, sondern in allerlei Volk, Stand und Beruf, wer ihn fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm. Darum

nun soll sich niemand seines Standes und Berufes überheben, sondern je höher einer steht, desto mehr soll er sich demüthigen, weil, je mehr ihm aus Gnaden gegeben ist, desto mehr er seine Unwürdigkeit erkennen muß. Wiederum aber soll auch der, welcher in niedrigem Stande lebt, sich desselben nicht schämen, weil dieselbe Gnade, die den andern hat hoch gestellt, in der liebreichsten Absicht ihn hat heruntergesetzt, und desselbigen Heils, desselbigen Trostes lässet genießen. So gieb denn, mein Gott, daß ich es niemals vergesse, daß ich von Deiner Gnade bin, was ich bin, damit, wenn ich viel bin, Du durch den Reichthum Deiner Güte Dir an mir keinen Undankbaren erkauft haben mögest, sondern ich mich desto mehr demüthige vor Dir; und wenn ich wenig bin, auch zufrieden sei, und mich desto mehr freue, daß ich auch Zugang habe zu Deiner ewigen Herrlichkeit, welche weit mehr ist, als alles zeitliche Gut und alle zeitliche Ehre.

Mel. Was mein Gott will, gescheh' rc.

So führe mich denn immerhin,
O Gott, nach Deinem Willen
Und gieb mir einen solchen Sinn,
Herr, alles zu erfüllen,
Was über mich Du gnädiglich
In Deinem Rath beschlossen,

Laß Deine Kraft und Lebenssaft
In mir sein ausgegossen;

Auf daß ich thu, was mir gebührt,
Und alles möge meiden,
Was Eigens ist und mich verführt,
Auch mich von Dir kann scheiden.
Ach nimm mich mir und gieb mich Dir,
Laß mich Dir stets ankleben,
Und folgen still, wohin Dein Will'
Mich führt im Tod und Leben,

---

19. Juli.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Herze, laß dich Jesum leiten,
Auf, auf, der Weg geht himmelan!
Reiß dich von allen Eitelkeiten,
In die man sich verwickeln kann.
Auf dieser Welt ist doch kein Heil,
Halt' du dich an das beste Theil.

Matth. 26. 41. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Als der heilige Anselmus, Erzbischof von Canterbury, mit einigen jüngern Geistlichen einst über Feld ging, trafen sie einen Knaben, der sich damit die Zeit vertrieb, daß er eine Lerche an einem Faden so hoch sich aufschwingen ließ, als dieser reichte, und sie dann wieder zurückriß. Den Begleitern schien dieß Spiel gefallen zu wollen; Anselm hingegen ward von Wehmuth er-

griffen. „Denn" so sagte er ihnen, „statt euch an diesem Anblicke zu ergötzen, solltet ihr vielmehr daran das Schicksal des menschlichen Geistes erkennen." Und was ist das für ein Geschick? Christus hat es in den Worten bezeichnet: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Wir erfahren es in der unvollkommenen Erfüllung unserer Vorsätze, und es wird uns vor allem fühlbar in der Uebung des Gebets, denn was ist das Gebet? Eine Erhebung des Geistes zu Gott. Darum heißt es auch im Psalme: „O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe!" (Ps. 55, 7.) Aber nicht lange dauert der Flug, es hängt ein Faden an unsern Füßen, an dem wir zurückgezogen werden; gar viele versuchen nicht einmal, ihre Flügel zu schwingen; die irdische Trägheit hemmt uns, die Sorgen und Begehrungen des irdischen Lebens belasten uns.

Mel. O Gott du frommer ꝛc.

Mein Herz, was ziehet dich?
Und warum zeuchst du mich
Stets zu der Erde nieder,
Und senkest dich stets wieder
Hin in die Eitelkeit?
Ist denn des Himmels Freude
Dir nicht genug zur Weide?
Suchst du noch diese Zeit?

Ach, Jesu, ziehe mich,
Mein Herze sehnet sich!
Ach sei Du mein Gewichte,
Daß sich zu Dir aufrichte
Mein Zentnerschwerer Sinn!
Schneid' ab das Bleigewichte,
Das aus dem Himmelslichte,
Mich zeucht zur Erde hin.

---

20. Juli.

Mel. Wenn mein Stündlein 2c.

Herr, wie Du willst, so schick's mit mir
Im Leben und im Sterben;
Zu Dir allein steht mein Begier,
Laß mich, Herr, nicht verderben.
Erhalt' mich nur in Deiner Huld;
Sonst, wie Du willst; gieb mir Geduld,
Dein Wille ist der beste.

Richt. 10, 15. Aber die Kinder Israel sprachen zu dem Herrn: Wir haben gesündiget, mache Du es nur mit uns, wie es Dir gefällt.

Nachdem der Richter Jair gestorben war, ward es mit den Kindern Israel ärger, denn je zuvor, denn sie hatten dem Götzendienste sich so ergeben, daß kein Volk mehr an ihren Grenzen wohnete, dessen Götter sie nicht anbeteten. So schmählich der Abfall, so schrecklich die folgende Strafe.

Hat die Schlange den Kopf erst im Loch, so zieht sie den Schwanz bald nach. Nach den fremden Götzen kamen die fremden Völker bald ins Land und zertraten und zerschlugen die Kinder Israel achtzehn Jahre hindurch so jämmerlich, daß sie nicht wußten, wo ein und wo aus. Aber, Herr, wenn Trübsal da ist, so rufen sie ängstiglich. Als keiner mehr helfen konnte und wollte, sollte der helfen, den sie so schmählich verlassen. Aber der allmächtige Gott will kein Nothknecht sein. „Gehet hin, und schreiet die Götter an' die ihr erwählt habt; lasset euch dieselben helfen zur Zeit eurer Trübsal!" so sprach der Herr zu den Geängstigten. Die Probe war schwer. Hätten sie der harten aber gerechten Rede des Herrn getrotzt, so hätten sie keine Gnade gefunden. Sie aber gaben dem Herrn in allem recht, gaben sich ihm ganz hin und sprachen: „Wir haben gesündiget, mache Du es nur mit uns, wie es Dir gefällt;" thaten auch die fremden Götter von sich. Da jammerte den Herrn, daß Israel so geplagt ward, und sandte Rettung seinem Volke. Ich kenne viele, die trotzen dem Herrn, wenn große Trübsal über sie herein gebrochen ist, und sprechen: „Der Herr thut mir Unrecht." Wundert euch nicht, wenn die göttliche Zuchtruthe

dann alle Tage schwerer auf euch fällt. Ihr empfanget noch nicht so viel, als eure Sünden verdienet haben. Ach, demüthiget euch doch unter die gewaltige Hand Gottes und sprechet mit Israel: „Wir haben gesündiget, mache Du es mit uns, wie es Dir gefällt," so wird den Herrn auch eurer jammern, daß ihr so geplaget werdet und er wird euch erretten.

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt rc.

Ach ich muß es nur bekennen,
Habe übel, Herr, gethan,
Darf mich nicht Dein Kind mehr nennen,
Ach nimm mich zu Gnaden an,
Laß die Menge meiner Sünden,
Deinen Zorn nicht gar entzünden.

---

21. Juli.

Mel. Wo soll ich fliehen hin rc.

Ade! du süße Welt!
Ich schwing ins Himmelszelt
Die Flügel meiner Sinnen
Und suche zu gewinnen,
Was ewiglich bestehet,
Wenn dieses Rund vergehet.

Fahr' hin mit deiner Ehr'!
Was ist die Hoheit mehr,
Als Kummer im Gewinnen
Und Herzleid im Zerrinnen!
Was frag' ich nach den Ehren,
Die nur das Herz beschweren!

Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen.

Gottes Wort bietet uns der wahren Ehren bei Gott so viel an, daß wir billig wohl der eiteln Ehre der Welt entrathen sollten. Wer hohe königliche Ehren kann haben, ist ein Thor, wenn er um gemeine bürgerliche Ehren sich all zu sehr bemühet. Die Gläubigen heißen Kinder dessen, gegen welche alle Könige dieser Welt nichts sind, als Bettler; sie sollen den Namen haben ihres Gottes und der Stadt ihres Gottes; ihr Name ist eingeschrieben worden in das Buch des Lebens; sie sollen angethan werden mit weißen Kleidern (Offenb. 3, 5. 12.); sie sollen mit ihrem Könige essen und trinken in seinem Reiche und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels (Luc. 22, 30), ja die ganze Welt (1 Cor. 6, 2.); sie sollen mit unvergänglichen Kronen, mit Kronen des Lebens geschmückt werden (1 Cor. 9, 25.); sie sollen hier schon sein Ueberwinder, und Herrn der Welt, des Lebens und des Todes, des Gegenwärtigen und Zukünftigen. Welche Ehre! (1 Cor. 3, 22.) Und die Ehre der Welt? Sie ist ein Dampf, der dahin-

fähret, ein Schatten, der fleucht, eine Blume, die verwelket; die ihr nachjagen, sind den Kindern gleich, die nach der bunten Seifenblase haschen, und wenn sie sie ergreifen, haben sie nichts als Schaum in der Hand, und weinen. Ist Kummer im Gewinnen und Herzeleid im Zerrinnen. Es laufe darnach, wer nichts Besseres weiß und hat; die Welt mag sich um diesen Dunst streiten; sie mögen einander darum entrüsten und hassen, ja gar blutige Köpfe schlagen. Ich will mich nicht in diesen vergeblichen Kampf mengen, ich will keinem in den Weg treten, daß er sich darüber zu beschweren habe. Ich will mich allein rühmen der Ehre, die Gottes Gnade mir giebt im Himmel, will allein dieser Ehre geizig sein, und sie zu erlangen, alles opfern. Will aber mein Gott hier auf dieser Erde mir noch die Ehre gönnen, daß ich um seinetwillen Schmach soll tragen, so will ich mit Dank es annehmen, als der ich dessen nicht würdig bin. Es lache, wer da will: dennoch bleibe ich bei Dir, mein Gott, mit dem Vorsatz: „Der zeitlichen Ehre will ich gern entbehren, wollst mir nur das Ewige gewähren!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Ach, mache Herz und Sinnen,
O Gott, von allem frei,

Und gieb, daß mein Beginnen
Aufwärts gerichtet sei.
Die Welt kann doch nichts geben,
Das wahre Ruhe brächt';
Wer Dich zur Ruh und Leben
Erwählet, der trifft's recht.

---

22. Juli.

Mel. Von Gott will ich nicht &c.

Zuletzt bleibt der Gerechte
Vor Gottes Richterthron.
Die frechen Sündenknechte
Bekommen ihren Lohn;
Ihr Weg in Eil' vergeht.
Wer Gottes Güte trauet:
Sein Antlitz ewig schauet,
Und wohl vor ihm besteht.

Ps. 37, 10. Es ist um ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer, und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein.

Der Gottlose treibt freilich wohl Uebermuth; er rühmet sich seines Muthwillens; er ist so stolz und zornig, daß er nach niemand fraget, und in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts; er spricht in seinem Herzen: „Ich werde nimmermehr darniederliegen; es wird für und für keine Noth haben.“ (Ps. 10.) Pharao spricht: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse,

ich weiß nichts von dem Herrn." (2 Mos. 5, 2.) Sanherib prahlet: „Wo ist ein Gott unter allen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet, daß der Herr sollte Jerusalem von meiner Hand erretten"? (2 Kön. 18, 35.) Und Goliath sprach dem Volke Gottes Hohn in gleich frechem Trotz. Die Gerechten sehen es und rufen: „Herr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen?" (Ps. 94, 3.) Warum soll der Gottlose Gott lästern und in seinem Herzen sprechen: Du fragst nicht darnach? (Ps. 10, 13.) Herr zerbrich den Arm der Gottlosen und laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden! (Ps. 7, 10.)" Aber der Herr spricht: '„Siehe es ist ein Kleines, so ist der Gottlose nimmer und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein." Der Herr hat Feuer, Hagel, Hunger, Tod, die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwert; diese alle sind zur Rache geschaffen, zu verderben die Gottlosen; mit Freuden thun sie seinen Befehl und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden, und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab. (Sir. 39, 35—37.) Und Ihm ist es gleich, durch Viel oder Wenig helfen; es gefällt ihm aber, durch ein Geringes den Gottlosen zu

verderben, daß diese ihn fürchten, die Gerechten aber ihm trauen. Da ist einmal ein frecher Mensch gewesen, der hat im Würfelspiel alles verloren und bittet Gott, er solle den letzten Wurf nur noch glücken lassen. Als das aber nicht geschieht; rufet er, es sei kein Gott, stürzet hinweg, nimmt seine Waffen zur Hand und fordert alle Welt heraus, er wolle mit seinem Schwerte es erweisen, daß kein Gott im Himmel sei. Was thut aber Gott? Lässet er einen Blitz kommen, oder die Erde sich aufthun, diesen Lästerer zu verderben? Nichts von dem. Aber eine Wespe kommt, setzet sich unter seinen Harnisch und peinigt ihn so, daß er sich für besiegt erklären, und gestehen muß, es sei doch ein Gott! — Ja, Herr, der Du den Riesen durch Davids Schleuderstein getödtet, vor Dir sind alle Gottlosen, wie Spreu, welche der Wind verwehet; Du bist groß; Dein Name ist groß und wirst es mit der That beweisen. Laß mich darum Dir vertrauen, wo die Gottlosen prahlen, daß es Dir ein Kleines ist, sie zu verderben; laß aber mich selbst auch Deiner Macht niemals spotten, sondern unter Deine gewaltige Hand mich allezeit demüthigen.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele rc.

Herr, nach Deinem Wohlgefallen
Lehre mich thun immerdar.
Denn Du bist mein Gott in allem,
Dein Geist nehme meiner wahr.
Führe mich auf ebner Bahn
Bis ich komm' im Himmel an;
Du, Herr, lösest alle Wirren,
Darum laß mich nimmer irren.

---

23. Juli.

Mel. Mir nach, spricht Christus rc.

Mein Herz ist voll Demüthigkeit,
Voll Liebe meine Seele;
Mein Mund, der fleußt zu jeder Zeit
Von süßem Sanftmuthsöle!
Mein Geist, Gemüthe, Kraft und Sinn
Ist Gott ergeben, schaut auf ihr.

Matth. 11, 23. Lernet von mir, denn ich bin von Herzen demüthig.

So spricht der, in dessen Munde kein Betrug ist erfunden worden, zu allen seinen Jüngern; und er ist wahrhaftig nicht zum Schein, sondern von Herzen demüthig gewesen, denn er hat, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, es nicht für einen Raub gehalten, Gott gleich sein, sondern hat Knechtsgestalt angenommen und hat sich erniedrigt bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze.

(Phil. 2.). Aber seine Jünger wollen nimmer von ihm recht lernen; und wenn sie auch zum Schein demüthig sind, sind sie es doch nicht von Herzen. Unter demüthigen Worten, Gebehrden und Kleidern verbergen sie den größten Hochmuth des Herzens, und wollen, ob sie sich selbst gleich verachten, doch von niemand verachtet sein. Da ist einmal ein Weib gewesen, die hatte wollen ein strenges Leben führen, hat als Büßerin sich lassen einschließen in eine einsame Zelle, und hat nur von einer Magd durch ein Fenster sich reichen lassen, was zu ihrer Nothdurft gehörte. Es besuchten sie viele Leute, welche die demüthige Büßerin wollten sehen, und so oft solche kamen, saß sie mit niedergeschlagenen Augen da, weinte und klagte, daß sie die größte Sünderin wäre und nicht werth, das Licht der Sonne zu sehen. Die Magd hörte dieß oft von ihr, und als auch einmal Leute kamen und fragten, was ihre Frau drinnen mache, sagte sie, sie ruhe jetzt ein wenig; als sie aber weiter fragten, was sie von ihr hielte, antwortete sie, sie achte, sie müsse wohl eine der größten und ärgsten Sünderinnen sein, welche je die Erde getragen. Dieß hörte aber die Frau, und halb rasend sprang sie hervor und schrie: „Du lügst, schändlich Weib, ich bin ein ehrbar

und fromm Weib!" „Ach," erwiderte die Magd, „entrüstet euch nicht, ich meinete, weil ihr selbst so oft von euren vielen Sünden gesagt, daß es Wahrheit wäre." Der Du Herzen und Nieren prüfest, erforsche mich und erfahre mein Herz, wie ich es meine. Sollte ich auch meiner Sünde vor Dir mich wohl anklagen, aber bald zornig werden, wenn mein Nächster mich derselben straft; sollte ich mich der Demuth befleißigen, um ein Ansehen vor der Welt zu erlangen; sollte ich im Unglück wohl demüthig sein, im Glücke mich aber erheben: so überführe Du mich, daß ich noch hoffärtig sei in meines Herzens Sinn, und doppelter Strafe werth, weil ich heuchle vor Dir. Laß aber zu Dir mich aufblicken allezeit, mein Jesu, daß von Dir ich lerne von Herzen demüthig sein.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund 2c.

Zerstöre ganz die falschen Stützen
Der eignen Selbstgerechtigkeit,
Daß ich mit nichts mich möge schützen,
Und mich in Dich nur, als mein Kleid,
Ganz nackt und bloß zu hüllen suche,
Den eignen Schmuck und Glanz verfluche
Und nur in Deinem Blut allein
Vergebung, Gnad' und Kraft verlange,
Mit eigner Heiligkeit nicht prange,
Nein, nur mit Deiner Kreuzespein.

24. Juli.

Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.

Immanuel, mein Bräutigam,
Er naht sich meiner Seele;
Mein Herz, das vor in Thränen schwamm,
Steigt aus der Schwermuthshöhle.
Es reißet Strick' und Kett' entzwei,
Sobald der König tritt herbei.
Immanuel, mein Bräutigam!

Er ist in reiner Lieb' entbrannt,
Mit mir sich zu vermählen.
Er reichet mir Herz, Mund und Hand —
Ich auch — was kann mir fehlen!
Hier ist mein Herz, hier ist mein Mund,
Hier Hand in Hand, so steht der Bund.
Er ist in reiner Lieb' entbrannt.

Ps. 45, 10. Die Braut steht zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde.

„Das ist," sagt Luther über dieses Wort, „ein sehr groß Lob und soll es auch sein, daß niemand dem Bräutigam näher steht, als die Braut. Deß rühmet sich billig die Gemeine Christi, aber sie rühmet sich nicht ihrer eignen Weisheit und Gerechtigkeit, sondern der Gerechtigkeit und Weisheit ihres Bräutigams, des Herrn Christi, und alles dessen, was er hat. Wenn sie die Sünde ansicht, so ergreifet sie alsbald seine Gerechtigkeit und spricht: „Ich habe meines Bräutigams Ge-

rechtigkeit, die ist mein ewiges Gut, drum halte das Maul!" Deßgleichen auch, wenn sie der Teufel anschreiet und erschrecken will, so wendet sie sich zu ihrem Bräutigam und spricht zum Teufel: „Sünde findest du zwar in mir, aber in Christo wirst du keine finden, das weiß ich wohl. Nun ist er mein und ich sein, und sitzen in gleichen Gütern, deßhalb laß mich zufrieden." Also auch, wenn sie traurig und bekümmert ist, spricht sie: „In Christo, meinem Bräutigam, ist Leben, Gnade, Friede, Freude und Seligkeit. Dieß alles ist mein, denn Christus ist mein. Warum erschreckest du mich denn? Also ist Christi Braut schlecht eine gewaltige Königin und Herrscherin über Tod, Sünde, Schrecken und alles Böse, deß der Teufel Ursache ist und besitzet mit vollem Rechte in Christo das Leben, Gerechtigkeit, Gnade, Seligkeit, als eine Königin. — Mit diesen Gaben ist sie geschmücket von der Fußsohle bis auf die Scheitel, daß man gar nichts Böses an ihr siehet, noch einige Makel oder Befleckung. Doch solches alles vor Gott, außerhalb der Menschen Augen. Denn Gott siehet nichts andres an ihr, denn seinen Sohn, mit welchem sie angezogen und geschmücket ist; und um seinetwillen ist sie vor ihm ganz schön und rein, stehet da

in eitel köstlichem Golde, denn Christus ist ganz schön und ohne alle Befleckung." Ach mein Bräutigam! so laß mich denn von nichts wissen, als von Deinem Schmuck und Deinen Gaben, auf daß ich ganz in Dir erfunden werde, und gekleidet in Dein Blut und Deine Gerechtigkeit, als Deine Braut stehe zu Deiner Rechten in eitel köstlichem Golde; Deiner Liebe und Gnade, Deines Trostes und Schutzes fröhlich genieße, bis ich gewürdigt werde mit Dir einzugehen in den himmlischen Hochzeitsaal.

Mel. Ach, was soll ich Sünder 2c.

Ohne Fühlen will ich trauen,
Bis die Zeit kommt, ihn zu schauen,
Bis er sich zu mir gesellt,
Bis ich werd' in seinen Armen
In gar süßer Lieb' erwarmen
Und er mit mir Hochzeit hält.

---

25. Juli.

Mel. Mach's mit mir Gott 2c.

Mein einiges Verlangen ist,
Mein Jesu, Dich zu lieben,
Der Du mein Trost und Leben bist
Auf Erden und dort drüben.
Ich bitte, laß mich nur allein
Mit Dir recht fest vereinigt sein.

O liebster Jesu! stärke mich,
Laß wachsen das Verlangen,

Je mehr und mehr Dich inniglich
Mit Liebe zu umfangen.
Tilg' alle Lieb' der Welt in mir,
Ja nimm mich mir und gieb mich Dir.

2 Cor. 5, 9. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen.

„Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden," wer das recht beten gelernt hat, der wird von Herzen einstimmen in obiges Apostelwort. Der Himmel das „Daheim" — ach Herr! laß ihn immer mehr mein „Daheim" werden! — auf Erden das „Wallen" denn wir sind Pilgrimme und Gäste. Aber ein und derselbe Herr hier und dort; der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfülle (Ephes. 4, 10.); und ein und dasselbige Ziel, wir seien hier und dort, hier wie dort, daß wir Ihm wohlgefallen. Die Welt, die weder von dem „Daheim" etwas weiß, noch das „Wallen" bedenkt, noch „Ihn" kennet, sucht zwar auch wohl zu gefallen, aber nur den Herren dieser Welt, welche ihr die allein gewünschten Güter und Ehren und Freuden der Erde geben können, und am meisten sich selbst, denn jenen Herren

sucht sie am Ende auch nur zu gefallen, um sich zu gefallen. Arme Welt! Wie bald wird die Zeit Deiner Wallfahrt ein Ende haben, und wer wird dein Helfer sein! Mein Gott, lehre mich doch recht bedenken, wie so gar nichts sind alle Menschen, denen ich hier allein zu gefallen trachte, und welche Verantwortung über mich kommen wird, wenn ich Dir Deine Ehre raube und allein mir zu gefallen trachte. Du, mein Jesu, wollest mir einen Blick geben, daß auf einmal mein Herz mit so brünstiger und bräutlicher Liebe gegen Dich erfüllet werde, daß ich keinen andern mehr suche, als Dich, und keinem andern mehr zu gefallen trachte, als Dir! Denn ich weiß, daß ich solchen Sinn weder von mir selbst habe, noch erlangen kann. Aber wenn ich Deine Liebe erkannt habe, und Du Deine Liebe über mein Herz ausgegossen hast, dann bin ich Deine Braut, dann kenne ich, ich sei daheim oder ich walle, nur ein Ziel, nämlich nur Dir zu gefallen, und je näher ich meinem Ende komme, desto mehr eile ich, mich Dir zu schmücken! Ich bin Dein in Zeit und in Ewigkeit.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude rc.

Jesu, Jesu meine Sonne,
Meiner Seele Eigenthum,

Mein Vergnügen, Lust und Wonne,
Meine Hoffnung, Ehr' und Ruhm!
Dir hab' ich mich ganz ergeben
In dem Tod und auch im Leben,
Du allein, mein Jesu, Du,
Du bist meiner Seelen Ruh!

---

26. Juli.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid
Zu meiner größten Herrlichkeit:
Ich ziehe Jesum Christum an,
Wie er für mich hat g'nug gethan;
So ist zu seiner Gnade Ruhm
Sein ganz Verdienst mein Eigenthum.

Damit will ich vor Gott bestehn
Als auserwählt, gerecht und schön.
So väterlich ist Gott gesinnt:
Er küßt mich als sein trautes Kind,
Und hat mir alle Seligkeit
Zum Erbtheil ewiglich bereit't.

Ps. 45, 11. 12. Höre, Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses: so wird der König Lust an deiner Schöne haben.

Es kann keine größere und herrlichere Verheißung gedacht werden an eine Menschenseele, als die: „Es wird der König Lust an deiner Schöne

haben.“ Und jeder möchte wohl derselben theilhaftig werden. Da fahren aber etliche zu, heben an zu erforschen ihr ganzes Leben, ob sie etwas Gutes und Reines darin finden möchten, gehen auch niemals darin fehl, stellen es ans Licht, putzen es heraus, entschuldigen das Böse, dessen sie ihr Gewissen etwa erinnert, drücken und flicken, schniegeln und bügeln sich so lange, bis sie nun meinen rein und schön genug zu sein, daß der König Lust haben müsse an ihrer Schöne. „Und steckt“ sagt Luther, „dieser heillose Mönch in uns allen, daß wir durch unsere Reinigkeit und Frömmigkeit Gott gefallen wollen.“ Aber siehe, dieses Königs Augen sind viel zu scharf, als daß er nicht durch all diese dick aufgetragene Schminke, und all diesen eiteln Putz hindurch deine wahre Gestalt sollte erkennen, nämlich, wie du bist arm, nackt, blind, bloß und jämmerlich; auch ist er viel zu heilig, als daß er an irgend einer menschlichen Gerechtigkeit, und wäre sie auch noch so hoch getrieben, je könnte seine Lust haben, da selbst eine englische ihm nicht genügen kann. Es ist keiner ihm gleich, darum kann er nur Lust haben an seiner eignen Schöne und wird ihm nimmer eine andere gefallen, als die er selbst gegeben hat.

Darum nun spricht er: „Höre, Tochter, und neige deine Ohren, d. i. höre allein mein Wort, durch welches dir meine Gerechtigkeit, Gnade, Vergebung der Sünden dargeboten wird; schaue darauf, d. i. blicke das alles, und vor allem mich selbst, der sich für dich dahingegeben hat und mit seinem Blute dich reiniget, im rechten Glauben an; und vergiß darüber alles, was an dir und um dich in dieser Welt ist, und wäre es auch dein Volk und deines Vaters Haus, daß du mich und meine Gerechtigkeit allein suchest, darauf dich allein verlassest, damit dich allein schmückest: dann und nur dann wird der König Lust an deiner Schöne haben! und der König wird dich einführen in sein Haus, da sollst du in ewiger Herrlichkeit wohnen.

Mel. Zion klagt mit Angst rc.

Bester Vater, gieb den Segen,
Daß wir die Gerechtigkeit
Deines Sohns im Herzen hegen,
Und ihr ja zu keiner Zeit
Wiederum verlustig gehn.
Laß uns fest im Glauben stehn
Und auf Deinen Wegen allen
Wie rechtschaffne Christen wallen.

27. Juli.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Jesu, stärke meinen Glauben,
Daß er nicht gegründet sei
Auf zerbrochne Meinungsschrauben,
Daß er ohne Heuchelei
Bleib' allein auf Deinem Wort
Unverrücket fort und fort,
Daß ich mich darauf verlasse,
Es mit festem Glauben fasse.

Röm. 4, 21. 22. Und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißt, das kann er auch thun. Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.

Das ist von Abraham gesagt, der in der Schrift allezeit gerühmet wird als ein Exempel und Vater aller Gläubigen, darum, daß sein Glaube ihm zuerst von Gott gerechnet wurde zur Gerechtigkeit. Denn da beide, Abraham und Sarah, schon alt und wohl betaget, fast hundertjährig waren, und weder Tochter noch Sohn hatten, da sprach Gott zu Abraham: „Siehe gen Himmel und zähle die Sterne, kannst du sie zählen? Also soll dein Same werden.“ Hätte Abraham nun allein auf das gesehen, was vor Augen war, und mit Fleisch und Blut sich besprochen, so würde er der ihm geschehenen Ver-

heißung eher gespottet, als geglaubet haben. Aber er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eignen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah, sondern allein Gottes Verheißung, dazu Gottes durch nichts beschränkte Macht, seine Gnade und Treue, gab ihm und seinem Worte allein die Ehre, hoffete, da nichts zu hoffen war, ja wußte, stark im Glauben, aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißen, auch geschehen werde, wie sehr es auch gegen alle Vernunft und Sinne streiten möchte. Solcher Glaube gefiel aber nun Gott so wohl, daß er ihm denselben zur Gerechtigkeit rechnete, nicht allein that, was er ihm verheißen hatte, sondern ihn auch selig machte. Das ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen, welchem es zugerechnet ist, sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum hat auferwecket. Ist es aber geschrieben auch um meinetwillen, ach, Herr, so stärke Du doch meinen Glauben! Gieb, daß ich in keinerlei Weise auf mich und mein Werk, noch sonst auf etwas, das vor Augen ist, sehe, sondern allein auf Dich, mein Jesu, der Du um meiner

Sünde willen gestorben und um meiner Gerechtigkeit willen auferwecket bist, und Dir die Ehre gebe, daß Du mich, ob ich gleich ein so großer Sünder bin, doch könnest gerecht und selig machen.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

Gieb, daß ich traue Deinem Wort,
Im Herzen es wohl fasse,
Daß sich der Glauben immerfort
Auf Dein Verdienst verlasse,
Daß zur Gerechtigkeit mir werd',
Weil ich mit Sünden bin beschwert,
Dein Leiden zugerechnet.

---

28. Juli.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich armer Mensch, ich armer Sünder,
Steh' hier vor Gottes Angesicht.
Ach Gott, ach Gott, verfahr' gelinder
Und geh' nicht mit mir ins Gericht.
Erbarme Dich, erbarme Dich,
Gott, mein Erbarmer, über mich.

Ps. 51, 4. Wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde.

Das ist nur ein Wort aus einem Bußpsalm, den David gebetet hat; wenn man aber auch die andern Worte in diesem und gar in den an-

dern Bußpsalmen ansieht, wie er da spricht: „Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir", und abermal: „Gott sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge meine Sünde nach Deiner großen Barmherzigkeit!" und wiederum: „Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde," und noch einmal: „Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die Du zerschlagen hast!" — wenn man siehet, mit wie vielen Worten er hier immer nur ein und dasselbige treibet, nämlich seine Sünde, und um eines nur bittet, nämlich die Vergebung seiner Sünden: so hat man hier das Exempel einer wahren Buße vor sich. Wenn man nun aber dagegen hält die Frechheit, mit welcher die allermeisten Menschen die allergreulichsten Sünden verüben, fressen und saufen, huren und ehebrechen, lügen und trügen, stehlen und rauben, ohne daß es ihnen auch nur einfällt, dieß als Sünde zu erkennen, oder sich davon reinigen zu wollen; oder wenn man damit die Leichtfertigkeit vergleicht, mit welcher andere, die freilich so gröblich nicht haben gesündigt, aber doch eingestandenermaßen haben gesündigt, von dieser Reinigung reden; wenn man endlich die Verblendung betrachtet,

mit welcher viele, welche ein unbescholtenes Leben vor der Welt führen, die Nothwendigkeit solcher Reinigung ganz und gar läugnen: so merkt man wohl, was man von der Buße der Welt zu halten hat, und weiß nicht, ob man über die Vermessenheit mehr zürnen, oder über die Gefahr mehr weinen soll, die sie dem ewigen Verderben entgegenführt. Mich aber, mein Gott, prüfe Du selbst, erforsche und erfahre mein Herz, wie ich's meine. Sollte meine Sünde noch nicht immer vor mir sein, oder sollte ich dieselbe noch geringe achten vor Dir, auch nicht ernstlich genug die Abwaschung meiner Sünden suchen: o so wollest Du das Exempel des bußfertigen David mir recht vor die Augen stellen, damit ich eben so, wie er, nichts größer achte, als meine Sünden, und Tag und Nacht zu Dir rufe: „Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde!"

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele :c.

Ich verleugne nicht die Sünden,
Ich verleugne nicht die Schuld:
Aber laß mich Gnade finden,
Trage, Herr, mich mit Geduld!
Alles, was ich schuldig bin,
Will ich zahlen, nimm nur hin
Die Bezahlung und den Bürgen,
Der sich ließ für mich erwürgen.

29. Juli.

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

Herr Jesu Christ! Dein theures Blut
Ist meiner Seele höchstes Gut;
Das stärkt, das labt, das macht allein
Mein Herz von allen Sünden rein.
Dein Blut, mein Schmuck, mein Ehrenkleid,
Dein' Unschuld und Gerechtigkeit
Macht, daß ich kann vor Gott bestehn
Und zu der Himmelsfreud' eingehn.

1 Joh. 1, 4. Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Das ist das Sprüchlein, welches fromme Leute zuerst und vor allen andern Sprüchen ihre kaum lallenden Kindlein zu lehren pflegen, in der Meinung, daß den lieben Kleinen schon geholfen sei, wenn sie nur diese Wörtlein in ihren Herzen hätten. Und sie haben recht, und ist nicht allein den Kleinen, sondern auch den Großen, und allen Menschen geholfen, wenn sie in diesem Wörtlein leben. Dies Wörtlein heißt aber zunächst: „Das Blut Jesu Christi.“ Wasser thut's freilich nicht, aber Christus kommt auch nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut (1 Joh. 5, 6.); aber auch nicht mit der Böcke und Kälber Blut, sondern mit seinem

eignen Blute, als dem Blute Jesu, des Heilandes, der sein Volk selig machen soll von ihren Sünden, und Christi, des Gesalbten, der als Hoherpriester die Versöhnung durch sein Blut mir erworben, als Prophet sie mir kund thut, und als König mich derselben in Wahrheit theilhaftig macht. Es ist weiter das Blut des Sohnes Gottes, nicht eines Menschen, auch nicht eines Engels, sondern des Sohnes, der so viel besser worden, denn die Engel, so gar einen viel höhern Namen vor ihnen erworben hat, daß von ihm gesagt wird: „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Hebr. 1, 8.), also Gottes Blut! — und dürfen uns, wenn es das ist, nicht wundern, wenn von solchem gerühmet wird, nicht allein, daß es rein macht, uns, die wir allesammt sind wie die Unreinen, und wie die Mohren, deren Haut man doch nicht wandeln kann (Jer. 12, 23.), sondern uns auch rein macht von aller Sünde, ja von aller, so daß auch nicht eine einzige, und wenn sie auch blutroth wäre, ausgenommen ist. Geist des Herrn! Ach lehre mich, dein unverständiges Kindlein, recht dieses heilige Wort, und alle Kräfte des göttlichen Geheimnisses, der Liebe, der Gnade, des Trostes, der Kraft, des Lebens,

welche darin verborgen liegen, begreifen und erfahren. Ach laß mich dies Wort zu meiner täglichen und stündlichen Reinigung und Heiligung recht gebrauchen! Gieb doch, daß ich meines verderbten Herzens gänzliche Unreinigkeit recht möge erkennen, und so oft ich um derselben willen auch in dem kleinsten Worte nur fehle, nimmer und nirgends anders meine Reinigung suche, als in dem Blute Jesu Christi, auf daß ich ganz in diesem Blute lebe und all' mein Trost, all' meine Kraft, all' mein Heil in diesem Blute habe für Zeit und Ewigkeit!

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

O Jesu Christe, Gottes Sohn,
Mein Trost, mein Heil, mein Gnadenthron,
Dein theures Blut, Dein Lebenssaft
Giebt mir stets neue Lebenskraft.

Herr Jesu, in der letzten Noth,
Wenn mich schreckt Teufel, Höll' und Tod,
So laß ja dies mein Labsal sein:
Dein Blut macht mich von Sünden rein.

---

30. Juli.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Liebe, die nicht auszusprechen!
Jesus hebt, was schwach, empor.
Seine Hand will nicht zerbrechen
Das zerstoßne Glaubensrohr.

Seine Huld verschmähet nicht
Meines Glaubens schwaches Licht,
Das nur einem Töchtlein gleichet,
Das kaum glimmt und fast erbleichet.

Jes. 42, 3. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen.

Als der Herr Jesus dort in Jericho jenen Obersten nicht blos der Zöllner, sondern auch der Sünder, da oben auf seinem Maulbeerbaum erblickte, da hätte er, wie die Welt that, von dem allbekannten und unverbesserlichen Betrüger denken können: welch' eitle Neugierde mag den bewegen, mich so anzusehen, und ihn auf seinem Maulbeerbaum nur getrost sitzen lassen können: er aber, indem er ein unter der möglichen Neugierde verborgenes, wenn auch noch so schwaches, besseres Gefühl in zarter Liebe wohl beachtete, rief ihm vielmehr zu: „Zachäe! steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren!" (Luc. 19.) und darin zeigte er sich als den, der das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen wolle. Und als er dort einst in des Pharisäers Hause zu Tische war, und ein in der ganzen Stadt als Sünderin bekanntes Weib herzutrat, hinten

zu seinen Füßen anfing zu weinen und mit ihren Thränen sie zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes sie zu trocknen, und küssete sie und salbete sie — da kehrete er sich weder an der scheinheiligen Pharisäer verächtlichen Spott, noch an der Sünderin übel Gerücht und möglichen Rückfall, blickete allein auf ihre Thränen und ihr Sehnen und sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben" (Luc. 7.): und da bewährete er sich wieder als den, der das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen wolle. Und als er endlich jenem Uebelthäter, der dort neben ihm am Kreuze hing, und obwohl in später Buße und spätem Glauben, sich doch an ihn mit der Bitte wandte: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!" gar eine Verheißung gab, wie die: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" (Luc. 23, 43.): da nun vollends bewährte er sich als den, der das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen will; und so wahr, ja gewißlich wahr es ist, daß Christus Jesus gekommen, die Sünder selig zu machen, so wahr mußte er sich und hat er sich auch immer von Anfang bis zu Ende als einen solchen bewährt und wird's thun bis an

das Ende der Welt. Und das ist mein Trost. Ach, Herr, wenn es am besten mit mir ist, dann bin ich solch ein zerstoßenes Rohr, solch ein glimmendes Tocht. Wenn Deine zarte Sünderliebe mich nicht immer getragen und gehalten hätte, wäre es längst aus mit mir. Ach Herr, habe auch noch ferner Geduld mit mir! Hebe und trage und stärke meine schwache Kraft, durch Deiner Gnade große Kraft.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele 2c.

Jesu, Stärk' und Kraft der Schwachen!
Stärke mich, denn ich bin schwach.
Du, Du kannst mich stärker machen,
Höre doch mein seufzend Ach!
Hebe Du das schwache Rohr
Meines Glaubens selbst empor,
Daß es bei dem Sturm der Winde
Schutz an Deiner Seite finde.

Feuchte mit dem Gnadenöle
Meines Glaubens Töchtlein an,
Das nur glimmt in meiner Seele
Auf der dunkeln Todesbahn.
Stehe mir, o Allmacht, bei,
Daß ich stark in Schwachheit sei,
Daß ich Dich, bis ich erkalte,
Fest mit schwachen Händen halte.

31. Juli.

Mel. O Gott, du frommer Gott rc.

Welch eine Sorg und Furcht
Soll nicht bei Christen wachen,
Sie voll Behutsamkeit
Und wohlbedächtig machen!
Mit Furcht und Zittern, heißt's,
Schafft euer Seelenheil.
Wenn kaum der Fromme bleibt,
Wie kann's der sündge Theil!

Röm. 11, 20. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich.

Das hat Paulus zunächst gesagt zu den Gläubigen unter den Heiden, welche im Begriff standen, sich sehr über die Juden, welche nicht glauben wollten, zu überheben. Er führet im Gleichniß ihnen zu Gemüthe, daß sie (die Heiden) als wilde Zweige des wilden Oelbaums, nur eingepfropft seien unter die nur um des Unglaubens willen jetzt zerbrochenen Zweige des guten Oelbaums, wie er nennet die Kirche des A. T., welcher gehörte die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheißung (Röm. 9, 4.), und seien der Wurzel und des Saftes von diesem Oelbaum theilhaftig geworden. Allerdings seien die Zweige jetzt zerbrochen, und die Juden

um ihres Unglaubens willen von Gott verworfen, aber sie möchten wohl bedenken, wenn Gott der natürlichen Zweige des guten Baums so wenig geschonet, wie viel mehr er Gerechtigkeit üben werde an den nur eingepfropften wilden Zweigen, wenn sie der Strafe sich werth machten. „Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes" schließt der Apostel, „den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte an dir, so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst auch du abgehauen werden. Sei nicht stolz, sondern fürchte dich." Gerechter Gott! Ich war auch nur ein wilder Zweig des wilden Baumes, und nur durch Deine Güte eingepfropfet unter die zerbrochenen Zweige des guten Baumes. Ach laß mich doch nie vergessen, daß ich alles, was ich bin, nur durch Deine Gnade bin, damit ich mich keiner Deiner Gaben überhebe, sondern allezeit in der Demuth bleibe. Und laß mich darneben den Eifer Deiner heiligen Gerechtigkeit immer betrachten, welchen Du an denen beweisest, welche die Gaben Deiner Gnade mißbrauchen, damit ich in desto größerer Furcht bewahre, was Deine Güte mir geschenkt hat, ja, durch desto unverrücktern Glauben an dem guten Baume bleibe, und Früchte bringe Dir zum Preis und mir zum ewigen Heile.

Mel. Meinen Jesum laß' ich nicht rc.

Schaffet eure Seligkeit!
O es sind nicht leichte Werke;
O es ist ein harter Streit,
Und man brauchet Gottes Stärke,
Eh' man Fleisch und Blut bezwingt
Und zum rechten Leben dringt.

Schaffet eure Seligkeit!
Jesu, hilf mir selber ringen,
Meine Trägheit ist mir leid,
Laß mich beß're Früchte bringen,
Daß ich meine Christenbahn
Selig einst vollenden kann.

---

1. August.

Mel. Werde munter mein Gemüthe rc.

Wohl dem, der den Herren scheuet,
Fürchtet sich vor seinem Gott;
Selig, der sich herzlich freuet,
Zu erfüllen sein Gebot
Wer den Höchsten liebt und ehrt
Wird erfahren, wie sich mehrt
Alles, was in seinem Leben
Ihm vom Himmel ist gegeben.

Sprüchw. 15, 6. In des Gerechten Hause ist Gutes genug.

Wenn Salomo hier fortfährt: „Aber in dem Einkommen des Gottlosen ist Verderben": so siehet man wohl, daß er unter dem Gut, dessen das Haus der Gerechten soll voll sein, zunächst

verstehet den irdischen Schatz und das irdische Glück. Nun ist gewiß, daß die Gottseligkeit auch hat die Verheißung dieses Lebens; das möchte aber doch sein, daß Gott seinen Kindern eine Züchtigung für zuträglich achtete, und eine Zeit käme, wo das verheißene irdische Gut etwa das Feuer, oder der Hagel, oder die Krankheit hinwegnähme. In solchem Falle wird indeß doch noch Gut's genug zurückbleiben, und zwar ein Gut von viel höherer und herrlicherer Art, nämlich allerlei geistlicher Segen, ohne welchen das Haus des Gerechten, es mag nun Trübsal über dasselbe gehen, oder nicht, nimmer sein kann. Es wird der Friede Gottes doch darin bleiben, welchen alles zeitliche Gut weder nehmen noch geben kann, und welcher alle Herzen des überschwänglichsten Trostes voll macht; dazu wird Liebe und Eintracht die Seelen zu dem seligsten Bunde vereinigen. Denn gleich wie dem Joseph träumte, daß er sähe seinen Vater als die Sonne, seine Mutter als den Mond und seine Brüder als die Sterne (1 Mos. 37, 9.), also werden alle Glieder des Hauses in gleicher Ordnung und Einhelligkeit unter einander wandeln, wie Sonne, Mond und Sterne; und werden nicht allein einer des andern Seele mit dem Lichte des Glau-

bens und der Tugend lieblich erhellen, sondern auch solch himmlisch Licht wohlthuend in die finstre Welt hinein scheinen lassen, und ihren Gott loben. Ja, gleich wie die Saiten einer Laute, wenn sie von geschickter Hand gegriffen werden, obwohl sie verschiedene Töne von sich geben, doch lieblich zusammenklingen; also werden alle Glieder des Hauses, wenn ein jedes auch seine besondern Gaben und Geschäfte hat, doch, von dem Geiste des Herrn berühret und bewegt, zusammen stimmen in dem Lobe Gottes, in dem einmüthigen Trachten nach seinem Wohlgefallen und dem ewigen Leben, wie in allen himmlischen Tugenden, als da sind Liebe, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld. O Herr, fehlt's noch an diesem Gute in meinem Hause, so laß mich erkennen, daß das Beste noch fehlet, ohne welches aller zeitliche Segen, dessen ich genießen mag, nichts werth ist. Gieb, daß wir alle uns demüthigen vor Dir, unsere Sünde bekennen, den Glauben ergreifen, damit in der Einigkeit des Glaubens wir auch den himmlischen Segen des ewigen Friedens und der wahren Liebe finden mögen, durch welchen das Haus ein Vorhof des Himmels wird.

Mel. Wo Gott zum Haus' nicht 2c.

Wohl einem Haus', dem Jesus Christ
Allein das All' in Allem ist.
Ja, wenn er nicht darinnen wär'
Wie elend wär's, wie arm und leer!
Wohl, wenn sich Mann und Weib und Kind
In Einem Glaubenssinn verbind't,
Zu dienen ihrem Herrn und Gott
Nach seinem Willen und Gebot!

Wohl solchem Haus', denn es gedeiht;
Die Eltern werden hoch erfreut;
Und ihren Kindern sieht man's an,
Wie Gott die Seinen segnen kann.
So mach' ich denn zu dieser Stund'
Sammt meinem Hause diesen Bund:
Wenn alles Volk vom Herrn abwich';
Doch dienen wir ihm ewiglich.

---

2. August.

Mel. Fröhlich soll mein Herze 2c.

O was für ein herrlich Wesen
Hat ein Christ,
Der da ist
Recht in Gott genesen,
Der aus ihm ist neu geboren,
Und hier schon
In dem Sohn
Ist zum Kind erkoren!

Ird'sche Scepter, ird'sche Kronen
Sind ein Sand
Und ein Tand
Wie die hohen Thronen:
Eine Seel', die Gott regieret,
Hat hier schon
Eine Kron',
Die sie ewig zieret!

Offenb. 5, 10. Du hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden.

Da war einst ein sehr mächtiger König, der dünkete sich in seinem Hochmuth über alles erhaben, auch über des Meeres Ungestüm, also daß er einmal ihm Peitschenhiebe geben und ein Paar Fußeisen in dasselbe versenken ließ, um es sich dienstbar zu machen; aber es spottete des thörichten Beginnens und zertrümmerte alle seine Schiffe. Dagegen war einst ein frommer Einsiedler in härenem Gewande; und zu dem kamen die Einwohner des Landes in großer Angst, weil das Meer seine Ufer verlassen hatte, und ihre Wohnungen zu zerstören drohte, und riefen ihn an um Hilfe, und er betete brünstig zu Gott, und siehe, das Meer wich in seine Ufer zurück, daß alle der Macht dieses geringen Mannes sich verwunderten. Wir aber wundern uns deß nicht mehr, dieweil wir wissen, daß Christus seine Gläubigen hat gemacht nicht allein zu Priestern, sondern auch zu Königen und Herrn über alles, wie Paulus spricht: „Es ist alles euer." (1 Cor. 3, 21.) Davon sagt Luther: „Die Christen sind Könige, nicht wie die Könige der Welt sind,

denn dieselben sind nicht die rechten Könige, sie sind nur Zahlpfennige und gemahlte Könige gegen die Gläubigen, denn sie regieren nur zeitlich und äußerlich, die Gläubigen aber sind rechtschaffene Könige, nicht daß sie eine güldene Krone auf dem Haupte tragen, einen güldenen Scepter führen, in Seide, Sammt und Purpur einhertreten, sondern das viel herrlicher ist, sie sind Herren über Tod, Teufel, Höll und Unglück, weil sie Gottes Kinder sind und Gott zu einem Freund, ja lieben Vater haben, bei welchem sie Reichthum, große Schätze und alle Güter und derselbigen die Fülle finden, darum kann ihnen keine Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze und Schwerdt und dergleichen schaden. Ja, in diesem allen überwinden sie weit und finden in dem allen das Widerspiel, in Armuth Reichthum, in der Sünde die Gerechtigkeit, in der Schande große Ehre, in Hunger und Durst alle Fülle. Und dazu ist ihnen verheißen, daß alles, was sie in dem Namen Christi bitten mögen, soll ihnen gegeben werden. O Jesu, wie hoch hast Du die Deinen erhoben, daß Du sie zu Priestern und Königen gemacht hast! Laß mich nun völlig zufrieden sein mit dieser himmlischen Würde, die ich von Dir aus Gnade habe,

und verachten dagegen der ganzen Welt königliche Herrlichkeit, die muß doch vergehen. Gieb aber auch, daß ich mich nicht erniedrige unter die Lüste des Fleisches, sondern daß ich allezeit königlich herrsche über Sünde, Welt, Tod, daß ich Dein würdig bleibe immerdar!

Mel. Wie schön leuchtet ꝛc.

O lieber Christ, bedenk den Stand,
Darein dich Gottes Gnadenhand
Gesetzt, und seine Würde;
Rühm' deine Größe jederzeit
In aller deiner Niedrigkeit;
Trag aber auch die Bürde.
Lebe, strebe,
Daß dein Adel ohne Tadel immer bleibe,
Und vor allen Dingen gläube!

---

3. August.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

Dein Wort ist, Herr ein Flammenschwert,
Ein Keil, der Felsen spaltet,
Ein Feuer, das im Herzen zehrt
Und Mark und Bein durchspaltet.
O laß Dein Wort noch fort und fort
Der Sünde Macht zerscheitern
Und alle Herzen läutern.

1 Sam. 15, 1. So höre nun die Stimme der Worte des Herrn.

Die Stimme des Herrn gehet mit Macht; die Stimme des Herrn gehet herrlich; die Stimme

des Herrn zerbricht die Cedern; der Herr zerbricht die Cedern im Libanon (Ps. 29, 4. 5.). Die Stimme des Herrn gehet an allen Orten und Enden und zerbricht mehr, denn die Cedern Libanons, nämlich die Herzen der hoffärtigen Menschen. Da kam auch einst die Stimme des Herrn zu einem gottlosen Manne, der es ziemlich arg trieb mit seinem wilden Leben, durch den Mund eines Dieners Gottes, der ihn ernstlich daran mahnte, daß Tod und Gericht und Ewigkeit im Anzuge seien. Der unselige Mensch verachtete aber frech diese Stimme des Herrn, und je drohender sie ihm ans Herz getreten war, desto heftiger suchte er sie zu unterdrücken, auf der Stelle hineilend zum Trinkhaus in die Gesellschaft der Spötter und Gottlosen. Aber selbst der Brantwein, den er hinunter zu stürzen beginnt, will die gewünschte Ruhe nicht geben; da hängt eine Uhr in der Trinkstube, und wie sie schlägt, da kommt die Stimme des Herrn wieder und ruft in sein Herz: „Hin geht die Zeit, her kommt der Tod! O Mensch, bekehre dich zu Gott!“ Und die Stimme des Herrn fängt an, überall zu rufen zu seinem Schrecken; als er den Dampf seiner Pfeife ansieht, welche ihm die Grillen vertreiben soll, ruft sie: „Der Rauch ihrer Qual

wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offenb. 14, 11.); so oft er ein Glas einschenkt, spricht sie: „Wie viel sie ihren Muthwillen gehabt haben, schenket ihnen Qual und Leid ein" (Offenb. 18, 7.). Es wird ihm zu enge im Zimmer; er stürmt hinaus, aber als er dort am Wasser einen Mann sieht mit der Angel, ist die Stimme des Herrn wieder da und sagt: „Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, so werden auch die Menschen berücket zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt." (Pred. 9, 12.). Er geht an einem Baum vorüber, und sie spricht: „Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen." (Matth. 4.). Da wurde es ihm zu viel; mit Thränen stürzte er nieder vor Gott, und bat und erhielt Vergebung und Gnade, ein neues Leben zu beginnen. O mein Gott, wie herrlich geht Deine Stimme, wie geht sie mit Macht und wie lässet sie nicht ab! Wie oft habe auch ich ihr widerstrebet, oder sie überhöret in dem Geräusche der Welt! Aber laß sie nur überall rufen um mich her, bis sie mich zurecht bringe, bis ich zu Dir komme, bis ich selig bin!

Mel. Werde munter, mein rc.

Rede, Herr, durch mein Gewissen,
Weck' es doch mit Schrecken auf;
Reiß mich aus den Finsternissen,
Hemme meinen Sündenlauf;
Wenn sich das Gewissen regt,
Wird die Bosheit abgelegt.
Weck es auf, damit ich kämpfe
Und die bösen Lüste dämpfe.

---

4. August.

Mel. Nun sich der Tag rc.

Ich nahe mich zu Deinem Kreuz
Und schau' es gläubig an,
Weil Du hier für uns allerseits
Gebüßt und g'nug gethan.

Ach nimm mich, treuer Seelenfreund!
In die Gemeinschaft ein;
Dein Leiden war so gut gemeint,
Es soll auch meines sein.

Ach, sollt ich, Dein erlös'tes Glied,
Für Dich, mein höchstes Haupt,
Viel auszustehn nicht sein bemüht? —
Der thut's, der an Dich glaubt.

Phil. 1, 29. Euch ist gegeben, um Christi willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet.

Der Herr spricht: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten." (Joh. 14, 23.) Und wie-

derum sagt die Schrift: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer.“ (1 Joh. 5, 3.). So ist die Liebe zu allem Worte und Gebote des Herrn bereit, und dazu wird ihr nichts mehr schwer. Nun kommt sonst dem Fleische nichts saurer an, als das liebe Kreuz, und was thut es nicht alles, um demselben zu entgehen! Wer aber von der Liebe erfüllet ist, dem ist es ja gegeben, daß er nicht allein glaube an den Namen Jesu Christi, sondern daß er auch mit Freuden um seinetwillen leide. Um seinetwillen leiden und sterben heißt allerdings zunächst um seinetwillen von der Welt geschmähet, verfolget oder gar getödtet werden. Das rechte Leiden um Christi willen ist aber, daß man sich selbst abstirbt. Das erstere Leiden haben wohl manche über sich ergehen lassen, welche das andere nicht haben kosten mögen, denn es bringet ja zuweilen auch Ruhm vor der Welt, um Christi willen Streiche leiden; wer aber sich selbst abstirbt, hat nur Ruhm vor Gott. Ueberdieß wird der, welcher sich selbst abgestorben ist, auch von der Welt genug zu leiden haben. Denn wer sich selbst abstirbt, der stirbt auch der Welt ab. Denn in uns selbst ist nichts, als was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und das hoffär-

tige Leben. So ich nun allen diesen Lüsten bin abgestorben, so hat die Welt nichts mehr an mir. Denn was sollte dem die Welt noch sein, der in seinem Herzen der Welt ist abgestorben? Die Welt ist aber, wie das Meer: dasselbe leidet nur in sich, was lebendig ist, alles, was todt und gestorben, wirft es aus. Also, wer der Welt gestorben ist, den wirft und stößt sie auch aus; die andern, welche ein ansehnlich, prächtig, herrlich Leben führen können, das sind ihre lieben Kinder. So muß nun, wer sich selbst und der Welt ist abgestorben, viel leiden von der Welt. Er thut's aber mit Freuden. Mein Herr und mein Gott, die Liebe ist stärker, wie der Tod. Laß Deine Liebe so über mich kommen, daß ich mit Freude nicht allein um Deinetwillen das Leben lasse, wenn Du es forderst, sondern auch mir selbst und der Welt ganz und gar absterbe, auf daß Du allein in mir lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Mel. Nun sich der Tag rc.

Ach Jesu, tödt' in mir die Welt
Und meinen alten Sinn,
Der Deinem Willen widerstrebt.
Herr, nimm mich selbst nur hin.

Und binde mich ganz festiglich
An Dich, o Herr, mein Hort,
So irr' ich nicht in Deinem Licht,
Bis an die Lebenspfort'.

5. August.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele 2c.

Komm, mein Herz, in Jesu Leiden,
Deinen Hunger satt zu weiden.
Stille hier dein sehnlich Dürsten
In dem Blut des Lebensfürsten.
Daß ich einen Heiland habe,
Und in seinem Heil mich labe,
Und in sein Verdienst mich kleide;
Das ist meines Herzens Freude.

Jes. 55, 2. Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden.

Wenn der Prophet so spricht, und wenn der Herr Christus sagt: „Wer von mir isset, der wird leben in Ewigkeit" (Joh. 6, 57.): so ist das eines und dasselbe, denn das Gute essen heißt Ihn essen, dieweil außer ihm vor Gott nichts wahrhaft gut ist. Ihn aber essen heißet wiederum nichts anders als an ihn glauben und seines Herzens Lust, Freude, Trost und Wohlgefallen an ihm haben. Wer aber also Ihn isset, der wird auch gewißlich das Leben finden, indem seine Seele in Wollust fett wird. Denn also spricht der königliche Prophet: „Wie theuer ist Deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel trauen! Sie wer-

den trunken von den reichen Gütern Deines Hauses, und Du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom, denn bei Dir ist die lebendige Quelle und in Deinem Lichte sehen wir das Licht." (Ps. 36, 8—10.). Und wer da einmal geschmecket hat, wie freundlich der Herr ist, und getrunken von dem Strome des Lebens, der in ihm ist, der mag nichts anders mehr kosten; und wenn ihn doch gelüstete der Schaugerichte dieser Welt, so würde er bald rufen müssen, wie jene Kinder der Propheten: „O Mann Gottes, der Tod im Topf!" (2 Kön. 4, 40.) Aber das ist eben der Gottlosen Fluch, daß sie nimmer das Gute wollen kosten und essen, und daß sie, wie die Kinder Israel in der Wüste, ekelt dieser edlen Speise (4 Mos. 21, 5.). Sie haben lieber die niedlichen Bissen, welche ihren Gaumen kitzeln, und begehren sich zu sättigen mit der Welt Gütern, Ehren, Lüsten und Freuden, welche sie allein hoch achten, und an welchen sie allein sich ergötzen. Aber sie werden, ehe sie sich dessen versehen, den Tod finden in diesem Topfe; es wird ihnen gehen, wie denen, von welchen der Prophet Jeremias sagt: „Die vorhin das Niedlichste aßen, verschmachten jetzt auf den Gassen" (Klagl. 4, 5.); und wie die lüsternen Kinder Israel das

Verderben überfiel, da noch das Fleisch zwischen ihren Zähnen war, so wird sie auch das Verderben ereilen. So laß mich denn nicht mehr zufrieden sein mit den schädlichen Trähern dieser Welt, sondern laß mich bedenken, daß Du, mein Vater, Brots die Fülle für mich hast in Deinem reichen Hause. Laß mich zu Dir eilen, und gieb mir nur einmal zu kosten von Deinem Manna; ich will gerne fürlieb nehmen mit den Brosamlein, die von Deinem Tische fallen, denn derselben eines ist viel besser, als die köstlichste Speise, die ich in dieser Welt finde. Ach laß mich essen das Gute, daß ich nicht sterbe sondern lebe und meine Seele satt werde in Wollust.

Mel. Nun freut euch, lieben 2c.

So führe mich, o treuer Hirt,
Auf Deinen Himmelsauen,
Bis meine Seel' erquicket wird,
Wenn Du sie lässest schauen
Die Ströme Deiner Gütigkeit,
Die Du für alle hast bereit't,
Die Dir, Herr, sich vertrauen.

---

6. August.

Mel. Was Gott thut, das ist 2c.

O weiser Gott von Gütigkeit,
Von Gnade und Erbarmen,

Wie groß ist Deine Freundlichkeit
Bei allen geistlich Armen!
Mein Herz ist still und spricht: Dein Will',
O Vater in der Höhe,
Dein Will' allein geschehe!

Matth. 6, 10. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Es hat jemand gesagt, man könnte die drei ersten Stücke des Katechismus in fünf Worte fassen: das erste, die heiligen zehn Gebote, in das Wort Liebe, denn in der Liebe zu Gott und dem Nächsten seien alle Gebote der ersten und zweiten Tafel begriffen; das zweite, die drei Hauptartikel des christlichen Glaubens, in dem Namen Jesus, denn wer den recht erkenne, habe auch die Erkenntniß des Vaters, des Sohnes nnd des heiligen Geistes; und das Gebet des Herrn in die Worte: „Dein Wille geschehe." Und in der That, wenn der Wille Gottes geschieht, so werden ja die übrigen Bitten alle erfüllet: es wird Gottes Name geheiliget, sein Reich gefördert werden, es wird an dem täglichen Brote uns nicht fehlen, wir werden Vergebung der Sünden empfahen, und eben so willig sein, dem Nächsten seine Schulden zu erlassen u. s. w. Wir finden auch, daß die Gläubi-

gen aller Zeiten dieß Wort zu ihrem vornehmsten Wahlspruche gemacht haben. Abraham, als er den Befehl zur Aufopferung seines Sohnes Isaak (1. Mos. 22, 1.) bekommt; der Priester Eli, als ihm durch den Mund Samuels das Unglück wird angekündigt, das sein Haus treffen soll (1 Sam. 3, 18.); David, da er vor seinem aufrührerischen Sohne muß flüchtig werden (2 Sam. 15, 25. 26.), der Apostel Paulus, als er zu Trübsal und Banden nach Jerusalem dahinfährt, und die Gemeinde des Herrn, als er ihr sein Schicksal kund thut (Apg. 20, 23. 21, 14.); — diese alle kennen nichts anderes, als dieß Gebet: „Herr, Dein Wille geschehe." Und wie wohl man sich dabei steht, wenn man diesen Wahlspruch sich erkoren, beweiset jener Mensch, zu dem ein anderer gewiesen wurde, daß er von ihm den Weg der Wahrheit lernen möchte. Dieser fand in ihm einen elenden armseligen Mann, grüßet ihn aber und spricht: „Gott gebe dir einen guten Morgen." Der andere antwortet, er habe nie einen bösen Morgen gehabt. Der Erste fährt fort: „So gebe dir Gott Glück!" Der andere aber spricht, er habe nie Unglück gehabt. „So mögest du denn selig sein" wünschte endlich der Erste. „Ich werde doch nie unselig sein" schloß

der andere. Als jener ihn aber um die Ursach so sonderbarer Antwort fragte, antwortete er: „Ich habe gesagt, ich habe nie einen bösen Morgen gehabt, denn, wenn mich hungerte, oder fror, so lobte ich Gott. Ich habe gesagt, ich habe nie ein Unglück gehabt, denn was Gott über mich verhängte, war mir alles recht. Ich habe gesagt, ich werde nie unselig sein, denn ich habe meinen Willen ganz in Gottes Willen ergeben, also ganz, was Gott will, will ich auch." Herr, ich will auch nicht meinen Willen; meine Seele spricht: „Dein Wille geschehe!"

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Wie Gott will! sag ich stets mit Freuden;
Wie Gott will! glaub' ich auf sein Wort;
Wie Gott will! trag' ich alles Leiden;
Wie Gott will! hoff' ich immerfort.
Wie Gott will! wart' und leb' ich still,
Und sterb' auch endlich, wie Gott will.

---

7. August.

Mel. In dich hab' ich gehoffet rc.

Wie mancher ist in seinem Sinn
Schon über Berg' und Spitzen hin;
Und eh' er sich's versiehet,
So liegt er da und hat sein Fuß
Vergeblich sich - mühet.

Habak. 3, 9. 10. Wehe dem, der da geizet zum Unglück seines Hauses, daß er sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne. Aber dein Rathschlag wird zur Schande deines Hauses gerathen.

Solches hat der Prophet zu dem Könige von Babel gesagt, der mit allerlei Geiz und Trug sein Nest, d. i. sein Haus oder Stadt allerdings hoch genug gelegt und stark genug gebauet hatte, daß er allem Unglück entrinne. Denn, so gehet's, wenn man groß Geld und Gut gewonnen; da denket man, wie man es bewahre und erhalte, und feste, starke Häuser und Schlösser baue, daß es vor den Feinden sicher sei. Denn weil sie das Gut nicht aus Glauben von Gott haben, sondern mit Geiz zu sich gebracht, so können sie es auch Gott nicht vertrauen noch befehlen, sondern suchen selbst mit großem Witze, Rath und Kunst, wie sie es bewahren und vertheidigen. Dem Könige von Babel ist es aber so trefflich gelungen, seine Stadt fest zu machen, daß dieselbe wegen ihrer Stärke und Pracht zu den sieben Wunderwerken der Welt gezählet wurde, den Juden aber das Herz hinfiel, ob sie je möchten errettet werden aus solcher starken Hand, und die Pro-

pheten genug zu trösten und zu rufen hatten, sie im Glauben zu erhalten. Aber wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. (Ps. 127, 1.). Weil der Herr nicht mit ihm war, hat der König von Babel doch seine Stadt nicht mögen bewahren, sondern es ist alle sein Rathschlag nur zur Schande seines Hauses gerathen. Denn wo ist nun der treffliche Bau, und die feste Stadt, die vor der ganzen Welt wollte sicher sein, und aller Welt hat getrotzet! Weniger Unglück und Schande wäre es doch gewesen, wenn er nicht so fest gebauet und nicht so gegeizt hätte, sich zu bewahren. Darum laß dich's warnen, und geize nicht, daß du dein Nest in die Höhe legest, und vertraue nicht deines Armes und deines Hauses Stärke, denn es wird dir zum Unglück gerathen; denn bauest du viel, so wird viel zerbrochen, wendest du viel darauf, so wird viel verloren, und deine Schande desto offenbarer werden.

Mel. In dich hab' ich gehoffet rc.

Gieb mir ein g'nügsam Herz und Sinn,
Denn das ist ja ein großer G'winn,
In steter Andacht liegen,
Und wenn Gott giebt, was ihm beliebt,
Sich lassen gern genügen.

Wenn ich Dich hab', ist alles mein,
Du kannst nicht ohne Gaben sein,

Hast tausend Weg' und Weisen,
Dein' arme Heerd' auf dieser Erd'
Zu nähren und zu speisen.

---

8. August.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.
Auf Dein Wort laß mich alles thun,
So wird es wohl gerathen,
Laß Deinen Segen auf mir ruhn
In allen meinen Thaten.
Geh' selber mit mir aus und ein,
Und laß Dir, Herr, gefällig sein,
Was ich auch heut' verrichte.

Luc. 5, 5. Und Simon antwortete: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

Der Herr hatte dem Petrus und seinen Gefährten einen Segen zugedacht, weil sie ihm so bereitwillig ihr Schiff dargeboten hatten, als er dort am See Genezareth das Volk einst lehren wollte. Denn er läßt keinen Dienst unbelohnet, den man ihm in Lauterkeit des Herzens erweiset, auch nicht einen Trunk kalten Wassers, den man einem seiner Brüder reichet. Gold und Silber hatte der Herr freilich nicht für Petrus; aber er war darum nicht arm, ihm gehörten auch die

Fische im Meer, ihm, den Gott gemacht hat zum Herrn über seiner Hände Werk und dem er alles unter seine Füße gethan (Ps. 8, 7—9.). Ach wenn wir doch das recht glaubten, daß dem Herrn Jesus alles von seinem Vater in die Hände gegeben, und daß er, wenn wir etwas verlieren sollten um seinetwillen, es uns wahrlich auf das leichteste hundertfältig wieder schenken könne! Es dünkete dem Petrus freilich sonderbar, daß gerade ein reicher Fischfang seine und der Jünger Belohnung sein sollte, weil sie die ganze Nacht schon vergeblich gefischt hatten, und daß er dazu gerade auf die Höhe fahren sollte, wo man sonst am wenigsten fängt. Und ein anderer hätte im Vertrauen auf seine vermeintliche bessere Einsicht vielleicht auch nicht gethan, was der Herr befohlen. Aber dann hätte er den zugedachten Segen auch nicht erlanget. Petrus wagete es wider sein Denken und Meinen auf das Wort des Herrn und er erlangte den Segen. Wer bei seiner Arbeit, am meisten bei der Arbeit für's Reich Gottes, sich auf seine eigne Klugheit gründet, und nur da etwas will thun, wo diese es anräth, der wird nie etwas ausrichten. Möchten wir daher unser Netz immer nur, zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten, lediglich auf das Wort des Herrn

auswerfen! Soll das geschehen, so müssen wir aber auch mit unserm Herzen nicht vom Herrn weichen, denn sonst ist immer ein anderer da der uns anräth, in einem ganz andern Namen unser Netz auszuwerfen. Mein Jesu, vor dem behüte mich, und laß mich unverrückt an Dir bleiben, daß ich alles thue nur nach Deinem Wort, und Du, segne es dann!

Mel. Wer nur den lieben Gott rc.

Komm, Jesu, in mein Schiff getreten,
Mit Dir kommt aller Segen her,
Ich wende mich zu Dir mit Beten,
Mein ausgeworfnes Netz ist leer,
Bis daß Dein Wort es heiliget,
Wie dort am See Genezareth.

Auf Dein Wort, Herr, will ich vertrauen,
Und werf' in Deinem Namen aus;
Laß mich auch meinen Segen schauen,
Erfülle reichlich Herz und Haus,
Und schreib mir so viel Wohlthat an,
Als ich für mich ertragen kann.

---

9. August.

Mel. Mach's mit mir, Gott rc.

Wohl dem, der in der Demuth bleibt
Und flieht die Prahlereien,
Die Welt, die ihre Thorheit treibt
Mit Pracht und Schmeicheleien.
Den Stolz und Hochmuth Gott zerstäubt;
Wohl dem, der in der Demuth bleibt.

Sprüchw. 29, 23. Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen, aber der Demüthige wird Ehre empfahen.

Darum nichts gefährlicher, als Hoffart, nichts sicherer und seliger als Demuth. Der Hoffärtige ist gleich einem Menschen, der auf einem hohen Thurme stehet; den ergreift leicht der Schwindel und er stürzt herunter. Der Hoffärtige thut zweierlei Sturz, erst in die Sünde, dann in zeitliches und ewiges Verderben. Es hat jemand ganz recht gesagt, ein stolzer Mensch bedürfe keines Teufels, der ihn versuche, denn er selbst sei ihm Teufels genug und könne nicht anders, als von einer Sünde in die andere fallen. Ein stolzer Mensch achtet weder des höchsten Gottes, noch seiner geringen Brüder. Stolz und Gottlosigkeit sind eben so sehr bei einander, wie Hoffart und Unbarmherzigkeit, nebst Zorn und Mord. Am Ende nimmt sie Gott alle, und wirft sie in die Hölle, wenn sie sich dessen am wenigsten versehen. Darum nichts gefährlicher, als Hoffart. Aber auch nichts sicherer und seliger als Demuth. Der Demüthige empfängt Gnade und Ehre von Gott und Menschen, weil sein gelassenes Herz von Gott und Menschen sich

zu allem Guten und Heiligen wohl brauchen läßet. Er ist gleich dem Veilchen im Garten, welches zwar der niedrigsten und verborgensten Blümlein eins ist, aber wegen seines köstlichen Geruchs von jedermann gepriesen wird, und gern bückt sich selbst ein hohes Haupt, dasselbe zu suchen und zu pflücken. Ein demüthiger Mensch ist der rechten Hand gleich, welche allein arbeitet, und überläßet der linken die Ehre, die Ringe zu tragen. Er ist gleich einer Wageschaale; je mehr man hinein legt, desto tiefer läßet sie sich nieder. Er ist gleich einem Becher voll Wassers, in welchen man manches Goldstück legen kann und doch läuft er nicht über. Sein Wahlspruch ist: „Nicht uns, nicht uns, Herr, Deinem Namen die Ehre!" Darum aber wird er auch wohl bleiben. Es sagt ein gottseliger Lehrer: „Die Demüthigen setzen sich selbst in den niedrigsten Stand, darum kann sie niemand darnieder stoßen, ihnen ist das Aufstehen näher, als das Fallen, sie sind klein in ihren Augen, darum entgehen sie leicht mancher starken Anfechtung, wie die kleinen Fischlein durch das Netz schießen, wenn die großen gefangen werden. Auch sind sie gleich dem niedrigen Gesträuch, welches bewahret wird, wenn der Sturm die hohen Bäume

dahinwirft." Darum, mein Gott, laß die Hoffart ferne von mir sein, mache mein Herz aber demüthig!

Mel. Von Gott will ich nicht lassen 2c.

Ein Herz, das Demuth übet,
Bei Gott am höchsten steht,
Ein Herz, das Hochmuth übet,
Mit Angst zu Grunde geht;
Ein Herz, das richtig ist
Und folget Gottes Leiten,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

---

10. August.

Mel. Der lieben Sonne Licht 2c.

Frisch, frisch hinauf, mein Geist und Herz!
Auf Jesu Dornenwegen!
Bekrieget mich hier Leid und Schmerz,
Auf Siegen folget Segen,
Nur fröhlich aufgefaßt
Die leichte Liebeslast!
Das Leiden dieser kurzen Zeit
Ist doch nicht werth der Herrlichkeit.

Du gingest selbst zu Ehren ein
Durch Schmach, Geduld und Leiden:
Sollt ich nun Jesum lassen sein
Und hier in Rosen weiden?
Der Himmelslilien Glanz
Wächst aus dem Dornenkranz;
Dem, der den Rock des Kreuzes trägt,
Wird dort der Purpur angelegt.

Apostelg. **14, 22.** Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen.

Zwei Wege sind vor dir, wähle, welchen du willst. Der eine ist weit und breit, bequem zu gehen und lustig anzuschauen, eitel Wohlleben, Freud' und Wonne auf demselben, das Ende aber eine tiefe Grube, in welche plötzlich fallen, die darauf wandeln, und ist keine Errettung da. Der andere schmal und eng, voller Dornen und Hindernisse, voller Beschwerden und Mühseligkeiten, voller Leiden und Trübsale, das Ende aber ein schöner Garten, ein Paradies der ewigen Freude. Die meisten haben gewählet. Es sind ihrer viele, welche auf dem Wege der Verdammniß wandeln. Die gegenwärtige Lust täuscht sie über das zukünftige Wehe. Aber was hilft's einem Uebelthäter, wenn er auch über Rosen zum Rabenstein geführt wird, und einem Verdammten, wenn er auch auf einem seidnen Bette in die Hölle fährt! Liebes Herz, laß dich nicht täuschen durch das Blendwerk der kurzen Freude, die vor Augen ist. Laß dich's nicht irren, daß nur wenige den schmalen Weg gehen. Besser, hier gestritten, als dort gelitten! Ende gut, alles gut. Wer achtet einiger Beschwerden, wenn

es zum schönen Vaterlande geht! Laß dich's nur nicht befremden, wenn die Sonne manch Mal heiß scheint und die Hitze unerträglich wird. Wir haben keine andere Verheißung, als daß wir durch viele Trübsale müssen ins Reich Gottes gehen. Der Hirt hat müssen leiden und sein Leben auf dem Wege lassen; was wollen die Schafe sich beklagen, wenn ihre Wolle in Hecken und Dornen oft hängen bleibt und ihr Blut fließt! Das Ende ist doch eine Herrlichkeit, der nicht werth sind alle Leiden dieser Welt. Wohlan, meine Wahl ist getroffen. Ich will lieber mit den Kindern Gottes auf dem Wege des Kreuzes zum Himmel eingehen, als mit den Gottlosen unter Lust und Freude zur Hölle fahren.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Ach laß mich schauen, wie so schön
Und lieblich sei das Leben,
Das denen, die durch Trübsal geh'n,
Du dermaleinst wirst geben;
Ein Leben, gegen welches hier
Die ganze Welt mit ihrer Zier
Ein Rauch, ein Nichts muß heißen.

Ach da wirst Du in ew'ger Lust
Gar freundlich mit mir handeln,
Mein Kreuz, das Dir und mir bewußt,
In Ehr' und Freud' verwandeln,
Da wird mein Weinen lauter Wein
Mein Aechzen lauter Jauchzen sein,
Das glaub' ich, hilf mir, Amen.

11. August.

Mel. Erhalt' uns Herr ꝛc.

Herr Jesu, hilf, Dein Kirch' erhalt',
Wir sind gar sicher, träg' und kalt,
Gieb Glück und Heil zu Deinem Wort,
Damit es schall' an allem Ort.
Erhalt' uns nur bei Deinem Wort
Und wehr' des Teufels Trug und Mord.
Gieb Deiner Kirche Gnad' und Huld,
Fried', Einigkeit, Muth und Geduld.

Jer. 30, 22. Und ihr sollt mein Volk sein und Ich will euer Gott sein.

Wenn jedes glückliche Volk seines Königs und Vaterlandes sich rühmt, wie sollte man nicht sagen: „Wohl dem Volke, deß der Herr ein Gott ist; das Volk, das er zum Erbe erwählet!" (Ps. 33, 12.) da er spricht: Ihr sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein. Und uns hat er sich längst schon als unsern Gott erwiesen, indem er uns erlöset und erkauft hat durch das Blut seines Sohnes zum Volke des Eigenthums, das fleißig wäre in guten Werken, indem er sein Wort und Befehl unter uns läßt ausgehen, Gericht und Gerechtigkeit unter uns übet, noch mehr aber uns gnädig ist, mit aller Nahrung und Nothdurft des Leibes und Lebens reichlich und täglich uns versorget, mit allem Reichthum an himmlischen Gütern uns segnet in Christo, un-

sere Uebertretungen ferne von sich sein läßt, so fern der Morgen ist vom Abend, und, wie ein Vater über Kinder, sich über uns erbarmet. Aber, wie wenig erkennen wir diese seine gnadenvolle Herablassung! Wie wenige unter denen, die nach seinem Namen sich nennen, wandeln als Genossen seines Volks! Wie giebt es mitten in der Christenheit ein toll und thöricht Volk, das dem Herrn weder dankt (5 Mos. 32, 6.), noch an ihn glaubt, noch seines Wortes achtet (Jer. 4, 22), ein trotzig und hochmüthig Volk, das Fleisch für seinen Arm hält und mit seinem Herzen von Gott weichet, ein lüstern Volk, dem die Fleischtöpfe Egyptens in der Nase stecken und das da Ekel hat vor dem himmlischen Manna, ein trunken Volk, das des Morgens auf ist, sich des Saufens zu befleißigen und sitzt bis in die Nacht, daß es der Wein erhitzt, und haben Harfen und Psalter in ihrem Wohlleben (Jes. 5.), ein hurerisch und ehebrecherisches, ein diebisches und räuberisches, ein zorniges und mörderisches Volk! Hilf Herr, wie ist der Heiligen so wenig worden in Deinem Volke! Ach, daß die Hülfe von Zion käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete! Ach, daß bald nur ein gerechtes Volk mit Danken zu seinen Thoren einzöge!

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Der Du das Volk regierest,
Das Dein im Glauben ist,
Und uns wie Lämmer führest,
O Hirte, Jesu Christ!
Sieh' an die irre Heerde,
Von deren Fleisch Du warst,
Und sprich Dein göttlich Werde,
Der Du die Welt gebarst.

Laß Deine Fittig' wehen
Auf dieser finstern Welt,
Und gieß des Geistes Leben
Auf dieses Todtenfeld.
Halt Abraham die Treue,
Mach die Gefangnen frei,
Daß Israel sich freue,
Und Jacob fröhlich sei.

---

12. August.

Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

O große Seligkeit,
Wenn man den Heiland kennet,
Wenn ihn die Seel' ihr Theil,
Ihr Ein und Alles nennet!
Versöhnung ist ihr Grund,
Des Lammes Blut ihr Theil,
Sie schmecket Fried und Ruh,
Sie spüret Lust und Freud'.

Sie kann in Zuversicht
Vor Gottes Throne beten
Und wie ein Freund und Kind
Mit ihrem Gotte reden.
Ihr Heiland nimmt ihr Herz
Zu seiner Wohnung ein,
Und sie muß Gottes Ruh'
Und heil'ger Tempel sein.

Joh. 15, 14. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Zu seinen Jüngern sagt das der Herr, und er spricht gleich darauf: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid.“ Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Knechte und einem Freunde. Ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; seinen Freunden hat der Herr alles, was er von seinem Vater gehöret, kund gethan. Ein Knecht ist nur in der Furcht; der Freund des Herrn aber hat es erkannt, daß Er sein Leben gelassen hat für seine Freunde, und die Liebe hat alle Furcht aus dem Herzen genommen. Wie alle Furcht, so hat auch des Knechtes Furcht Pein, in dem Freunde bleibet Christi Freude, auf daß sie vollkommen werde. Der Knecht fordert seinen Lohn, aber zum Bitten hat er kein Herz; der Freund weiß von keinem Lohn, läßt aber alle seine Bitte vor Gott kund werden, um ein gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß in seinen Schooß zu nehmen. Der Knecht, weil er weder seinen Herrn kennt, noch Liebe und Freude an ihm hat, noch Gabe und Gnade von ihm empfängt, kann nicht thun und thut auch nicht, was der Herr mit einem: „Du sollst!“ ihm

befiehlt. Der Freund aber, weil er das alles hat, was der Knecht nicht hat, kann und wird alles thun, was der Herr gebietet. Und an diesem Thun will es der Herr eben merken, ob wir seine Freunde sind, darum spricht er: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete!" Ach Herr! ein Freund rücket sich nicht auf; erwähle mich denn zu Deinem Freunde, daß ich hingehe und Frucht bringe und meine Frucht bleibe!

Mel. Kommt her zu mir, spricht rc.

Ach ja, mein Bräutigam, mein Schatz,
Ach nimm in meinem Herzen Platz,
Es sei Dir ganz ergeben.
Wo Du nicht bist, ist lauter Pein,
Drum nimm, ach nimm es gänzlich ein,
Dann find ich Ruh' im Leben.

So zeuch, ach zeuch mich nur nach Dir,
Und wohn' und wirk' allein in mir,
Ich will nichts Fremdes leiden;
Da trifft mein Wahlspruch ewig ein:
Mein Freund ist mein, und ich bin sein,
Es soll kein Tod uns scheiden.

---

13. August.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen rc.

Erweiche doch mein hartes Herze,
Daß ich in Thränen ganz zerinn'
Und mit der Sünde nicht mehr scherze.
O beug' und ändre meinen Sinn,

Daß ich den Glauben wirken lasse
Und endlich den Entschluß nur fasse,
Recht eilend, eilend auszugehn,
Um auf den Ruf bald zuzufahren:
Die ganze Zeit von meinen Jahren
Soll Dir hinfort zum Opfer stehn.

1 Sam. 15, 35. Und Samuel sahe Saul fürder nicht mehr, bis an den Tag seines Todes. Aber doch trug Samuel Leide um Saul, daß den Herrn gereuet hatte, daß er Saul zum Könige über Israel gemacht hatte.

Johannes spricht: „Alle Untugend ist Sünde und es ist etliche Sünde nicht zum Tode; aber eine Sünde ist zum Tode; dafür sage ich nicht, daß jemand bitte.“ (1 Joh. 5, 16. 17.). Und solch eine Sünde zum Tode war es, die Saul begangen hatte, als er wider das Gebot des Herrn des Agag und der besten Schafe und Rinder, da doch alles von dem Herrn verbannet war, verschonet hatte, denn, weil er die geschehene Sünde erst beschönigte und leugnete, und als er durch Samuel derselben überwiesen war, in heuchlerischer Buße sich verstockte, so war er von dem Herrn verworfen worden. Und Samuel ehrte den unabänderlichen Rathschluß der ewigen Gerechtigkeit und sahe nun nicht mehr bis an den

Tag seines Todes den Verworfenen, der, einmal abgewendet von dem Herrn, von Sünde zu Sünde eilend, nun selbst ohne Aufhalten das Gericht erfüllete, das über ihn verhängt war. Aber dieß konnte den frommen Mann doch nicht hindern, Leid zu tragen um den Unglücklichen und seinen tiefen Fall schmerzlich in seinem Herzen zu bewegen. Und auch ich will Leide tragen mit großem Schmerze um den Bruder, der da sündiget zum Tode, will auch für ihn bitten, bis der Herr es mir verbietet. Am meisten aber will ich für mich bitten, daß der Herr mich bewahre vor der Sünde zum Tode, vor des Herzens Verstockung, da für keine Reue, noch Buße mehr Raum ist, damit keinem meiner Brüder der große Jammer je bereitet werde, daß er für mich nicht mehr bitten dürfe, und ich so verworfen sei, daß ich der Fürbitte nicht mehr werth gehalten werden darf. Ach mein Gott! laß mich zittern vor der ersten Sünde, und ob ich sündige, so laß mich doch der Buße nicht fehlen!

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Furcht muß man von Gott stets tragen
Denn er kann mit Leib und Seel'
Uns zur Hölle niederschlagen,
Er ist's, der des Geistes Oel,
Und nachdem es ihm beliebt,

Wollen und Vollbringen giebt.
O so laßt zu ihm uns gehen,
Ihn um Gnade anzuflehen.

Zittern will ich vor der Sünde
Und dabei auf Jesum sehn,
Bis ich seinen Beistand finde,
In der Gnade zu besteh'n.
Ach mein Heiland, geh' doch nicht
Mit mir Armen ins Gericht.
Gieb mir Deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.

---

14. August.

Mel. O Gott, du frommer rc.

Sage nicht: ich bin ein Christ;
Bis daß dir Werk' und Leben
Auch dessen, was Du sagst,
Beweis und Zeugniß geben.
Die Werk' sind nicht genug:
Ein Christ muß ohne Schein
Das, was er wird genannt,
Im Wesen selber sein.

Ach mein Gott, gieb mir Gnad',
Mich ernstlich zu befleißen,
Zu sein ein wahrer Christ,
Und nicht nur so zu heißen.
Denn welcher Nam' und That
Nicht hat und führt zugleich,
Für wahr, der kommet nicht
Zu Dir ins Himmelreich.

Col. 3, 12. So ziehet nun an, als die Auserwählten, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld.

Wenn auch nach dem Sprüchwort Kleider Leute machen, so paßt doch einmal eben so wenig ein Bauer zum Königsrocke, als ein König zum Bauernrocke. Den Bauer werden in dem Königsrocke die bäuerischen Sitten bald verrathen. Der Bauernrock aber beleidigt die königliche Würde. Manche ziehen an das Kleid derer, welche die Schrift nicht nur die Auserwählten, Heiligen und Geliebten, sondern auch das königliche Priesterthum (1 Petr. 2, 9.) nennt, ohne jedoch dieses königlichen Priesterthums Würde und Sinn zuvor empfangen zu haben, denn sie haben sich noch nicht bekehrt von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott. Es sind diese entweder schändliche und schädliche Heuchler, deren Wolfszähne unter dem Schafspelz eher ihre Beute erhaschen zu können meinen, oder unverständige Menschen, welche Früchte ernten wollen, ehe sie den Baum gesetzt haben. In beiden Fällen wird man aber doch am Ende die Eselsohren unter der Löwenhaut, den Bauer unter dem Königsrocke entdecken. Wenn wir aber aus Bauern Könige wirklich geworden sind, weiland nicht ein Volk, nun aber Gottes Volk, weiland nicht in Gnaden, nun aber in Gnaden (1 Petr. 2, 10.), auserwählet von Gott aus der

Welt und verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst (Eph. 1, 4, 5.), geheiliget durch den Geist der Wiedergeburt und Erneuerung, angenehm gemacht durch den Geliebeten, und in ihm Geliebete — wenn mit einem Worte wir aus verlornen Sündern Kinder Gottes geworden sind: dann dürfen wir nicht allein das königliche Kleid tragen, was Gott für uns bestimmt hat, sondern es wäre auch eine Schmach und Beschimpfung unsers himmlischen Königs, wenn wir, als seine Leute, im schmutzigen Bettelrocke statt in seiner Uniform wollten einhergehen. Und welches ist seine Uniform, sein Kleid? Es bestehet aus den Edelsteinen: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld, zusammengehalten durch das Band der Liebe, die das Band ist der Vollkommenheit. Mein Gott! kleide mich in dieß Königskleid, und vertilge immer mehr an mir den befleckten Rock des Fleisches!

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht rc.

O wasche mich mit Deinem Blut,
Und mache meinen Schaden gut.
Ja wasche mich schneeweiß und rein,
Daß keine Flecken an mir sei'n.

Ach kleide mich in Dich nur ein.
Laß alles ganz bedecket sein;
Ja laß kein Fleckchen an mir frei,
Das nicht mit Dir bedecket sei.

15. August.

Mel. Alle Menschen müssen rc.

Laß mich traurige Gedanken
Nicht mehr ängsten, o Herr Christ!
Denn dieß macht den Glauben wanken,
Kommt allein von Satans List.
Gieb, daß ich in diesem Leben
Mich an dem, was Du gegeben,
Stets erfreu, und daß dabei
Meine Lust nicht sündlich sei.

Allen Kummer von mir wende,
Der doch nie was Gutes schafft!
Deinen heil'gen Geist mir sende,
Daß ich durch desselben Kraft
Ein getrostes Herz gewinne,
Und mit munterm Muth und Sinne
Dir, o Gott der Freudigkeit,
Stets zu dienen sei bereit.

Pred. Sal. 11, 10. Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen, und thue das Uebel von deinem Leibe.

Derselbige Prediger, der diese Ermahnung ausspricht, sagt zwar an einem andern Orte: „Es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert" (Pred. Sal. 7, 4.). Aber wie wahr das auch ist, so hat doch alles seine Zeit. Als der Herr das Kind schlug, welches Uria Weib dem David geboren hatte, da ersuchte dieser Gott um das Knäblein,

und fastete, und ging hinein, und lag über Nacht auf der Erde, wollte sich auch nicht aufrichten lassen von den Aeltesten seines Hauses. Und das Kind starb; und die Knechte Davids fürchteten sich, es ihm anzusagen, denn sie gedachten: „Da das Kind noch lebendig war, redeten wir mit ihm und er gehorchte unserer Stimme nicht; wie viel mehr wird er sich wehe thun, so wir sagen: Das Kind ist todt!" Aber sie hatten sich geirrt. Denn nachdem David erfahren, was geschehen war, stand er auf von der Erde, und wusch sich und salbete sich, und that andere Kleider an, aß und trank und ging in das Haus des Herrn und betete an. Da sich deß aber wunderten seine Knechte, sprach er: „Um das Kind fastete und weinte ich, da es lebte, denn ich gedachte: Wer weiß, ob mir der Herr gnädig wird, daß das Kind lebendig bleibe. Nun es aber todt ist, was soll ich fasten? Kann ich es auch wieder holen? Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir." (2 Sam. 12.) Die der Traurigkeit kein Maaß wissen, absonderlich um irdischen Verlust, mögen von David Weisheit lernen. Die Traurigkeit der Welt wirket den Tod. Nachdem ihr eine Weile getrauert habt, laßt doch die Traurigkeit wieder aus eu-

rem Herzen, wollet nicht ändern, was nicht zu ändern steht, und denket vielmehr darauf, daß ihr ändert, was ihr ändern könnt, nämlich euch selbst, daß euch aus der Züchtigung des Herrn eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit erwachse, und, nachdem ihr mit Thränen gesäet habt, ihr mit Freuden endlich erntet!

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu 2c.

Wer jetzo Thränen säet aus,
Hält in Geduld Gott stille,
Den nimmst Du zu Dir in Dein Haus,
Wo Freud' und Lust die Fülle,
Ja solche Freude, die kein Mann
Mit seiner Zung' aussprechen kann;
Da wird mein jetz'ges Kreuz und Leid
Sein lauter Freud'
Und währen bis in Ewigkeit.

---

16. August.

Mel. Alle Menschen müssen 2c.

Schaffet, daß ihr selig werdet,
Ihr, die ihr wollt selig sein,
Euch zwar christlich hier gebehrdet,
Doch davon tragt bloß den Schein.
Denket, wenn der Herr wird kommen,
Hier zu richten Bös' und Frommen,
Daß ihr schafft mit Furcht allein,
Wie ihr möget selig sein.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Mancher säet seinen Samen auf seinen Acker und erntet nichts, denn die Sonne verbrennt's, der Wurm zerfrißt's, das Wasser schwemmt's weg, das Feuer verzehrt's. Mancher erntet zwar, aber nur kärglich, ob er gleich reichlich gesäet. Irret euch aber nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Im Reiche Gottes bleibet doch die Regel: „Wie die Saat, so die Ernte." Hier die Saatzeit. „Ach pflüget ein Neues und säet nicht unter die Hecken" (Jer. 4, 3.). Der Herr spricht: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Und die Zeit ist kurz. „Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab (Pred. Sal. 11, 6.). Säet euch Gerechtigkeit und pflüget anders, weil es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis daß er komme und regne über euch Gerechtigkeit!" spricht der Herr (Hosea 10, 12.); denn auf die Saat folgt die Ernte. Der Gottlosen Arbeit aber wird fehlen, doch wer Gerechtigkeit säet, das ist gewisses Gut (Spr. Sal. 11, 18). Wer auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten; wer aber auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten. Sie säen Wind und werden Ungewitter ernten, ihre Saat soll nicht aufkommen, und ihr Gewächs kein Mehl

geben (Hos. 8, 4.). Ach, mein Gott! Du weißest wohl, wie böse Beides ist, meines Herzens Acker, und die Saat die ich darauf gestreut. Ach laß mich nicht verziehen, ein Neues zu pflügen, und streue Du den guten Samen Deines kräftigen Wortes in meine durch Deinen Geist wohl zubereitete Seele. Ach laß mich Gutes thun und nicht müde werden, dieweil ich noch Zeit habe, und gieb Du Dein Gedeihen zu meinem Werke, damit ich einst nicht Ungewitter ernte und ewiges Verderben, sondern mit Freude Dir bringe meine Garben, und ohne Aufhören ernte von Deiner Gnade!

Mel. Es woll' uns Gott ꝛc.

Es danke Gott, und lobe Dich
Das Volk mit guten Thaten!
Das Land bring' Frucht und beſſ're ſich,
Dein Wort laß wohlgerathen.
Uns ſegne Vater und der Sohn,
Uns ſegne Gott, der heil'ge Geiſt,
Dem alle Welt die Ehre thut
Vor ihm ſich fürchtet allermeiſt;
Nun ſprecht von Herzen: Amen.

---

17. August.

Mel. Was Gott thut, das iſt ꝛc.

Ein Chriſt, ein tapfrer Kriegesheld,
Voll Geiſt und Kraft und Stärke,

Verleugnet sich, bezwingt die Welt,
Zerstört des Satans Werke,
Kämpft innerlich und äußerlich
Mit Teufel, Welt und Sünden;
Und kann doch überwinden.

1 Sam. 14, 13. Da fielen sie vor Jonathan darnieder und sein Waffenträger würgete ihm immer nach.

Die Philister waren es, die so vor Jonathan darnieder fielen, als er, auf ein von dem Herrn erbetenes Zeichen, nach seinem Rath und Willen, hinaufgestiegen war mit seinem Waffenträger in ihr zwischen steilen Felsen gelegenes Lager bei Gibea. Dem Herrn hatte er bei diesen gefahrvollen Unternehmungen vertrauet, denn zuvor sprach er zu seinem Waffenträger: „Vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten; denn es ist dem Herrn nicht schwer, durch Viel oder Wenig helfen." Und der Herr that ihm nach seinem Glauben, und zeigete wirklich, daß er durch Wenig auch helfen könne, denn er ließ nicht bloß dem Jonathan das verwegene Aufsteigen gelingen, und vor seinem Schwerte die Feinde bei Zwanzigen fallen, sondern richtete auch ein Schrecken an im ganzen Lager, daß sie in höchster Verwirrung flohen, und von dem herzu-

eilenden Volke vollends geschlagen wurden. Ja Dir, Herr, ist alles gleich, und kannst es mit der That beweisen. Wer will Dir widerstehen, Du König der Ehren, stark und mächtig im Streit! Bist Du nicht auch hinaufgestiegen, Du, mein Jonathan, in das Lager der Philister, nämlich zu Deinem Kreuze, und sind sie nicht darnieder gefallen vor solchem Schwerte die Heere Deiner Feinde, — nicht sterbliche Menschen, sondern die Feinde, die da heißen: Sünde, Tod, Teufel, Hölle? Ach laß mich doch nur recht glauben, daß durch dieses Dein Kreuz, welches so wenig dünket der Welt, alles überwunden ist, laß mich Dir, als Dein Waffenträger, im Glauben nur nachsteigen, so werde ich auch Dir nach würgen können, und das Feld behalten und Siege gewinnen, und die Krone des Lebens davon tragen!

In eigner Melodie.

Der Glaube siegt; wenn unser Jonathan selbst streitet,
So folget leichtlich auch sein Waffenträger nach.
Er übt mit tapferm Muth an seinen Feinden Rach':
Der Sieg ist dann schon da, die Krone wird erbeutet.
Wenn er nur unverrückt auf seinen Führer sieht:
So weicht der Höllen Schwarm, das Heer der Feinde flieht,
Das vor so grausamlich sein armes Herz bekriegt:
Der Glaube siegt.

---

18. August.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele 2c.

Unverwandt auf Christum sehen,
Bleibt der Weg zur Seligkeit;
Allen, welche zu ihm flehen,
Ist gewisses Heil bereit't:
Siehet man im Herzen an,
Was er für die Welt gethan,
Und man glaubt daran mit Beugen,
So bekommt man es zu eigen.

Joh. 10, 9. Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.

Was apostolische Aussprüche sagen, wie der: „Durch welchen (Jesum) wir auch einen Zugang haben im Glauben zu der Gnade" (Röm. 5, 2.) oder wie der: „Durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater" (Eph. 2, 18.) oder was des Herrn selbsteignes anderweitiges Wort sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich" (Joh. 14, 16.); das sagt auch das Wort: „Ich bin die Thür." Und diese Thür, die stehet offen; denn die Zeit ist nun erfüllet, wo das Haus Davids und die Bürger Jerusalems einen freien offnen Born wider die Sünde und Unreinigkeit haben sollen. (Sachar. 13, 1.). Und sie steht allen offen, denn der

Herr spricht: „Kommt zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid" und anderwärts: „Wer auch zu mir kommen möge, den werde ich nicht hinausstoßen." (Joh. 6, 37.). Und wohl dem, der durch diese Thür eingehet! Der wird gewißlich selig werden! Denn die durch Ihn eingehen sind's, zu welchen der Herr spricht: „Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen, ja das Leben und volle Genüge sollen sie haben." (Joh. 10, 11. 28.). Aber auch nur, wer durch diese Thür eingehet, wird selig werden; denn es ist in keinem andern Heil und kein Name gegeben, darin wir sollen selig werden, denn der Name Christi. (Apg. 4, 16.). Und wer nicht durch sie will eingehen, oder durch etwas anderes will selig werden, über den kommt der Dieb, von dem der Herr sagt, daß er stehle, würge und umbringe. (Joh. 10, 10.). Armes Herz, das du in die Hände dieses Diebes fällst, der mit unseligem Geschick dem Herrn schon so viele tausend Seelen geraubt, und als der bekannte Mörder von Anfang sie dann so jämmerlich gewürget und umgebracht hat! Mein Hirte, behüte mich vor den Händen dieses Diebes; Du, meine Thür, mein einig Heil, laß mich durch

Dich schleunig eingehen, damit ich unter Deinem Schirm in ewiger Sicherheit sei. Laß mich eingehen, so lange Du noch offen stehst!

Mel. Nun danket alle Gott 2c.

Jetzt ist die Gnadenzeit,
Jetzt steht der Himmel offen,
Jetzt hat noch jedermann
Die Seligkeit zu hoffen:
Wer diese Zeit versäumt,
Zu Jesu sich nicht kehrt,
Der schrei Weh' über sich,
Wenn er zur Hölle fährt.

---

19. August.

Mel. Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir 2c.

Da stehn die Armen, ehret sie;
Sie sind des Heilands Glieder.
Ihr Christen, ach vergesset nie,
Daß einst der Herr wird wieder
Vergelten, was ihr habt gethan
Den Seinen; nehmt euch ihrer an,
Gedenket stets der Armen.

Sprüchw. 28, 27. Wer dem Armen giebt, dem wird es nicht mangeln.

Es war eine Zeit, wo man von dem Almosengeben eher ab- als zumahnen mußte. Wenn einer entweder davon vor sich posaunen läßt, oder meinet allein dadurch die Vergebung der Sün-

den und den Himmel sich zu erkaufen, so mögen die Armen wohl reichlich bekommen, aber doch besser, nicht gegeben, als so gegeben. Zu unserer Zeit thut indessen das Ermahnen mehr noth, als das Abmahnen. Man hat für alles Geld, nur nicht für die Armen. Ich weiß zwar von einer gottseligen Frau, welche mit einer verschwiegenen Dienerin alle Mal um die Abendzeit ausging, um die Armen und Kranken in ihren Löchern und Kellern zu besuchen; sie fragte nach ihren Nöthen, sie tröstete sie freundlich, sie gab ihnen Lebensmittel aus dem Korbe, welchen die Magd ihr nachtrug, und Geld dazu, und das alles that sie mit solcher Behutsamkeit, daß weder ihre Angehörigen etwas davon erfuhren, noch auch die Armen selbst, welche sie unterstützte, ihre Wohlthäterin kannten. Solche Beispiele kommen heut zu Tage aber selten oder gar nicht vor. Wenn auch Gott noch so deutlich verheißt: „Wer dem Armen giebt, dem wird es nicht mangeln;" so denken wir doch, wir müssen verhungern, wenn wir dem Armen einen Pfennig reichen. Wir sagen nicht, sobald ein Armer uns anspricht, wie Luther: „Joachim (Joachimsthaler) heraus!" sondern wir behalten ihn fein in der Tasche. Wenn die Schätze der

göttlichen Gnade in Vergebung der Sünden und Trost des ewigen Lebens uns nur erst recht aufgethan wären; dann würden wir wohl sprechen: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut!“ und wie Zachäus mit Freuden die Hälfte unserer Güter und mehr als das den Armen geben, denn was sind diese vergänglichen irdischen Güter gegen die ewigen himmlischen Gaben, die wir von Gott empfangen! Und dann würden wir's wohl merken, wie nichts mangele dem, der den Armen giebt, ja, wie da werde gegeben dem, der da giebt, ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß; denn der Herr würde uns segnen aus Zion, daß unser leiblicher, mehr aber noch unser geistlicher Wohlstand wachse, denn die Freunde, die wir uns mit dem ungerechten Mammon gemacht, bitten für uns, und der Herr hat Wohlgefallen an dem Gebete der Armen, wie an dem Werke unserer Liebe. Ein Kirchenlehrer hat davon gesagt: „Ich kann mich nicht erinnern, daß ich gelesen hätte, daß einer, der die Werke der Liebe zu üben sich beflissen, eines bösen Todes gestorben wäre, denn er hat viel Fürbitter, und es ist unmöglich, daß vieler Gläubigen Gebet nicht sollte erhöret werden. Darum wohlzuthun und

mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Es ist ja alles Gott gethan,
Was wir den Armen geben.
Gott lohnet reichlich jedermann
Hier und in jenem Leben,
Was man den Armen in der Noth
Gereicht an Wasser und an Brot;
Ach, so gedenkt der Armen!

---

20. August.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Meine Seel' ist stille
Zu Gott, dessen Wille
Mir zu helfen steht.
Mein Herz ist vergnüget
Mit dem, wie's Gott füget,
Nimmt an, wie es geht.
Geht es nur dem Himmel zu
Und bleibt Jesus ungeschieden
So bin ich zufrieden.

2 Cor. 12, 9. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen.

So spricht Paulus; und wie zu ihm gesaget war, so hat er auch geglaubet. Gott aber hat zu Dir und mir nicht minder, wie zu Paulo, gesprochen, und bezeuget ohne Aufhören: „Laß

dir an meiner Gnade genügen!" und selig, drei Mal selig, wer nicht widerstrebet und von Herzen thut, wie zu ihm gesagt ist. Wenn ich an Gottes Gnade mir genügen lasse, so bin ich reicher, als ein König; ich kann mit jenem Weisen sagen: „Was mein ist, trage ich bei mir." Was kümmert's mich, daß andere sich mit Sorgen der Nahrung plagen, oder um großes Gut, um Ehren und Würden, um dieser Welt Lust und Freude sich mühen; ich bin zufrieden, wenn mein Gott mir nur gnädig ist; seine Gnade kann mir in einem Tage mehr geben, als jene in zehn Jahren erjagen; auch vergeht alles, die Gnade des Herrn aber währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind. Lasse ich mir an Gottes Gnade genügen, so spreche ich auch mit Paulo: „Es ist mir das Rühmen nichts nütze." Mögen andere thörichter und gottloser Weise sich rühmen ihrer Geburt und ihres Standes, ihrer Reichthümer und ihrer Besitzungen, ihrer Arbeiten und Mühen, ihrer Tugenden und großen Thaten, selbst ihrer Gesichte und Offenbarungen; ich rühme mich allein der Gnade meines Gottes, denn wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand

rühme. Lasse ich mir an seiner Gnade genügen, so habe ich endlich einen unverwüstlichen Trost. Wenn die Welt mich verkennt, verachtet, verfolget; was schadet's! Ist mein Gott mir nur gnädig, ich brauche deine Gunst nicht, o Welt! Wenn mich Leiden umgeben ohne Zahl, ja, wenn mich selbst Satans Engel mit Fäusten schläget, wie Paulum: ich werde nicht unzufrieden, sollte ich selbst mit ihm drei Mal vergebens zu Gott flehen. Ist er mir nur gnädig, so wird seine Kraft in dem Schwachen mächtig sein, und bin darum gutes Muthes in Schwachheiten und Schmachen, in Nöthen und Verfolgungen, in Aengsten und auch im Tode. Darum bitte ich nur um eines: Ach bleib mit Deiner Gnade bei mir, Herr Jesu Christ!

Mel. Christus, der ist ɛc.

Ach bleib mit Deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ!
Daß uns hinfort nicht schade
Des bösen Feindes List!

Bleib auch mit Deinem Segen
Bei uns, Du reicher Herr!
Dein' Gnad' und all's Vermögen
In uns reichlich vermehr.

Ach bleib mit Deiner Treue
Bei uns, mein Herr und Gott,
Beständigkeit verleihe,
Hilf uns aus aller Noth!

21. August.

In eigner Melodie.

Herzlich lieb hab' ich Dich, o Herr!
Ich bitt', wollst sein von mir nicht fern
Mit Deiner Hilf und Gnade;
Die ganze Welt erfreut mich nicht,
Nach Himm'l und Erde frag ich nicht,
Wenn ich nur Dich kann haben;
Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,
So bist Du doch mein' Zuversicht,
Mein Theil und meines Herzens Trost,
Der mich durch sein Blut hat erlös't.
Herr Jesu Christ, mein Gott und Herr,
Mein Gott und Herr, in Schanden laß mich nimmermehr.

Ps. 18, 2. Er sprach: „Herzlich lieb habe ich Dich, Herr, meine Stärke; Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.

Das Sprüchwort saget wohl: „Noth lehrt beten;" aber mit eben dem Rechte kann man auch sagen: „Liebe lehrt beten." Die Welt mag freilich den allmächtigen Gott zu seiner und ihrer eignen Schmach immer nur zum Nothknecht machen, wie der Prophet klaget: „Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man Dich, wenn Du sie züchtigest, rufen sie ängstlich." Aber die

Kinder Gottes, über welche die Liebe Gottes durch den heiligen Geist ausgegossen, und denen der Geist gegeben ist, der da rufet: „Abba, lieber Vater!" können keinen Tag hinbringen, da sie nicht mit ihrem himmlischen Vater sprächen, und der Tag würde ihnen ein unglückseliger dünken, wo sie in solchem Gespräch seine süße Liebe nicht geschmecket hätten. Die Liebe ist ihres Gebetes Trieb und Kraft; wenn daher auch die Trübsal sie noch sonderlich zum Gebet dringet, so ist's doch ohne Liebe nicht; und wenn auf das Gebet auch keine Errettung folgt, so höret die Liebe doch noch nicht auf, zu reden. „Herzlich lieb habe ich Dich, meine Stärke," so beginnt David, als ein Liebhaber Gottes, sein Gebet, und die Liebe weiß nicht Worte genug zu finden, den Geliebten zu preisen; denn sie spricht, ein Lob an das andere reihend, zu ihm: „Mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz." Aehnliche Liebe zeigte jener fromme Mensch, dem der Satan heftig zusetzte, indem er ihm sagte: „Es ist umsonst, daß du Gott dienest, weil du zum ewigen Leben nicht erwählet bist." Derselbe antwortete: „Laß sein! allein du sollst wissen, daß

ich Gott diene, nicht um des Lohnes willen, sondern weil er es werth ist und ich ihn liebe." Ja, mein Gott, mein Hort, mein Schild, Herr meines Heils, meine Burg, mein Erretter, Du bist es wohl werth, daß mein ganzes Herz Dich umfasse, und meine Liebe Dich suche früh und spät, Tag und Nacht, in guten und bösen Stunden. Ach erquicke mich durch Deiner Liebe Süßigkeit immer noch mehr, wenn ich mit Dir rede, damit mir weder die Freude der Welt so süß, noch die Trübsal derselben so bitter sei, daß ich Deiner Liebe darüber vergäße, und im Leben und Tode es mein Wahlspruch bleibe: „Herzlich lieb habe ich Dich, Herr, meine Stärke!"

Mel. Was Gott thut ꝛc.

Ach zünde mich doch selber an,
Du allerreinste Liebe!
Damit ich Dich g'nug lieben kann
Aus einem solchen Triebe,
Der ewig brennt und der nicht kennt,
Was fremdes Feuer heißet
Und nur von außen gleißet.

Du gehst voran, o laß mich doch
In Deinen Wegen bleiben;
Leg' immer auf des Kreuzes Joch,
Die Liebe soll mich treiben,
Auch in der Pein Dir treu zu sein,
Und müßt' ich's auch erweisen,
Dich durch den Tod zu preisen.

22. August.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Der, den Gott nicht liebet,
Wird hier nicht betrübet
Wegen seiner Sünd',
Alldieweil er bleibet
Dessen, der ihn treibet,
Nämlich Satans Kind.
Schaue nun, wie ist dein Thun?
Wirst du wahre Buß anfangen,
Sollst du Gnad' empfangen.

Jac. 4, 9. Euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit.

Der Apostel Paulus spricht zwar zu den Philippern: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich euch: Freuet euch." (Phil. 4, 4.). Aber wiederum spricht auch der weise Salomo: „Es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert" (Pred. 7, 4.); ja er sprach zum Lachen: Du bist toll! und zur Freude: Was machst du? (Pred. 2, 2.). Die nun das eine mit dem andern nicht können reimen, haben ein Wörtlein in des Apostels Rede übersehen, das Wörtlein „in dem Herrn." Die Freude in dem Herrn ist eine süße Frucht des Glaubens und das höchste Ziel des christlichen Lebens. Aber die Freude der Welt

ist vom Uebel; und die ihr sind ergeben, zu denen wird gesagt: „Euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit!" und wer es nicht höret, dem wird das kurze Lachen in ewiges Weinen, und die kurze Freude in ewiges Leid verwandelt werden, wie dem reichen Manne, der erst alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und dann in der Hölle und in der Qual saß Wer es aber höret und thut, der ist seliger in seinem Weinen, als die Welt in aller ihrer Lust. Es war ein Mensch, der erst mit der Welt sich freute, dann aber über seine Sünden weinte, und über die Gnade, die er gesucht und gefunden. Der pflegte zu sagen: „Ich finde jetzt in meinen Thränen mehr Freude und Süßigkeit, als vorhin in aller Welt Lust und Herrlichkeit." Wenn aber Gott seinen Kindern in dieser Welt das Weinen so süß macht, wie süß wird dann der Wein sein im ewigen Leben! Wenn solch ein Trost ist bei dem Vergießen der Thränen hier, welche Wonne wird sein bei dem Abwischen derselben im Himmel. Ach, mein lieber himmlischer Vater! wie wenig Ursach habe ich mich dieser Welt zu freuen! Die Welt vergehet ja mit aller ihrer Lust, und alle Herrlichlichkeit des Menschen ist, wie des Grases Blu-

me, das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen. Wie viele Ursache aber habe ich zu weinen über meine vielen und großen Sünden, welche in Deinem gerechten Gerichte einst müssen offenbar werden! Ach so laß mich denn das bessere Theil erwählen, und gieb mir lieber herzliche Thränen über meine Sünde, als dieser Welt kurze Freude, damit ich hier schon die Seligkeit erfahre, welche Du denen verheißen hast, die da Leid tragen, in jener Welt aber ewige Freude und Wonne, welche da ernten sollen, die hier mit Thränen säen.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Jesus wischt den Seinen,
Die mit ihm hier weinen,
Einst die Thränen ab;
Die mit Jesu sterben,
Werden mit ihm erben,
Sinkt der Leib ins Grab;
Ihre Kron', des Sieges Lohn,
Ist, wo Gott die Engel loben,
Ihnen aufgehoben.

Nun, Herr Jesu! stärke
Mich zu Deinem Werke;
Du gingst, starker Held,
Auf der Bahn der Leiden
Hin zum Thron der Freuden,
Hin, zur bessern Welt.
Sei bei mir, ich folge Dir
In den Tod; kein banges Leiden
Soll mich von Dir scheiden.

23. August.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ic.

Ach, wie freu ich mich zu sterben,
Wenn es meinem Gott gefällt;
Denn es ist nichts, als Verderben
In der elendvollen Welt.
Unser Leben ist voll Leid,
Voller Thränen unsre Zeit.
O wie selig, der gestorben,
Der hat ew'ges Heil erworben.

Pred. Sal. 7, 2. Der Tag des Todes ist besser, denn der Tag der Geburt.

Einige haben den Tag ihrer Geburt verflucht. Hiob sprach: „Der Tag müsse verloren sein, darinnen ich geboren bin, und die Nacht, da man sprach: Es ist ein Männlein empfangen." (Hiob 3, 3.). Andere dagegen fluchen dem Tage ihres Todes. Jene fluchen dem Tage ihrer Geburt darum, daß sie zu Leiden gemacht sind auf Erden, daß sie müssen seufzen, wenn sie sollen essen, und ihr Heulen herausfähret wie Wasser. (Hiob 3, 24.). Diese fluchen dem Tage ihres Todes, darum daß er ein Ende macht aller ihrer Lust und Wonne auf Erden, und dort ihnen nichts bringt, als ihrer Sünden gerechte Vergeltung, die ewige Pein. Es ist das eine so sündlich wie das andere; denn es ist der Herr, der den

guten, wie den bösen Tag machet, daß wir des einen uns nicht überheben und an dem andern nicht verzagen sollen; dem Tage fluchen heißt dem Herrn fluchen. Ein gläubiger Mensch wird vielmehr dem Herrn danken für den einen, wie für den andern Tag; ja wenn die Welt vor dem Tage des Todes zittert, wie der Missethäter vor dem Schwerte des Henkers, so ist seine Freudigkeit so groß, daß er sogar ruft: „Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt." Einem gläubigen Menschen nimmt der Tag des Tode nichts, er giebt ihm aber alles. Was er nimmt, das ist die Welt, und ihre Güter, Ehren und Herrlichkeiten, die sind ihm aber schon längst nichts gewesen; was er ihm aber giebt, das ist das ewige Leben, und das ist ihm hier schon so viel gewesen, daß er dagegen alles für Schaden geachtet hat. Ueberdieß hat der Tag der Geburt ihm den Leib der Sünde gegeben; der Tag des Todes aber führet ihn wieder heraus aus diesem Kerker; der Tag der Geburt hat ihn in die Welt gebracht, die ganz im Argen liegt, und in welcher er viel Verfolgung mußte erdulden um der Gerechtigkeit willen; der Tag des Todes aber führet ihn wieder heraus, und zwar hin zum Berge Zion, zur Stadt des lebendigen

Gottes, zur Gemeine der Erstgebornen; der Tag der Geburt hatte ihn auch auf den Kampfplatz gestellt, denn von diesem Leben heißt's: „Muß der Mensch nicht immerdar im Streite sein und seine Tage in der Unruhe!“ Der Tag des Todes aber führet ihn zur süßen Ruhe, zum schönen Lohne, zum prächtigen Siege. Mit einem Worte der Tag der Geburt bringt uns auf die Erde, der Tag des Todes zum Himmel; und ist der Himmel nicht besser, als die Erde? Mein Gott, ich will Dir danken für den Tag meiner Geburt, denn Du hast mich wunderbarlich bereitet und an mir Leben und Wohlthat gethan, aber stärke so meinen Glauben, und laß mich so leben, daß ich an dem Tage meines Todes freudig ausrufen könne: „Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt!“

Mel. Freu' dich sehr o meine rc.

Lieber Gott, mach' es ein Ende,
Wenn es gut und selig ist,
Reiche mir die Vaterhände
In der letzten Todesfrist.
Ach, wie wohl wird mir doch sein,
Wenn ich werde schlafen ein!
Doch soll es noch länger währen,
Mußt Du, Herr, Geduld bescheeren.

24. August.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Womit soll ich Dich wohl loben?
Mächtiger Herr Zebaoth!
Sende mir dazu von oben
Deines Geistes Kraft, mein Gott!
Denn ich kann mit nichts erreichen
Deine Gnad' und Wunderzeichen,
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

Röm. 2, 4. Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit?

Es ist wirklich ein Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit, welchen Gott über die Sünder ausschüttet, so daß man sich dessen hier nicht genug wundern kann, in der Ewigkeit aber noch mehr wundern wird. Wie lange trägt er den Widerspruch der Sünder, und was thut er nicht alles, um ihre Seelen aus dem Verderben herumzuholen! Etliche überschüttet er mit zeitlichem Segen, ob etwa seine Güte sie zur Buße locken möchte. Erkennen sie nun nicht seine Hand, so strafet er sie mit schmerzlichen Plagen an ihrem eignen Leibe oder belegt die Ihrigen mit schweren Krankheiten, unheilbaren scheußlichen Gebrechen, giebt ihnen ungerathene Kinder; oder

schrecket sie mit ängstlichen Träumen, Donnerschlägen, mit innerlicher Furcht und Gewissensangst; lässet sie seine schrecklichen Gerichte an den Genossen ihrer Bosheit sehen, oder bringt sie selbst in Gefahr des Todes, ob sie nur möchten aufwachen und ihres Endes mit Ernst gedenken. Etlichen sendet er seine Diener und Boten, welche als helle Lichter mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte dieser Welt scheinen, und lässet ihnen durch ihr kräftig Wort ein Fünklein ins Herz werfen, welches lange glimmt, ob etwa ein heiliges Feuer daraus werden möchte. Andern giebt er ein frommes Ehegemahl, welches durch liebreiche Rede und gottseligen Wandel sie für den Glauben zu gewinnen sucht, oder wohlgerathene Kinder, welche durch ihre Zucht und heiligen Gehorsam die Gottseligkeit ihnen anpreisen; oder er nimmt dieselben vor ihren Augen hinweg, daß sie ihr seliges Ende sehen, und einem solchen auch nachtrachten möchten. Andern stellet er angefochtene und bekümmerte Seelen vor die Augen, welche von der Macht der Sünde und der Bosheit des Teufels ihnen ein augenscheinlich Zeugniß geben, oder aber auch bekehrte und nun reichlich getröstete Sünder, welche ihnen die Herrlichkeit und Kraft

der göttlichen Gnade rühmen müssen. Einigen, wie klug sie sich dünken mögen, lässet er ihre besten Rathschläge mißlingen, und andere, die ihres Muths und ihrer Stärke sich rühmen, lässet er einen tiefen Fall thun, damit sie ihrer Schwachheit inne werden und zu der Kraft des Herrn sich hinwenden. O mein Gott, wie wunderbarlich sind Deine Wege, auf welchen Du die Sünder suchst, wie groß ist der Reichthum Deiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit, welchen sie erfahren! Ach laß mich denselben doch nicht verachten, damit nicht zuletzt Dein Zorn über mich komme. Laß mich Deine Güte nicht auf Muthwillen ziehen und auf Deine Wege achten, damit ich mich bekehre und selig werde!

Mel. Alle Menschen müssen sterben rc.

O wie hast Du meine Seele
Stets gesucht, zu Dir zu ziehn,
Daß ich aus der Sündenhöhle
Möchte zu den Wunden flieh'n,
Die mich ausgesöhnet haben,
Und mir Kraft zum Leben gaben!
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

Bald mit Lieben, bald mit Leiden
Kamst Du, Herr mein Gott, zu mir,
Nur mein Herze zu bereiten,
Sich ganz zu ergeben Dir,
Daß mein gänzliches Verlangen
Möcht' an Deinem Willen hangen.

Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür.

---

25. August.

Mel. Dir, Dir, Jehovah, will ich 2c.

Der Himmel ist nun aufgeschlossen,
Der Weg dahin ist uns durch's Blut gebahnt,
Das unser Bürge hat vergossen,
Als unser Unrecht an ihm ward geahnd't;
Nur frisch hinzu! Der Vorhang ist entzwei,
Nun steht uns Gnad' um Gnad' zu nehmen frei.

Ps. 43, 4. Ich gehe hinein zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Wonne und Freude ist.

Wohin sollte ich sonst gehen? Die Wege der Menschen sind freilich verschieden. Der eine geht am liebsten auf seinen Acker und zu seinem Vieh, der andere zum Kaufhaus, der dritte zum Trink- und Spielhaus, der vierte auf den Tanzboden und zu den lustigen Brüdern, der fünfte geht gar auf Betrug und Raub aus, der eine hie:, der andere dahin, alle aber wo anders hin, als zu ihrem Gott. Was aber hilft's? „Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesichte? Führe ich gen Himmel, so bist Du da. Bettete ich mir in

die Hölle, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer; so würde mich doch Deine Hand daselbst führen, und Deine Rechte mich halten". (Ps. 139.). Der Herr schauet alle Gänge der Menschenkinder, und die nicht zu ihm wollen, werden ihm nicht entfliehen, es ist auch von ihnen gesagt: „Ihre Füße laufen zum Tode hinunter und ihre Gänge erlangen die Hölle." (Sprchw. 5, 5.). Darum will ich nicht wandeln in dem Rathe der Gottlosen, noch treten auf den Weg der Sünder (Ps. 1, 1.). Ich gehe hin zum Altar Gottes. Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar. (Ps. 84.). Aber ich bleibe nicht in den Vorhöfen des Herrn. Der Vorhang ist zerrissen; der Weg gebahnt. Liebe Brüder, wir haben nun die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch (Hebr. 10, 19. 20.). Durch das Blut Jesu Christi gehe ich nun hinein zu meinem Gotte selbst, denn ich darf erscheinen vor seinem Angesichte, weil Chri-

stus mich gerechtfertigt hat. Das aber ist meine Freude und Wonne; Du, mein Gott, bist meine Freude und Wonne, seitdem Du mir meine Sünde vergeben, und ich gerecht worden bin durch Christi Namen; und was ich bitte in seinem Namen, das giebst Du mir.

Mel. Dir, dir, Jehovah will ich 2c.

Nun kann und darf ich nimmer zagen,
Mein Sündenelend macht mich nicht mehr scheu;
Im Glauben will ich's fröhlich wagen,
Dadurch ich Abba, lieber Vater! schrei.
Und weiß, weil ich im Namen Jesu Christ
Ihn bitte, daß es ihm gefällig ist.

---

26. August.

Mel. Freu' dich sehr 2c.

Sieh' ich Armer fall' hier nieder,
O Du Vater voller Huld!
Ach erbarm' Dich meiner wieder,
Trag' mit Deinem Kind Geduld;
Zieh mich doch nicht ins Gericht;
Denn in dem besteh' ich nicht.
Ja, da kann auf tausend Fragen
Ich Dir nicht ein Wörtlein sagen.

Offenb. 3, 19. So sei nun fleißig und thue Buße.

Aus vielen Ursachen ist nichts nöthiger als der rechte Fleiß in der Buße. Es ist der ernstliche Wille Gottes, daß wir uns sollen bekehren und

leben, weil er keinen Gefallen hat am Tode des Gottlosen. (Hes. 18, 23.). Und nachdem er lange die Zeit der Unwissenheit übersehen, gebietet er nun allen Menschen an allen Orten schleunig Buße zu thun (Apg. 14, 30.); dazu locket uns seine Güte täglich und stündlich zur Buße (Röm. 2, 4.); nicht minder reizet uns dazu die Liebe des Sohnes Gottes, der sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken (Tit. 2, 14.); auch sind die größesten Verheißungen den Bußfertigen gegeben, als da sind Vergebung der Sünde (Jer. 3, 12.), die Schenkung des heiligen Geistes (Apg. 2, 38.), die Gnade Gottes, aller Engel im Himmel Freude und Lobgesang (Luc. 15, 10.); gleicher Weise ist aber auch gedrohet Gottes Zorn und Ungnade, tödtlich Geschoß und ein gewetzetes Schwert (Ps. 7, 13.) denen, welche sich nicht wollen bekehren und die Buße aufschieben. Es haben solche Gefahr die Alten vorgestellt unter einem Lehrgedicht, welches wir nicht ohne Nutzen werden vernehmen. Es saßen zwei Menschen gefangen auf den Tod. Der Richter aber wollte sie nicht öffentlich abthun lassen, sondern gab

jedem von ihnen funfzehn kleine Brote, daß sie täglich davon essen sollten, ließ ihnen aber andeuten, daß eines unter diesen Broten ihnen das Leben nehmen würde, weil es stark vergiftet sei, weßhalb sie sich zu einem seligen Ende ernstlich zu bereiten hätten, ordnete ihnen auch einen Prediger zu. Der eine nahm das Urtheil mit stiller Ergebung an und schickte sich mit vielem Ernst und vielem Gebet auf sein gewisses Ende. Der andere dagegen meinete, das tödtliche Brot werde wohl bis zuletzt bleiben, lachte, scherzte, betrank sich auch wohl, und spottete der Ermahnungen des Seelsorgers. Der erste aß von seinen Broten vierzehn Tage, und da er nun den Tag seines Todes gewiß wußte, verdoppelte er seinen Eifer und schlief selig ein. Den andern aber ergriff schon am fünften Tage mit dem Brote der Tod, und unbereitet und in Sünden ging er dahin. Wer unter den Beiden hat nun am klügsten gehandelt?

Mel. O Ewigkeit, du rc.

Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf,
Ermuntre dich, verlornes Schaf,
Und bess're bald dein Leben.
Wach auf! Es ist ja hohe Zeit,
Es kommt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben.

Vielleicht ist heut der letzte Tag,
Wer weiß, wie bald man sterben mag!

Ach laß die Wollust dieser Welt,
Pracht, Hoffart, Reichthum, Ehr' und Geld
Dir länger nicht gebieten.
Schau an die große Sicherheit,
Des Herrn Gericht! In dieser Zeit
Wollst du dein Seel' behüten!
Nichts ist zu finden weit und breit
So schrecklich, als die Ewigkeit.

---

27. August.

Mel. Freu' dich sehr 2c.

O mein liebster Jesu, leiste,
Leiste Kraft nach Deiner Treu;
Daß mein Wandel nach dem Geiste,
Und nicht nach dem Fleische sei.
Also steh ich alle Mal
Sicher in der Gnadenwahl,
Und ich faß den Trost zusammen:
Nichts kann mich in Dir verdammen.

Jes. 33, 24. Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben.

Wenn man etwa die, namentlich in unsern Tagen, eben nicht kleine Zahl der ganz gottlosen Menschen ausnimmt, welche geradezu mit Pharao sprechen: „Wer ist der Herr, deß Stimme

ich hören müsse!" oder die noch größere Zahl der stolzen Pharisäer, welche in der Vermessenheit ihrer eiteln Eigengerechtigkeit nur Ursach zum Dank gegen Gott zu haben wähnen, daß sie nicht sind, wie andere Leute, und ohne Tadel vor ihm: wie viele möchten sonst wohl sein, welche da nicht gerne Vergebung der Sünden von Gott hätten? Ob diese alle es aber auch rechtschaffen meinen? Ich fürchte, viele gebrauchen die Vergebung der Sünden nur zum Deckel der Bosheit. Es soll alles vergeben sein, damit sie desto freier fortsündigen können. Wenn man ihnen aber ihren Betrug vorhält, und ihre Sünde straft, und sie weiter drängt, so sind sie mit der Ausflucht bei der Hand: „Wir sind ja alle schwache Menschen!" Wie aber stehet dort geschrieben? Kein Einwohner soll sagen: Ich bin schwach. Und warum? Aus keinem andern Grunde, als weil „das Volk darinnen Vergebung der Sünden habe." So ist's. Der Herr, der König, der da kommt, sein Volk zu erlösen, spricht: „Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben!" (Jes. 40, 1. 2.) Wie viele nun in dieß Jerusalem, in diese Königsstadt, das ist in Christi

Reich durch den Glauben wahrhaft eingetreten sind, im Glauben die freundliche Rede von der Vergebung aller Missethat wirklich angenommen und dadurch Leben und Seligkeit empfangen haben, die sagen nicht mehr: „Ich bin schwach.“ Denn aus der Fülle, aus welcher ihnen einmal Gnade gegeben ist, nehmen sie nun Gnade um Gnade, zu allem gottgefälligen Thun, und noch weniger sündigen sie muthwillig wieder, wie könnten sie, nachdem sie einmal abgewaschen sind von Sünden, wieder in dem Koth derselben sich wälzen! Darum, mein Gott, bitte ich Dich von Herzensgrunde: Vergieb mir meine Sünde! aber eben so sehr bitte ich Dich darum, daß Du mich wollest behüten, daß ich Deine Gnade nicht mißbrauche, sondern gestärket durch dieselbe, vielmehr in einem neuen heiligen Leben sie recht genieße.

Mel. Jesu, der du meine Seele rc.

Richter, der mich losgesprochen,
Vater, der mich zärtlich liebt,
Mittler, der, was ich verbrochen,
Und geraubt, Gott wiedergiebt!
Geist, der mir den Glauben schenket,
Mich in Jesu Wunden senket!
Gott der Gnade! Dir sei Ruhm,
Und mein Herz Dein Eigenthum!

Laß mich nur die Sünde hassen,
Die das Herz mit Angst beschwert;

Laß mich alles unterlassen,
Was den theuern Frieden stört!
Rein'ge täglich mein Gewissen,
Laß mich eifrig sein beflissen,
Mit Verleugnung dieser Welt
Das zu thun, was Dir gefällt.

---

28. August.

Mel. Freu' dich sehr ꝛc.

O mein Gott, vor den ich trete
Jetzt in meiner großen Noth,
Höre, wie ich sehnlich bete;
Laß mich werden nicht zu Spott,
Mach zunicht des Teufels Werk,
Meinen schwachen Glauben stärk',
Daß ich nimmermehr verzage,
Christum stets im Herzen trage.

Röm. 10, 12. Es ist aller zumal Ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen.

Das ist ein Wort der Verheißung, welches ja billig alle Menschen ohne Ausnahme zu nichts fröhlicher und lustiger machen sollte, als zum Gebet. Denn, wenn einer etwa darum zu bitten sich unterstände, daß er dächte, er wäre doch viel zu gering und schlecht, als daß der große und heilige Gott ihn ansehen oder anhören könne, so versichert ja dieses Wort zum ersten, daß da sei gar kein Unterschied vor ihm, es sei aller zumal Ein Herr, der Juden, wie der Griechen,

der Gläubigen, wie der Ungläubigen, der Gerechten, wie der Ungerechten, und wie viel mehr nun, der Alten und Jungen, der Armen und Reichen, der Weiber und Männer u. s. w. Wenn einer aber darum nicht bitten wollte, weil er dächte, es würde ihm doch wohl so viel nicht austragen, so versichert dieses Wort weiter, daß Gott reich sei über alle, die ihn anrufen, wie denn auch sonst von ihm gesagt wird, daß er sei reich von Barmherzigkeit (Eph. 2, 4.), daß wir aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen (Joh. 1, 16.), und daß er selbst überschwänglich thue über unser Bitten und Verstehen (Eph. 3, 20.), und ist gewiß, daß er weit mehr zu geben geschickt und bereit ist, als wir nur immer von ihm nehmen mögen. Wohlan denn, ist mein Gott aller zumal Ein Herr, so wird er auch mich nicht verläugnen, wenn ich es mit meinen Sünden gleich verdiente; ist er reich über alle, die ihn anrufen, so wird er auch über mich reich sein an Gnade und Segen, wenn ich bitte, ob ich's gleich nicht werth bin. Das ist mir ja ein süßer Trost; denn, Herr! was bin ich ohne Dich! Wenn Du Dein Angesicht verbirgst, erschrecke ich! Darum, wenn auch die ganze Welt ihren Weg ginge, und wollte nicht zu Dir, so

will ich Dich doch allezeit anrufen, mein Gott und mein König, und bin gewiß, daß Du mich wirst hören, und ich aus Deiner Fülle werde nehmen Gnade um Gnade ewiglich!

Mel. Dir, dir, Jehovah ꝛc.

Ja Gott ist reich an Gnad' und Gaben
Für uns, die wir nur zu ihm fleh'n und schrein;
Was nur sein Schatz mag in sich haben,
Das ist ja jetzo schon mehr mein, als sein,
Weil er es schon im Sohn an uns verschenkt
Und uns nicht wieder wegzunehmen denkt.

Es soll, eh' man noch ruft, geschehen,
Daß unser Gott uns noch erhören will.
Kannst du nicht gleich die Hülfe sehen,
So setze du ihm doch nicht Maß und Ziel.
Nur harr', er ist, ob er verzieht, doch nah,
Und dann steht seine Hilfe doppelt da.

---

29. August.

Mel. Aus tiefer Noth ꝛc.

Laß mich, Herr Christ, an Deinem Leib
Ein grünes Zweiglein bleiben.
Mit Deinem Geist, Herr, bei uns bleib,
Wenn sich mein Seel' soll scheiden,
Wenn mir vergeht all' mein Gesicht,
Und meines Bleibens nicht mehr ist
Allhier auf dieser Erde.

2 Kön. 2, 9. Da sie hinunter kamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir aufgenommen werde.

Elisa sprach: daß dein Geist bei mir sei zwiefältig.

Es war eben so liebreich von dem Propheten Elia, daß er seinem langjährigen Gefährten und Schüler kurz vor der letzten Trennung noch eine Bitte erlaubte, als es lobenswerth war von Elisa, daß er eben keine andere Bitte zu thun wußte, als die: „Daß dein Geist zwiefältig bei mir sei!“ Es ward ihm daher auch seine Bitte, obgleich der Prophet allerdings fand, daß er ein Hartes gebeten habe. Sterbende Menschen haben in der Regel nicht mehr über viel zu verfügen, aber es wäre zu wünschen, daß sie wenigstens eben so willig wären, wie Elia, den Ihrigen alles Gute noch zu geben, und nicht minder wäre zu wünschen, daß diese nicht so sehr nach zeitlichen Gütern, wie meistens die Erben thun, ständen, als vielmehr nach der Hinterlassenschaft himmlischer und geistlicher Segnungen, welche da nicht von dem Tode verzehret werden, sondern bleiben. Sollte es mit mir denn zum Sterben kommen, so mögen alle meine Freunde und Feinde nur Liebe in meinem Herzen finden, mein Gott aber eine herzliche Willigkeit, alles Zeitliche zu verlassen und von mir zu geben. Sollte es mit den

Meinigen, absonderlich mit Vater und Mutter zum Sterben gehen, so will ich mich nur um Eines bekümmern und um Eines bitten, nämlich, daß ihr Segen bei mir bleibe. Wenn ich aber Dich, mein himmlischer Elia, auffahren sehe, nicht mit feurigem Roß und Wagen, sondern mit viel tausend Mal tausend Engeln, so will ich an nichts denken und um nichts Dich bitten, als daß Dein Geist nicht zwiefältig, sondern siebenfältig (Jes. 11, 2.) auf mir bleibe, der Geist des Herrn, der Geist der Wahrheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Erkenntniß und der Furcht des Herrn! Und wie Elias Auffahrt dem Elisa ein Zeichen der Erhörung war, so ist Dein Hingang zum Vater mir auch noch ein viel höheres Unterpfand, daß Du mir geben wirst, wie ich gebeten habe. Denn Du hast gesagt: „Wo ich hingehe, will ich den Tröster euch senden.“

Mel. Freu' dich sehr ꝛc.

Jesu, der Du hingegangen
Zu dem Vater, sende mir
Deinen Geist', den mit Verlangen
Ich erwarte, Herr, von Dir.
Laß den Tröster ewiglich
Bei mir sein und lehren mich,
In der Wahrheit fest zu stehen,
Und auf Dich im Glauben sehen.

Heil'ger Geist, Du Kraft der Frommen!
Kehre bei mir Armen ein,
Und sei tausend Mal willkommen,
Laß mich Deinen Tempel sein.
Säubre Du mir selbst das Haus
Meines Herzens, wirf hinaus
Alles, was mich hier kann scheiden
Von den süßen Himmelsfreuden.

---

30. August.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen rc.

Laß mich meines Nächsten schonen,
Willig tragen seine Last;
Und so lang ich hier soll wohnen,
Bleibe Zanksucht mir verhaßt!
Auch das ist, o Gott, Dein Wille,
Und die Eintracht liebest Du;
O so hilf mir, Herr, dazu!
Gieb ein Herz mir, daß die Stille
Und den Frieden sucht und liebt,
Das statt Rache Sanftmuth übt.

Gal. 6, 2. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Das Gesetz Christi, das königliche Gebot (Jac. 2, 8.) ist die Liebe. Und diese Liebe wird nimmer geübt werden, wo nicht einer den andern trägt. Denn „die Liebe," sagt Luther, „stehet nicht darin, daß sie fromme, gerechte, heilige Menschen mache, und lasse das ihre Arbeit

und Uebung sein auf Erden, daß sie solche Leute mache, es sei mit Bitten, Strafen, Dulden, Tragen, oder womit sie kann. Nicht sollt ihr Nutzen an ihnen suchen, sondern Bürden tragen. Denn Nutzen haben, das ist nicht tragen, sondern getragen werden, dieß gehört unter die Engel in jenes Leben." Ist dem aber also, so mußt du freilich dir starke Schultern und harte Beine anschaffen, denn es giebt hier ohne Aufhören allerlei schwere Last zu tragen. Diese Last ist aber theils deines Nächsten natürliche Gebrechlichkeit, Schwachheit, Krankheit, Dürftigkeit, wie seine ganze natürliche Gemüthsbeschaffenheit, da einem von Natur hurtigen und hitzigen Menschen des andern langsames und gleichgültiges Wesen überaus schwer zu tragen wird; theils ist sie geradezu des andern Sündhaftigkeit, sein Stolz, sein Eigensinn, seine Härte, sein Zorn, seine Ungerechtigkeit. Wenn wir so etwas von unserm Nächsten erfahren, so liegt's freilich schwer genug auf uns, und möchten's gerne gleich mit Schelten und Poltern von uns werfen. Und doch hört solche Last nicht auf, so lange wir hier leben, denn es ist kein Mensch ohne Sünde, und giebt also keinen, der nicht dem andern mehr oder weniger eine Last wäre. Und sonderlich im

Ehe- und Hausstande wird solche Last manch Mal recht schwer. Aber, mein Jesu, wie schwer es mir auch werde, solche Last zu tragen, gieb mir nur Kraft zum Tragen, denn ich wollte doch gern Dein Gesetz erfüllen. Und damit ich niemals ungeduldig oder müde werde, meines Nächsten Last zu tragen, erinnere mich nur immer daran, daß ich ihm wohl eine noch viel schwerere Last bin, und vor allem laß mich daran stets gedenken, daß Du an meiner Last Dich zu Tode getragen hast.

Mel. Von Gott will ich ꝛc.

Kommt, laßt uns munter wandern,
Wir gehen Hand in Hand.
Eins sei die Stütz dem andern
In diesem wilden Land.
Kommt, laßt uns kindlich sein,
Uns auf dem Weg nicht streiten,
Die Engel uns begleiten
Als wahre Brüderlein.

Sollt' wo ein Schwacher fallen,
So greif' der Stärkre zu,
Man trag', man helfe allen,
Man pflanze Fried' und Ruh'.
Kommt, bindet fester an,
Ein jeder sei der Kleinste,
Obwohl dabei der Reinste,
Auf unsrer Pilgerbahn.

31. August.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Der ersten Unschuld reines Glück
Wohin bist du geschieden!
Du flohst und kehrest nicht zurück
Mit deinem süßen Frieden.
Dein Edengarten blüht nicht mehr,
Verwelkt durch Sündenhauch ist er
Durch Menschenschuld verloren.

Jes. 42, 22. Es ist ein beraubtes geplündertes Volk; sie sind allzumal verstrickt in Höhlen und versteckt in den Kerkern; sie sind zum Raub geworden, und ist kein Erretter da; geplündert, und ist niemand da, der da sage: Gieb sie wieder her.

Da kannst du, wenn du willst, dein selbsteignes Bild schauen. Denn ist das genannte Volk freilich zunächst das Volk Israel, so ist es doch nicht minder das gesammte Menschenvolk, dessen auch du einer bist. Fürwahr ein beraubet und geplündert Volk! Beraubet aller Herrlichkeit, welche Gott ihm im Anfang gegeben, da er es schuf nach seinem Bilde; geplündert dann, nachdem es von Gott um seiner Sünde willen Preis gegeben war, von allen Feinden, die sich darum sammelten, wie die Adler um ein Aas (Matth.

24, 26.); verstrickt in Höhlen des Jammers, der aus Gottes gerechtem Verhängniß über uns gekommen, versteckt in den Kerkern des Todes, den wir empfangen als der Sünden Sold. Ja, zum Raube sind wir geworden allen Mächten der Finsterniß, und wer will uns aus dieser grausamen und starken Hand erretten! Ja geplündert, gerupft, zerrissen werden wir tagtäglich von diesen schwarzen und wüthenden Raubvögeln, die da heißen Sünde, Tod und Teufel; und wer ist, der da sage: „Gieb sie wieder her!“ Gerechter Gott, willst Du denn ewiglich zürnen, soll Dein Volk denn ewiglich von Dir verstoßen sein? Du allein bist Deines beraubeten und geplünderten Volkes Hoffnung. Laß Dich jammern seines Elendes. Siehe an den Mann, der sich für Dein Volk gegeben hat, siehe an das beraubete, geplünderte und gerupfte Lamm, das mein und aller Welt Sünde getragen. Um desselbigen Willen erbarme Dich unser, daß man nicht sage, es sei kein Erretter da, denn dieser ist Dein Sohn und Deine Ehre. Ach, errette uns bald aus der Hand unsrer Feinde, und sprich zu ihnen balde: „Gieb sie wieder her!“ Führe uns heraus mit starker Hand aus den Höhlen des Jammers, und thue auf die Kerker des Todes, darin wir noch sitzen, daß wir Dich

preisen und alle Welt Dich ehre, daß Du Gott der Heiland bist.

Mel. Herr Jesu Christ du ꝛc.

Ich komm' zu Dir in wahrer Reu,
Und bitte Dich von Herzen,
O Jesu, Jesu mache frei
Die Seele von den Schmerzen
Und dem, was sie bisher beschwert
Und ihre Lebenskraft verzehrt,
Sonst muß ich ja versinken.

Wen sollt' ich anders laufen an
Als Dich, mein Heil und Leben?
Du bist allein der Helfersmann,
Der mir kann Rettung geben,
Daß ich von Sünde werde rein
Und als geheilt vor Gott erschein,
Durch Deinen Tod und Wunden.

Druckfehler.

Seite 334 Zeile 9 von unten statt zu lies zum.
Ebendaselbst Zeile 11 von unten ein Komma hinter gesund.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weckstimmen in biblischen Betrachtungen auf alle Tage im Jahre
Herausgegeben von dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland

Bd.: 2

Halle 1842

Asc. 5468 l-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269770-4